

DIE STIFTUNG

MAGAZIN FÜR STIFTUNGSWESEN UND PHILANTHROPIE

VERLAGS-
SPEZIAL:
FRÜHJAHR-
RATGEBER

Unter Last

Was sich der Stiftungssektor
von der Politik erhofft



WENIG BEKANNT

Die gemeinnützige UG ist eine Möglichkeit, sich unternehmerisch gesellschaftlich zu engagieren

VIEL ERREICHT

Die Cellex-Stiftung setzt sich in Dresden mit anderen Organisationen für die Demokratie ein

WEIT GEKOMMEN

Das Museum of Urban and Contemporary Art in München sieht seine Zukunft in einer Stiftung



MacBook ist eine Marke von Apple Inc.

**Bis zu 75 % Rabatt
für Unternehmen**



Die Geschäftskunden-Abonnements der F.A.Z.

Erfolg entsteht aus Wissen.

Schließen Sie sich führenden Unternehmen an, deren Mitarbeiter bereits heute von der exzellenten Wirtschafts- und Finanzkompetenz der Frankfurter Allgemeinen Zeitung profitieren. Sichern auch Sie sich unsere digitalen Angebote zu **attraktiven Konditionen für Geschäftskunden.**



Jetzt informieren unter **faz.net/business** oder anrufen
und persönliches Angebot einholen: **(069) 75 91-11 22**

Unter Last



Ohne Zweifel gibt es in Deutschland viele Gesetze, Verordnungen und Verwaltungsvorschriften. Besucher aus dem Ausland bezeichnen uns Deutsche gerne als regelverliebt und prinzipientreu. Jetzt scheint es so, als seien uns die Regeln in all ihren Ausprägungen über den Kopf gewachsen. Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und auch der gemeinnützige Sektor ächzen unter der Bürokratie. Die Stimmung ist gekippt. Wenn der Eindruck entsteht, wertvolle Arbeitszeit fließe mehr in den Versuch, alle Vorschriften zu befolgen, als in die „eigentliche“ Arbeit, macht sich Frustration breit.

Was also tun? Der Bundesverband Deutscher Stiftungen setzt sich für eine Reform des Gemeinnützigkeitsrechts ein, die auch Entlastung bei der Regulierungswut bringen soll (*siehe Titelgeschichte ab Seite 22*). Auch andere Akteure fordern Erleichterung (*Seite 7*). Doch das ist angesichts der aktuellen Stimmung in der Regierungskoalition nicht leicht. Hinzu kommt, dass die Zivilgesellschaft in der Politik ohnehin kaum gehört wird. Und wenn es dann auch noch um Forderungen nach Bürokratieabbau geht, drohen gemeinnützige Organisationen im lauten Gepolter der starken Wirtschaftsverbände unterzugehen.

Das ist für alle, die sich engagieren, frustrierend. Und so müssen Stiftungen (mal wieder) selbst das Beste aus der Situation machen: Sich auf Fortschritte zu konzentrieren, die trotz der vielen Regelungen erreicht werden, lässt einen vielleicht auch mit Geduld die Last besser ertragen.

Herzlichst

Ihre

A handwritten signature in blue ink that reads "Petra Gessner". The signature is fluid and cursive.

Petra Gessner
Chefredakteurin



18



44

STIFTUNG AKTUELL

- 8 **Meldungen aus dem Stiftungswesen**
- 10 **Deutsche spenden 2023 weniger**
Deutscher Spendenrat und DZI verzeichnen für 2023 eine geringere Spendenbereitschaft in Deutschland

RECHT & STEUERN

- 16 **Recht kompakt**
- 18 **Die gUG – eine unterschätzte Alternative?**
Die gemeinnützige Unternehmergesellschaft ist im Vergleich zur gGmbH weniger bekannt. Was sind ihre Vor- und Nachteile?

TITELTHEMA

- 22 **Unter Last**
Der Stiftungssektor hofft auf eine Reform des Gemeinnützigkeitsrechts – doch der große Wurf scheint fraglich

PRAXIS & PROJEKTE

- 44 **Große Ziele, große Kritik**
Megastiftungen wie die Gates Foundation stehen in der Kritik. Ein Blick auf häufige Vorwürfe
- 48 **Naturschutz: Sympathieträger für mehr Aufmerksamkeit**
Auszeichnungen wie „Tier des Jahres“ oder „Blume des Jahres“ sollen Aufmerksamkeit wecken. Gelingt das?
- 52 **Für die Demokratie**
Die Cellex-Stiftung in Dresden hat sich vor fast zehn Jahren der Integration und Demokratieförderung verschrieben

DS Ergänzende Informationen und Fotos zu ausgewählten Beiträgen des Hefts sowie täglich neue Meldungen, Berichte und Interviews finden Sie jederzeit auf: www.die-stiftung.de

f News aus der Redaktion? Besuchen Sie uns auch auf Facebook: www.facebook.com/Magazin.DieStiftung

in Oder folgen Sie uns auf LinkedIn: www.linkedin.com/company/die-stiftung-media-gmbh

- 56 **„Die Politik handelt notgedrungen im Blindflug“**
Die Pädquis-Stiftung misst pädagogische Qualität – und will Grundlagen schaffen für einen Weg aus der Kitakrise
- 60 **Rettungsdienst in Not?**
Im Rettungsdienst liegt einiges im Argen. Kann die geplante Reform die Not aus Sicht der hier aktiven NGOs beseitigen?
- 64 **Eine Bleibe für die Kunst**
Eine Stiftung soll helfen, das Münchener Museum of Urban and Contemporary Art (Muca) für die Zukunft zu verstetigen
- 68 **Gefahr auf hoher See**
Hilfsorganisationen versuchen, möglichst viele Menschen im Mittelmeer zu retten – vor allem dank privater Spenden



VERMÖGEN & FINANZEN

- 70 **Wie Herr Elsbach zum Fairmieter wurde**
Von einer Berliner Familie, der die sozial gerechte Stadt wichtiger ist als das große Geschäft mit Vermietung
- 72 **Vielfalt des Anleihekosmos**
Mehr als Staatsanleihen: Auf welche Spezialitäten Stiftungen im Fixed-Income-Segment noch zurückgreifen können
- 74 **Stiftungszweck im Portfolio?**
Können Stiftungen zumindest teilweise den Zweck direkt über die Kapitalanlage erfüllen, auch zulasten der Rendite?



RUBRIKEN

- 3 **Editorial**
- 6 **Meinung**
- 12 **Termine**
- 76 **Fondstabelle**
- 78 **Buchtipps**
- 79 **Impressum**
- 80 **Perspektiven**
- 81 **Heftvorschau**
- 82 **Personalien**



3 GEDANKEN

... aus dieser Ausgabe, die den gemeinnützigen Sektor ein bisschen weiterbringen können.

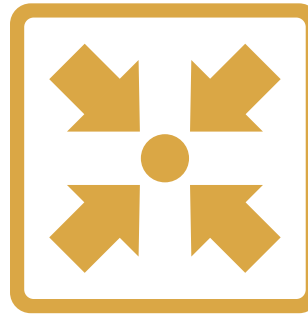
1 *Das haben wir ja noch nie so gemacht – klingt interessant:* Wir wollen Sie nun wirklich keineswegs dazu verführen, unbedingt eine gemeinnützige UG zu gründen oder ein Produkt zu kaufen, das Collateralized Loan Obligations oder Cat Bonds verwendet. Aber doch den Impuls mitgeben, den Blick abseits bekannter Wege und Vehikel schweifen zu lassen. Wer weiß, wozu es einmal gut sein kann.

2 *Ran an die Abgeordneten:* In der Diskussion um die Gemeinnützigkeitsreform zeigt sich unschönerweise erneut, wie wichtig Impulse aus dem Sektor an die Politik sind. Verbände sind die richtige Adresse für Lobbying und Fachfragen – doch die Grundlagenarbeit, die Sensibilisierung kann ungleich stärker vor Ort stattfinden. Wenn in 299 Wahlkreisen immer wieder auch die Rede von den Erfolgen, Sorgen und Nöten von Vereinen und Stiftungen ist, kann das nur helfen.

3 *Dem Ruf zum Trotz:* Dresden und Umgebung gelten dieser Tage nicht unbedingt als die Hochburg der liberalen Demokratie – und Blumen sind nicht für alle derart spannend, dass sie Preise wie die „Blume des Jahres“ vergeben würden. Doch in beiden Fällen lässt sich mit Verstand, Arbeit und Ausdauer doch einiges erreichen, wie das Engagement der Cellex-Stiftung und von Umwelt- und Tierschutz-Organisationen zeigt. In diesem Sinne: Ein Hoch auf die Grasnelke!

BETREFF: GRÜNDEN?

Liebe Stiftungscommunity,
ein Schicksalsschlag im Familien- oder Freundeskreis, ein Krankheits- oder Todesfall: Betroffene müssen mit solch einer Situation klarkommen, jeder und jede auf die eigene Art und Weise. Manche von ihnen werden aktiv und gründen eine gemeinnützige Organisation, um anderen in vergleichbaren Situationen zu helfen. Dabei legen sie Kräfte, Ausdauer und Beharrungsvermögen an den Tag, mit dem sie sich für ihr Thema einsetzen. Es ist dieses oft genannte Herzblut, mit dem sich Menschen aus ganz persönlichen Erfahrungen heraus engagieren. Das ist nachvollziehbar. Dennoch stellt sich die Frage, ob sich das Engagement nicht mit einer Organisation verbinden ließe, die be-



reits auf einem ähnlichen Feld aktiv ist, um Synergien zu heben und somit schlagkräftiger, also wirkungsvoller zu sein. Nicht nur, weil im gleichen Teich um finanzielle Mittel gekämpft wird, sondern auch, weil es Ressourcen kostet, auf eigene Faust ein Netz von Ehrenamtlichen und eine Organisationsstruktur aufzubauen oder Wirtschaftsprüfer für den Jahresabschluss zu beauftragen.

Eine Recherche und Analyse des Themengebietes, auf dem man sich engagieren möchte, könnte helfen, die eigenen Mittel zielgerichteter einzusetzen. Das setzt allerdings voraus, von den eigenen Vorstellungen abzurücken.

*Herzliche Grüße
Ihre Redaktion DIE STIFTUNG*

Und außerdem meinen wir noch ...

... dass **Stiftungsentscheider** einen kühlen Kopf in Sachen künstliche Intelligenz behalten dürfen und sollen. KI ist in aller Munde – und allen Köpfen. Die einen sehen die Apokalypse und den Sieg der Maschinen nahen. Andere setzen auf die Rettung der Menschheit durch die Lösung vielfältiger Probleme. Greifbar für die breite Öffentlichkeit ist das Experimentieren mit der Sprach-KI ChatGPT. Keine Frage – mit Hilfe dieses Assistenten lassen sich (An-)Schreiben formulieren und eine Vielfalt an oft wunderbar bunten Bildern generieren.

Der wirkliche Hebel einer KI liegt für Stiftungen voraussichtlich in der Veränderung von Prozessen, der Automatisierung bürokratischer Abläufe. In einer Zeit sich überschlagender Meldungen und vollmundiger Versprechungen kann eine gewisse Vorsicht allerdings nicht schaden. Stiftungsvorstände sollten also dranbleiben am Thema, sich aus seriöser Quelle informieren, Anbieter im Blick behalten, aber nicht auf virtuelle Wundermittel warten. Die gibt es nur in den blühenden grafischen Fantasien von ChatGPT und Co.

Bürokratieabbau: Auch für uns!

Mit Recht kämpft die Wirtschaft darum, endlich die überbordende und inkompetente Bürokratie einzudämmen. Aber die Zivilgesellschaft ist genauso betroffen.

Die Kolumne von Rupert Graf Strachwitz

Täglich kann man den Medien neue Zahlen entnehmen, wie die Zahl der Vorschriften, Meldepflichten und Kontrollen in den letzten Jahren gestiegen ist. Noch schneller steigt die Zahl der Pannemeldungen, denn offenbar geht trotz (oder wegen?) der Kontrollen immer mehr schief. Jede neue Regel bekommt das Etikett Bürokratieabbau aufgeklebt, auch wenn sie eigentlich eine Bürokratiemehrung mit sich bringt.

Deutschlands Reputation als Land, in dem alles funktioniert, ist dahin, zum Schaden unserer Wirtschaft und zum Schaden der Bürgerinnen und Bürger. Nicht ohne Grund blickt alles auf die defizitäre Infrastruktur, Flughäfen, Bahn, Post, Internet, wo zwar schier unendlich viele Kontrollen und Vorschriften, aber immer weniger Leistung erkennbar sind. Wir trauern mit den mittelständischen Unternehmen, dem Rückgrat unserer Wirtschaft, um den von Bürokratiemonstern gefressenen Wirtschaftsstandort Deutschland. Aber immerhin: Die Wirtschaft schreit auf, verschafft sich Aufmerksamkeit, auch wenn die Behörden sich taub stellen. Der einzige Trost: Übergriffigkeit und Inkompetenz sind nicht alternativlos.

Vollständig übersehen wird allerdings, wie es der Zivilgesellschaft geht. Auch sie erstickt in dem Wust von Vorschriften, den sie befolgen soll. Auch sie leidet unter der steigenden Inkompetenz, Überforderung und Entscheidungsangst ihrer behördlichen Gesprächspartner, unter der wachsenden Unmöglichkeit, ihre Mission zu erfüllen, gepaart mit wachsender Arroganz und Respektlosigkeit von immer mehr Prü-

fungs- und Aufsichtsinstanzen. Hier wartet eine Stiftung ein Jahr und mehr auf Antwort von ihrer Aufsichtsbehörde, dort dauert eine Betriebsprüfung bei einer Stiftung ohne wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb oder Zweckbetrieb dreieinhalb Jahre. Vereinsregister, Transparenzregister, Lobbyregister auf mehreren Ebenen, Zuwendungsempfängerregister, ab 2026 auch noch Stiftungsregister. Synchronisation, Abgleich, Datenaggregation? Alles Fehlanzeige. Das heißt: Über weite Strecken Bürokratie um der Bürokratie willen; die tatsächlichen Ziele werden verfehlt.

Ganz besonders hart trifft es die zivilgesellschaftlichen Organisationen, die Leistungen erbringen, die aus öffentlichen Mitteln zu bezahlen sind, Freiwilligendienste anbieten oder gar Fördermittel erhalten, weil der demokratisch gewählte Gesetzgeber das so bestimmt hat. Besserstellungsverbot, Antragsprüfung, Jährigkeit, Bundesverwaltungsamt, seit neuem auch Bundesamt für Auswärtige Angelegenheiten, Bundesrechnungshof ... Jeder, der damit zu tun hat, kennt die Reizworte, von der chronisch „angespannten Haushaltslage“ und mancher böswilligen Schikane ganz zu schweigen.

Es geht nicht darum, mehr Förderung oder mehr Steuererleichterungen herauszuschlagen, sondern nur darum, ursprünglich vielleicht sinnvolle Leitlinien nicht durch den Einsatz von immer mehr Bürokratiemonstern so zu pervertieren, dass sie gar nicht mehr fördern, sondern nur noch behindern. Selbst mittlere und kleine Stiftungen und Vereine binden heute einen viel zu großen



Rupert Graf Strachwitz ist Vorstandsvorsitzender der Maecenata-Stiftung, München/Berlin.

Teil ihrer Ressourcen durch den täglichen Kampf gegen immer aggressivere Bürokratiemonster. Kein Wunder, dass sich niemand mehr findet, ehrenamtlich Schatzmeister oder Stiftungsvorstand zu werden. Wer sich bürgerschaftlich, zivilgesellschaftlich, philanthropisch engagiert, tut das nicht aus Lust am Kleinkrieg mit Behörden, sondern um etwas zu bewegen, zu retten, zu pflegen, bis hin zur stark beschädigten Reputation dieses Landes. Könnten da die Sonntagsredner, die das hohe Lied des Ehrenamts, des Stiftens und Spendens singen, nicht am Werktag mal Mut zeigen und von ihrer Weisungsbefugnis Gebrauch machen, um dem Bürokratiewahnsinn Einhalt zu gebieten?

Denn nein, es muss nicht alles so sein, wie es nun mal ist, und ja, man kann etwas dagegen tun, wenn man will; aber wollen muss man es eben wirklich. Dazu müssen sich Unternehmen und Organisationen, Verbände, Parlamentarier und Medien vereinigen. Es ist höchste Zeit!

Friedrich-Ebert-Stiftung ist in Russland nicht mehr erwünscht

Die parteinahe Stiftung der SPD ist auf eine Liste unerwünschter Organisationen im Land genommen worden



Sitz des Russlandbüros der Stiftung war in Moskau.

Die Generalstaatsanwaltschaft Russlands hat die Friedrich-Ebert-Stiftung zu einer unerwünschten Organisation erklärt. Der russische Staat sieht die Tätigkeit der SPD-nahen Stiftung damit laut Pressemitteilung der Organisation als „Bedrohung für die nationale Sicherheit“ an. Die Stiftung weist dies zurück. Sie arbeite zwar nicht

mehr innerhalb Russlands. Doch mit der neuen Entscheidung unterlägen nun auch russische Staatsbürger, die mit ihr online oder außerhalb Russlands kooperieren, hohen Risiken einer Strafverfolgung. Bereits im April 2022, rund einen Monat nach dem Angriff auf die Ukraine, hatte Russland die Vertretungen aller sechs deutschen parteinahen Stiftungen im Land geschlossen. Der jüngste Schritt kommt einem endgültigen Verbot gleich. Die Friedrich-Ebert-Stiftung ist nicht die einzige deutsche Körperschaft mit dem Status, wie die Frankfurter Allgemeine Zeitung berichtet. Dies gilt auch für die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde, die unter anderem die Monatsschrift „Osteuropa“ herausgibt, den Verein OWEN – Mobile Akademie für Geschlechterdemokratie und Friedensförderung sowie die Organisation XZ, die Exilrussen nach Russlands Überfall auf die Ukraine gegründet haben, um gegen russische Propaganda zu kämpfen. Auch der Sender Radio Free Europe, finanziert durch die Vereinigten Staaten, ist von der jüngsten Entscheidung betroffen.

Drittes Gutachten zur Klimastiftung

Sonderbeauftragter sieht keine Möglichkeit zur Auflösung

Die Stiftung Klima- und Umweltschutz MV kann aktuell nicht aufgelöst werden: Zu diesem Urteil kommt der Sonderbeauftragte des Landtags von Mecklenburg-Vorpommern. Der Rechtsanwalt Andreas Urban hat im Auftrag der Landtagspräsidentin ein weiteres Gutachten zu dieser Frage vorgelegt. Urbans zentrales Argument ist die Kappung des Bezugs zu Nord Stream 2 in Form einer Satzungsänderung – auch der wirtschaftliche Geschäftsbetrieb, dessen Zweck die Vollendung der gleichnamigen Gaspipeline und die Vermeidung von US-Sanktionen war, ist inzwischen abgewickelt. „Wir haben jetzt eine Stiftung, deren Zweck nur noch Umwelt- und Klimaschutz ist“, so der Anwalt gegenüber dem NDR. Mögliche Gründe wie eine zu geringe Kapitalausstattung oder die Herkunft des Geldes greifen seiner Ansicht nach aktuell nicht. Mit dem derzeitigen Stiftungsvermögen sei die Arbeit möglich, auch sei die Zahlung von Nord Stream 2 vor Russlands Angriff auf die Ukraine erfolgt, das Geld daher verwendbar.

Neuer Ausrichter des Deutschen Engagementpreises

Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt übernimmt

Die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt wird nach eigener Aussage zukünftig den Deutschen Engagementpreis ausrichten und übernimmt damit nach 15 Jahren den Staffstab vom Initiator Bündnis für Gemeinnützigkeit und dem bisherigen Träger, dem Bundesverband Deutscher Stiftun-

gen. In den nächsten Monaten soll die formale Übertragung der Inhalte und der technischen Infrastruktur abgeschlossen sein und bis Juni ein Team für die operative Steuerung des Projekts aufgebaut werden. Der Deutsche Engagementpreis ist eine Auszeichnung für bürgerschaftliches Engagement in

Deutschland. Die etwa 650 Engagement-Wettbewerbe im ganzen Land können jährlich ihre Erstplatzierten für den Preis vorschlagen. Dieser wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt finanziert.

Daniel-Nivel-Stiftung in Zukunft unter dem Dach des DFB

Schweizer Stiftung wird zukünftig als Treuhandstiftung des Deutschen Fußballbunds weitergeführt

Die Daniel-Nivel-Stiftung war im Jahr 2000 als Stiftung Schweizer Rechts gegründet worden. In Zukunft wird ihre Arbeit laut dem Magazin Kicker als Treuhandstiftung unter dem Dach der DFB-Stiftung Egidius Braun fortgeführt. Die für die Stiftungsarbeit notwendigen finanziellen Mittel würden vom Deutschen Fußballbund bereitgestellt, der Verband habe bereits die geforderte Einmaleinlage geleistet. Die Daniel-Nivel-Stiftung verfolgt laut Kicker das Ziel, Gewalt im Fußball zu erforschen, Gewalt durch präventive Maßnahmen zu verhindern und den Opfern von Gewaltanwendung Hilfe zu leisten. Sie wurde nach dem Überfall deutscher Hooligans auf den französischen Polizisten Daniel Nivel am 21. Juni 1998 am Rande des Spiels zwischen Deutschland und Jugoslawien bei der Fußballweltmeisterschaft in Frankreich ins Leben gerufen. Nivel lag nach dem Angriff sechs Wochen lang im Koma, ist seitdem halbseitig gelähmt und damit auf einen Rollstuhl angewiesen. Zudem hat der ehemalige Polizist Schwierigkeiten beim Sprechen, ist auf einem Auge blind und hat seinen Geruchs- und Geschmackssinn verloren.

Zustiftungen vom Bund

Regierung unterstützt Deutsche Stiftung Friedensforschung

Die Deutsche Stiftung Friedensforschung erhält im Jahr 2024 eine Zustiftung in Höhe von zwei Millionen Euro aus dem Bundeshaushalt. Der Beschluss des Haushaltsausschusses des Bundestages sieht laut Aussage der Stiftung zudem Zahlungen in gleicher Höhe für die Jahre 2025 bis 2029 vor. Ziel der Zustiftungen in Höhe von zwölf Millionen Euro sei es, die Förderleistungen für die Friedens- und Konfliktforschung und die Kapitalbasis der Deutschen Stiftung Friedensforschung mittelfristig zu sichern. Die finanziellen Mittel würden über das Bundesministerium für Bildung und Forschung bereitgestellt.

ANZEIGE

ZIELE FÜR
NACHHALTIGE
ENTWICKLUNG

NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN IST ERFOLGREICHES WIRTSCHAFTEN!

Sie suchen internationale Projekte für Ihre Nachhaltigkeitsaktivitäten?

Wir beraten Sie individuell, unabhängig und kostenfrei zu einem gemeinnützigen Engagement für Projekte weltweit und vernetzen Sie mit geeigneten Organisationen.

Telefon: 0228 20717-2224 | stiftungen@engagement-global.de

ENGAGEMENT
GLOBAL

Service für Entwicklungsinitiativen



Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Deutsche spenden 2023 weniger

Der Deutsche Spendenrat und das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen verzeichnen für das Jahr 2023 eine geringere Spendenbereitschaft der Deutschen im Vergleich zum Vorjahr. Merklich zurück gingen die Einnahmen in der Not- und Katastrophenhilfe. Ein Bundesland stach bei den Spenden im vergangenen Jahr heraus. **Von Tim Goldau**

Katastrophenspenden in Deutschland

(Indexwerte inflationsbereinigt und normiert; Nothilfe Ukraine = 100), Nominalwerte in Millionen Euro

Nothilfe Ukraine (2022)	100	1.012 Mio. Euro
Tsunami Südostasien (2004)	91	670 Mio. Euro
Hochwasser Deutschland (2021)	69	655 Mio. Euro
Hochwasser Deutschland (2002)	49	350 Mio. Euro
Erdbeben Haiti (2010)	28	230 Mio. Euro
Flut Pakistan (2010)	25	200 Mio. Euro
Erdbeben Türkei/Syrien (2023)	24	251 Mio. Euro
Hungersnot Ostafrika (2011)	23	193 Mio. Euro
Hochwasser Deutschland (2013)	18	158 Mio. Euro
Taifun Philippinen (2013)	17	144 Mio. Euro
Flüchtlingshilfe (2015)	13	117 Mio. Euro
Erdbeben Nepal (2015)	13	116 Mio. Euro

Lesebeispiel: Die Spendensumme anlässlich des Tsunami 2004 (670 Millionen Euro) entspricht inflationsbereinigt 91 Prozent der Spendensumme für die Nothilfe Ukraine im Jahr 2022 (eine Milliarde Euro).

Quelle: DZI

Weniger Geld für Flüchtende

Die Spendeneinnahmen für Flüchtende normalisieren sich laut dem Deutschen Spendenrat weiter, sie liegen im vergangenen Jahr mit 459 Millionen Euro immer noch knapp ein Drittel höher als 2019 (351 Millionen Euro). Zum Vergleich: Im ersten Jahr der Ukraine-Invasion durch Russland 2022 wurden rund 1,13 Milliarden Euro gespendet.

Die Deutschen haben im abgelaufenen Kalenderjahr 2023 weniger gespendet. Doch wie viel weniger, da gehen die Zahlen auseinander. Nach den Ergebnissen der „Bilanz des Helfens“ der Consumer Panel Germany GfK GmbH im Auftrag des Deutschen Spendenrats kamen rund fünf Milliarden Euro an Spendengeldern zusammen. Das sind etwa 700 Millionen Euro beziehungsweise zwölf Prozent weniger als im Vorjahr. Nach den Zahlen des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) haben die Menschen in Deutschland im vergangenen Jahr jedoch 12,8 Millionen Euro und damit nur 1,9 Prozent weniger gespendet. Inflationsbereinigt belaufe sich der Rückgang aufgrund der gefallen Kaufkraft allerdings auf 7,4 Prozent, so das DZI.

Der große Unterschied zwischen dem vom DZI berechneten Spendenvolumen und der Spendensumme, die in der Bilanz des Helfens veröffentlicht wurde, erklärt sich laut DZI vor allem dadurch, dass die Bilanz des Spendenrats, die sich auf das GfK-Panel stützt, nur Spenden bis zu 2.500 Euro pro Jahr

erfasst. Das vom DZI genutzte Sozio-oekonomische Panel berücksichtigt hingegen Spendengrößen von bis 30.000 Euro pro Jahr.

Die unterschiedlichen Ergebnisse beider Erhebungsmethoden könnten darauf hindeuten, „dass die Spenden bei privaten Haushalten, die eher kleinere, durchschnittliche Summen spenden, deutlich stärker zurückgegangen sind als bei Haushalten mit überdurchschnittlich hohen Jahresspenden“, wird DZI-Geschäftsführer Burkhard Wilke in einer Pressemitteilung zitiert.

Rückgang, aber hohes Niveau

Laut dem Deutschen Spendenrat entsprechen die Spendeneinnahmen 2023 in der Größenordnung von bis zu 2.500 Euro pro Person in etwa denen der Jahre 2017 und 2019. Die Einnahmen seien vor allem in der Not- und Katastrophenhilfe zurückgegangen (minus 35 Prozent), die in den beiden Vorjahren starke Zugewinne hätten verzeichnen können, so der Dachverband. Dennoch seien die Ein-


nahmen mit 929 Millionen Euro immer noch sehr hoch. Zum Vergleich: 2019 hätten sie bei nur 576 Millionen Euro gelegen.

Im Rahmen der regionalen Betrachtung durch den Deutschen Spendenrat hinsichtlich des Spendenverhaltens sticht das Ergebnis für Nordrhein-Westfalen heraus. Die Menschen im mit rund 18 Millionen Einwohnern bevölkerungsreichsten Bundesland hätten im vierten Jahr in Folge rund eine Milliarde Euro gespendet. In Bayern und Baden-Württemberg hätten sich die Geldspenden nicht nur im Vergleich mit den krisengeprägten Jahren 2021 und 2022 gemindert, sondern auch im Vergleich mit den letzten sechs bis acht Jahren. Der Blick auf Ostdeutschland zeige, dass das Spendenverhalten im Jahr 2023 zwar niedriger ausfalle als in den Jahren der Ahrtaflut und des Beginns Ukraine-Invasion durch Russland, aber immer noch höher sei als 2019 und 2020.

Generation 60 plus weiter vorne

Nach wie vor spendet die Generation 60 plus am meisten, wie die Erhebung des Deutschen Spendenrats zeigt. Ihr Anteil am Gesamtspendenvolumen liege 2023 unverändert bei 61 Prozent. Bei den anderen Altersgruppen sei es zu einer Verschiebung der Marktanteile gekommen. Hier habe die Altersgruppe der 30- bis 39-jährigen einen deutlichen Zugewinn verzeichnet. Ihr Anteil sei von sechs auf zehn Prozent gestiegen.

Bei der Betrachtung der Trägerschaft der Spendenempfänger lassen sich Unterschiede feststellen. Der DZI-Spenden-Index hat dazu den Zeitraum vom Jahr 2000 bis 2023 betrachtet. Demnach habe der Spendenzufluss bei den evangelischen Hilfswerken um jährlich 0,6 Prozent zugenommen. Schlechter hätten sich die Spenden an katholische Hilfswerke entwickelt: Sie seien zwischen 2000 und 2023 um durchschnittlich zwei Prozent pro Jahr gesunken. Kirchlich nicht gebundene Organisationen hätten demgegenüber einen durchschnittlichen Spendenzuwachs von 3,3 Prozent pro Jahr erzielen können.

Was das Jahr 2024 angeht, äußert sich Martin Wulff, Geschäftsführer des Spendenrats, in einer Pressemitteilung zurückhaltend: Die wirtschaftliche Situation in Deutschland und die weltweite Lage sorgten weiterhin für starke Verunsicherung und begünstige weiterhin Sparneigung. Das Spendenverhalten werde sich voraussichtlich auf dem Niveau von 2023 verstetigen, was Auswirkungen auf Hilfsorganisationen haben werde. 

ANZEIGE



Ihr professionelles Stiftungsmanagement



Die professionelle **Software für Stiftungen**

CAS Maecenas unterstützt Stiftungen optimal bei Ihrer täglichen Arbeit: Vom **Kontaktmanagement**, über ein effizientes **Projektmanagement**, bis hin zu **smarten Assistenten**, sorgen zahlreiche Funktionen für Effizienz bei der Projektsteuerung und Transparenz bei der Mittelverwendung.

Dank der intuitiven **SmartDesign®-Technologie** arbeiten Sie mobil auf allen Endgeräten mit einheitlichem Interface und einem einfachen Bedienkonzept. CAS Maecenas ist zertifiziert als Software „**Made und Hosted in Germany**“ und mit dem **fair.digital** Siegel ausgezeichnet.



Newsletter
abonnieren



Weitere
Informationen zu
CAS Maecenas

www.cas-communities.de | Tel. +49 721 9638 8599



Termine von Mai bis Juni 2024

DIE STIFTUNG stellt Online-, Hybrid- und Präsenzveranstaltungen vor. Senden Sie weitere Termine für die Aufnahme in den Veranstaltungskalender auf www.die-stiftung.de gerne an: redaktion@die-stiftung.de

7. MAI, 9.30 BIS 16.30 UHR

Fundraising-Forum Frankfurt 2024

Das Forum richtet sich an Personen im kirchlichen und diakonischen Umfeld. Themen der Digitalveranstaltung sind beispielsweise Kooperationen mit Firmen und Kommunen, künstliche Intelligenz im Fundraising oder Datenschutz im kirchlichen Raum. Auch wird der Frage nachgegangen, wie eine persönliche Ansprache von Spendern im digitalen Zeitalter gelingen kann.

www.fundraising-evangelisch.de

7. MAI, 14 BIS 16.30 UHR

Sustainable Finance

Im Rahmen des Webinars werden die Grundlagen der nachhaltigen Kapitalanlage für Stiftungen beleuchtet. Dabei wird es insbesondere um Strategien und Kriterien, Produkte sowie finanzielle und nicht-finanzielle Wirkungen der nachhaltigen Kapitalanlage gehen. Zudem werden die Entwicklungen am nachhaltigen Kapitalmarkt in den übergeordneten Kontext von Sustainable Finance eingeordnet.

www.stiftungsakademie.de

14. BIS 15. MAI

Deutscher Stiftungstag 2024

Das Thema des diesjährigen Stiftungstags in Hannover steht unter dem Motto „Mit-tendrin: Wie Stiftungen Transformation gestalten“. Die Veranstaltung des Bundesverbands Deutscher Stiftungen geht unter anderem der Frage nach, wie Stiftungen dem Anspruch nachkommen, in einer Zeit der Krisen das Bedürfnis nach Orientierung, Sinnstiftung und Begleitung zu befriedigen.

www.stiftungstag.org

4. BIS 9. JUNI

Münchener Stiftungsfrühling

Der Münchener Stiftungsfrühlings will Stiftungen und andere Akteure der Zivilgesellschaft zusammenbringen, damit diese sich kennenlernen und sich gemeinsam mit Herausforderungen auseinandersetzen können. Die Veranstaltung beginnt am 4. Juni mit einem fachlichen Teil für Akteure der Zivilgesellschaft. Vom 5. bis 9. Juni steht sie für alle Interessierten offen.

www.muenchnerstiftungsfruehling.de

4. JUNI, 11 BIS 12 UHR

Webinar: Szenarien für den Einsatz künstlicher Intelligenz in Stiftungen und gemeinnützigen Organisationen

Die Diskussion über künstliche Intelligenz ist allgegenwärtig. Sie geht weit über den Einsatz von ChatGPT hinaus. Doch die Möglichkeiten von Software-Angeboten rund um KI werfen viele neue Fragen auf. Das Webinar von DIE STIFTUNG und ace Neue Informationstechnologien GmbH stellt aktuelle und künftige Anwendungsszenarien in Stiftungen sowie deren Chancen und Risiken vor.

www.die-stiftung.de

10. JUNI, 10 BIS 12 UHR

Online-Intensivseminar Stiftungswesen

Das Seminar bietet einen Einblick in Theorie und Praxis des Stiftungswesens, darunter Geschichte, Recht, Empirie, Stiftungspolitik, Governance sowie Gestaltungsmöglichkeiten, Funktionen und Ziele, Eigensinn und Wirkung des Stiftungswesens. Die Leitung hat Rupert Graf Strachwitz, Direktor des Maecenata-Instituts.

www.maecenata.eu

Mehr Raum



BERENBERG

Wer sich drängende gesellschaftliche Herausforderungen zur Aufgabe macht, braucht auch finanzielle Stärke. Wir unterstützen Sie dabei, Ihr Stiftungsvermögen so förderlich wie möglich zu entwickeln – mit der richtigen Strategie.

www.berenberg.de

Gemeinsam mit Ihnen definieren wir individuelle Anlagekriterien und verwalten verantwortungsvoll Ihr Vermögen. Mit dem Ziel des langfristigen Erhalts und des regelmäßigen Ertrags zur Erfüllung des Stiftungszwecks.

Wir sind Deutschlands erste Privatbank.

Mit unserer gebündelten Stiftungs-Kompetenz betreuen wir inzwischen über 250 Stiftungen. Und sind selbst seit vielen Jahren in zwei eigenen Stiftungen engagiert.



für das Richtige.

Stefan Duus und sein Kompetenzteam Stiftungen & NPOs freuen sich auf Ihren Anruf: 040 350 60-361

ZUKUNFT STIFTUNG

PHILANTHROPIE IM WANDEL

12. März 2024 | Aula im Schloss, Universität Mannheim



Eröffnungsgespräch: Ralf Klenk, Gründer und Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung „Große Hilfe für kleine Helden“ im Gespräch mit Petra Gessner



Es muss nicht immer eine Stiftung sein: Christian Röser (Starkmacher e.V., Mitte) und Weihua Wang (My Buddy gUG) sprachen mit Johannes Sill über ihre Gründungsmotive und die Wahl der passenden Rechtsform.



Diskussion über Lösungswege für den Fach- und Führungskräfte-mangel in Stiftungen und anderen Non-Profit-Organisationen: Tim Goldau, Franz-Josef Fischer (Strahlmann Stiftung), Katrin Tönshoff-Wilkes (St. Dominikus Stiftung Speyer) und Alexander Gemeinhardt (Schader-Stiftung, von links)



Mischte die Gäste auf: Im Networking-Format „One-on-one“ wurden zahlreiche neue Kontakte geknüpft.

Partner



Förderer



Wir danken unseren Partnern für die gelungene Veranstaltung und freuen uns auf die Fortsetzung im Oktober 2024.



Wie nachhaltig muss die Kapitalanlage von Stiftungen sein? Stefan Dworschak, Thomas Homm (Bank im Bistum Essen), Nicolai Schmid (MEAG), Thomas Mittel (Hahn-Gruppe) und Michael Zink (Invest in Visions, von links) im Austausch



Fallstricke in der Governance von Stiftungen beschäftigen Stefan Dworschak, Mark Uwe Pawlytta (KPMG Law), Karl Dotter (Hans Erich und Marie Elfriede Dotter-Stiftung), Sabrina Scherbarth (Stiftung Universität Mannheim) und Klaus Zimmermann (Advant Beiten, von links).

© Katarzyna Panuszevska-Hamann



Abschlusspanel mit Botschaft: Petra Gessner geht mit Heike Bauer (Dietmar-Hopp-Stiftung), Carla Runge (Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar), Tobias Wrzesinski (DFB-Stiftungen Egidius Braun und Sepp Herberger) und Mareike Martini (IB-Stiftung, von links) der Frage auf den Grund, wie es um den Austausch unter Stiftungen und anderen Non-Profit-Organisationen bestellt ist.

Voraussetzungen für den Abzug von Spenden an eine italienische Stiftung

Das Finanzgericht Münster (FG) hat mit Urteil vom 25. Oktober 2023 (Az. 13 K 2542/20 K F, rkr.) entschieden, dass Spenden einer deutschen GmbH an eine italienische Stiftung nur dann steuerlich abzugsfähig sind, wenn die italienische Stiftung die Voraussetzungen der Steuerbefreiung für gemeinnützige Körperschaften nach deutschem Recht erfüllt. Einen Verstoß gegen die europarechtliche Kapitalverkehrsfreiheit sieht das FG darin nicht. Im Streitfall begehrte eine deutsche GmbH im Rahmen ihrer Körperschaftsteuererklärung den Abzug von Zuwendungen an eine italienische Stiftung. Die Stiftung war nach italienischem Recht als gemeinnützig anerkannt. Das Finanzamt versagte den Spendenabzug, weil die Stiftung nicht die Voraussetzungen der §§ 51ff. AO erfülle. Das FG gab dem Finanzamt recht. Die Satzung der

Stiftung genüge nicht den maßgeblichen Anforderungen des deutschen Gemeinnützigkeitsrechts. Es könne aus der Satzung selbst heraus nicht hinreichend klar festgestellt werden, welche gemeinnützigen Zwecke verfolgt werden. Auch in Bezug auf eine mildtätige Tätigkeit der Stiftung gehe aus der Satzung nicht hinreichend klar hervor, wer zum unterstützten Personenkreis zählt. Schließlich fehle es an einer Regelung zur Vermögensbindung bei Wegfall des Gemeinnützigkeitsstatus. Künftig könnten solche Streitfälle wohl vermieden werden: In das zum 1. Januar 2024 neu eingeführte Zuwendungsempfängerregister können auch Körperschaften mit Sitz im EU-Ausland eingetragen werden, wenn sie die Voraussetzungen der §§ 51ff. AO erfüllen (§ 60b AO). Der Registereintrag gewährt die steuerliche Abzugsfähigkeit von Zuwendungen an die eingetragenen Körperschaften.



Zur Rubrik

„Recht kompakt“ bringt aktuelle Rechtsprechung, die für die tägliche Arbeit im Dritten Sektor relevant ist, kurz und knapp auf den Punkt.

Ausschüttungen aus Beteiligungen sind zeitnah zu verwendende Mittel

Ausschüttungen aus der Beteiligung an einer GmbH sind vollständig den zeitnah zu verwendenden Mitteln zuzuordnen (§ 55 Abs. 1 Nr. 5 AO). Dies gilt nach Ansicht des FG Niedersachsen (Urteil vom 19. Oktober 2023, Az. 6 K 191/22) sowohl für die darin enthaltenen Zinserträge als auch für Ausschüttungen, die aus Veräußerungsgewinnen resultieren. Das Urteil ist nicht rechtskräftig, das Revisionsverfahren ist beim BFH unter Az. V R 25/23 anhängig. Im Streitfall ging es um eine gemeinnützige Stiftung. Diese teilte die Ausschüttungen entsprechend ihrer Herkunft auf Ebene der GmbH auf: Die Zinserträge erfasste sie als zeitnah zu verwendende Mittel, während sie die auf Veräußerungsgewinnen beruhenden Ausschüttungen als Erträge aus (mittelbaren) Vermögensumschichtungen dem Stiftungsvermögen zuführte. Das Finanzamt war der Auffassung, dass die Ausschüttungen

vollständig zeitnah zu verwendende Mittel sind, und forderte die Stiftung zur satzungsgemäßen Verwendung der unzulässigerweise angesammelten Ausschüttungen auf. Das FG bestätigte die Auffassung des Finanzamts. Für die Behandlung der Einkünfte auf Ebene der Stiftung sei die Herkunft der Gewinne auf Ebene der GmbH nicht relevant. Maßgeblich für die steuerliche Einordnung sei allein, dass die Ausschüttungen der Stiftung als Gewinnanteil zugeflossen sind. Dem Kapitalerhaltungsgebot des Stiftungszivilrechts (seit 1. Juli 2023 nun bundeseinheitlich geregelt in § 83c Abs. 1 BGB) werde durch die steuerrechtlichen Möglichkeiten zur Rücklagenbildung (§ 62 AO) sowie die Ausnahme vom Gebot der zeitnahen Mittelverwendung für (unmittelbare) Erträge aus Umschichtungen eigenen Stiftungsvermögens ausreichend Rechnung getragen.



© Ebner Stolz

Thomas Krönauer ist Partner bei RSM Ebner Stolz in München und dort als Rechtsanwalt und Steuerberater tätig. Er berät insbesondere vermögende Privatpersonen und Stiftungen.

Wir setzen Ihre Projekte um!



Foto: CBM/Trenchard

Sie wollen sich mit Ihrer Stiftung in der Entwicklungszusammenarbeit engagieren? Die Christoffel-Blindenmission ist Partner von über 300 Stiftungen, die selbst nicht operativ tätig sind. Auf dem gemeinsamen Weg zum maßgeschneiderten Engagement hilft sie Ihnen geeignete Projekte zu finden und stellt deren Durchführung mit ihrer internationalen Infrastruktur sicher. Die CBM arbeitet in den Projektländern mit lokalen Partnerorganisationen und Menschen mit Behinderungen zusammen.

Nutzen Sie das Fachwissen, die langjährige Erfahrung, die Ortskenntnisse sowie die Kontakte und Akzeptanz der CBM im Projektgebiet. Fördern Sie mit uns Menschen mit Behinderungen im globalen Süden!

Interesse? Besuchen Sie www.cbm.de/stiftungen

cbm 
christoffel blindenmission

Gründung einer UG

© dima_pics - stock.adobe.com

Die gUG – eine unterschätzte Alternative?

Für gemeinnützige Zwecke gibt es bekannte Rechtsformen, darunter etwa der Verein, die Stiftung oder auch die gGmbH. Weniger geläufig ist die gemeinnützige Unternehmergesellschaft. Was sind ihre Vor- und Nachteile? **Von Tim Goldau**

Jeder, der selbstständig und gemeinnützig etwas auf die Beine stellen möchte – egal ob rein wohltätig oder aber mit einer gewissen Gewinnerzielungsabsicht etwa als Sozialunternehmen –, kommt um eine grundlegende Frage nicht herum: Welche Rechtsform ist die passende für mich? Eine Antwort darauf kann die im Vergleich zur gGmbH weniger bekannte gemeinnützige Unternehmergesellschaft sein – kurz gUG.

Bei der UG handelt es sich um eine noch relativ junge Rechtsform. Sie wurde im Jahr 2008 vom deutschen Gesetzgeber vor allem als eine Alternative zur britischen Rechtsform Limited eingeführt, die sich Mitte der 2000er Jahre großer Beliebtheit erfreute. Die Unternehmergesellschaft ist keine ei-

genständige Rechtsform, sondern eine Variante der Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sie wird umgangssprachlich auch als Mini-GmbH bezeichnet. In der Korrespondenz mit Kunden und Geschäftspartnern sowie in der Außendarstellung muss hinter UG beziehungsweise gUG immer der Zusatz „haftungsbeschränkt“ stehen.

„Das Besondere bei der UG oder gUG ist, dass sie eine sehr einfache Möglichkeit darstellt, ein Unternehmen zu gründen“, sagt Stefan Stolte, Mitglied der Geschäftsleitung des Deutschen Stiftungszentrums. „Denn die Gesellschaftsform lässt sich bereits mit einem Euro Stammkapital verwirklichen.“ Das Stammkapital habe eigentlich nur einen symbolhaften Charakter, wichtig seien die Einnahmen,

mit denen der Gesellschaftszweck finanziert werde. „Die UG ist gewissermaßen eine Vorstufe zur GmbH“, so Stolte. „Aus den Gewinnen, die eine UG erwirtschaftet, muss sie 25 Prozent ansparen, um das Stammkapital zu erhöhen. Sobald 25.000 Euro angespart sind, kann die UG in eine GmbH umgewandelt werden – dies ist aber nicht verpflichtend. Diese Regelungen gelten ebenso für das gemeinnützige Pendant der Rechtsform.“

Schlanke Rechtsform

Die UG bietet durchaus Vorteile gegenüber anderen Rechtsformen. Zum Beispiel im Vergleich mit einem Einzelunternehmen wie dem eingetragenen Kaufmann hinsichtlich der Haftung. Hier sei die UG auf das Gesellschaftsvermögen beschränkt, was im Extremfall nur einen Euro betrage. Vorteile sieht Stolte auch gegenüber einer GmbH oder einer Stiftung: „Bei beiden Formen wird ein Stammkapital benötigt, bei der GmbH sind das 25.000 Euro. Bei der Stiftung wird, je nach Stiftungsbehörde, nicht selten ein Kapital von mindestens 200.000 Euro gefordert.“ Auch sei die UG eine sehr schlanke Rechtsform: Sie lasse sich schon mit einer Person gründen, anders als etwa ein Verein, der sieben Gründungsmitglieder braucht.

Dies war einer der Punkte, warum sich Kai Behncke von Umweltschutz und Lebenshilfe in Melle im Landkreis Osnabrück gegen den Verein und für die Rechtsform der gUG entschieden hat. Das gemeinnützige Unternehmen betreibt einen sogenannten Gnadenhof für etwa 100 Tiere wie Kaninchen, Schweine oder Ponys, die ansonsten eingeschläfert oder geschlachtet würden. Daneben legen Behncke und seine ehrenamtlichen Helfer Biotope an und pflegen diese. „Nach meiner Auffassung und meiner persönlichen Erfahrung im Verein bringt dieser zu viele Nachteile mit sich“, sagt der Alleingesellschafter, der im Hauptberuf Programmierer ist. „Es gibt oft unendliche Diskussionen, weshalb Vereine teils fürchterlich langsam sind. Mit einer gUG kann man genauso gemeinnützig sein wie mit einem Verein – ist aber viel schneller und zielgerichteter“, sagt Behncke. Er könne viel schneller als bei einem Verein Entscheidungen fällen, müsse nicht erst eine Mitgliederversammlung einberufen. „Diese Langsamkeit hat mich bei Vereinen immer frustriert.“

Schnelle Entscheidungen treffen zu können, war auch für Nicole Klaski, Gründerin von The Good Food gUG in Köln, der wichtigste Grund für die Wahl der Rechtsform. Das gemeinnützige Unter-



Kai Behncke ist Geschäftsführer der gUG Umweltschutz und Lebenshilfe, die einen Gnadenhof betreibt.

men rettet noch essbare Lebensmittel vor der Entsorgung und gibt diese zu einem Preis ab, den die Käufer zu zahlen bereit sind. „Bei uns muss es manchmal recht zackig gehen, etwa wenn man schnell Lebensmittel abholen und eine Spedition beauftragen muss“, sagt Klaski. Allgemein habe sie bisher sehr positive Erfahrungen mit der Rechtsform gemacht. „Die Gründung von The Good Food ist schnell vonstattengegangen, es mussten nicht viele Auflagen erfüllt werden.“

„Eine gUG ist viel schneller und zielgerichteter als ein Verein.“

Kai Behncke

Auch wenn es Vorteile gegenüber anderen Rechtsformen gebe, so ist Stefan Stolte vom Deutschen Stiftungszentrum der Ansicht, dass man die GmbH einer UG vorziehen sollte, sofern die Möglichkeit besteht. Die Rechtsform habe nämlich auch nicht unerhebliche Nachteile. So würden sich gerade für die gUG die Einschränkungen des Gemeinnützigkeitsrechts bemerkbar machen. Bei Sozialunternehmen etwa bestehe das Dilemma, dass man auf der einen Seite sich selbst als soziales Unternehmen wahrnehme, das eher einen gesellschaftlich orientierten als einen gewinnorientierten Zweck verfolgen wolle. Auf der anderen Seite müsse man aber auch notwendige Gewinne erwirtschaften, da- ➔

Nummer zwei der Rechtsformen

Nach den Zahlen des Statistischen Bundesamts waren 79 Prozent der Unternehmen in Deutschland mit Handelsregistereintragung im vergangenen Jahr GmbHs. Weit abgeschlagen dahinter folgt die UG, welche 9,5 Prozent der Unternehmen nutzen. Der eingetragene Kaufmann, e.K., belegt mit 6,4 Prozent den dritten Platz.



© Sven Lorenz

Stefan Stolte ist Mitglied der Geschäftsleitung des Deutschen Stiftungszentrums des Stifterverbands.



© Privat

Lebensmittelrettung per gUG: Nicole Klaski ist Geschäftsführerin von The Good Food mit Sitz in Köln.

Zahlreiche Ersparnisse

Die gUG hat den Status der Gemeinnützigkeit, daher fällt laut dem Verein Deutsches Ehrenamt keine Körperschaft- oder Gewerbesteuer an. Auch muss keine Erbschaftsteuer oder der Solidaritätszuschlag entrichtet werden. Viele Leistungen sind zudem umsatzsteuerbefreit oder es gilt der ermäßigte Steuersatz von sieben Prozent.

mit das Ganze wirtschaftlich tragfähig sei. „Und da kommt noch ein anderer Punkt zum Tragen“, sagt Stolte: „Bei der gemeinnützigen Unternehmergesellschaft gibt es ein Verbot, Gewinne an die Gesellschafter auszuschütten. Sie sind darauf angewiesen, dass sie ein Geschäftsführergehalt bekommen. Doch das Gehalt darf nicht zu hoch sein gemessen am Budget der gUG.“ Ansonsten könne dies als verdeckte Gewinnausschüttung beurteilt werden.

Geringes Kapital als Hindernis?

Einen großen Nachteil sieht Stolte außerdem darin, dass die Unternehmergesellschaft als Rechtsform eingeführt wurde für Vorhaben, bei denen zu Beginn kein oder nur wenig Kapital vorhanden ist. „Wenn man als UG oder gUG auftritt, dann weiß sofort jeder Außenstehende, dass das ein Projekt ohne finanzielle Substanz ist – und das kann es schwer machen, Kapitalgeber zu finden. Gerade Sozialunternehmen sind aber darauf angewiesen, dass sie Investoren finden.“ Nicola Klaski von The Good Food kennt diese Problematik. Sie habe allerdings keine Vorurteile zur gUG erlebt. „Ich konnte keineswegs feststellen, dass Investoren oder potentielle Geschäftspartner eine Kooperation mit uns scheuen“, sagt sie.

Kai Behncke und Nicole Klaski bereuen nicht, sich für die Rechtsform der guG entschieden zu haben. Für all jene, die ebenfalls mit dem Gedanken spielen, hat Behncke einen einfachen Tipp: „Überlegt euch, wie groß euer Team sein soll. Wollt ihr alleine das Unternehmen führen oder sollen noch weitere Personen mit in den Gesellschaftervertrag

aufgenommen werden? Damit einher geht auch die Frage, wie viel Macht man abgeben möchte und wie viel Arbeit man teilen möchte.“ Als ebenso wichtig erachtet er, sich im Vorfeld der Gründung die Ziele genau zu überlegen. Am Anfang habe er sich eine andere Ausrichtung der gUG vorgestellt, diese dann aber verändert. Somit sei eine Anpassung des Gesellschaftsvertrags nötig gewesen, was hohe Notarkosten verursacht habe. „Es sollte also möglichst schon vorher genau feststehen, wohin die Reise gehen soll“, sagt der Sozialunternehmer. „Das ist auch deshalb wichtig, um möglichst früh potentielle Förderpartner wie Stiftungen zu gewinnen.“

„Die Gründung der gUG ist schnell vonstattengegangen.“

Nicole Klaski

Nicole Klaski rät, sich nicht zu viele Gedanken um ein möglichst hohes Gründungskapital zu machen. „Ich arbeite immer gerne mit den Ressourcen, die bereits vorhanden sind. So etwa bei unseren ersten Lastenrädern, die ich aus der Nachbarschaft bekommen habe, ebenso unser Mobiliar.“ Das Sozialunternehmen habe anfangs nicht genügend Geld gehabt, um die Miete für ein Ladengeschäft aufbringen zu können. Daher habe es erst einmal mit einem kleinen Stand auf dem Wochenmarkt begonnen, bevor es an ein eigenes Geschäft ging. ☺

IMMAC group seit 27 Jahren **Ihr Spezialist** für hochwertige Healthcare-Immobilien



**Laufende
monatliche
Ausschüt-
tungen**



**Durch-
schnittlich:
4,4 – 5,0 %
p. a.**

**Sozial
Inflationsge-
schützt
Beständig**



**Bleiben
Sie informiert**



[www.immac.de/
immacnews](http://www.immac.de/immacnews)



Unter Last



Der Stiftungssektor hofft auf eine Reform des Gemeinnützigkeitsrechts und den Abbau von Alltagshürden und Bürokratie. Die Stimmung in der Ampelkoalition ist dem Vorhaben nicht gerade zuträglich, Beobachter befürchten eine Rumpfreform. **Von Stefan Dworschak**

Eine Modernisierung des Gemeinnützigkeitsrechts, Maßnahmen gegen die Unsicherheit hinsichtlich politischer Betätigung, Bürokratieentlastung und mehr: Der Koalitionsvertrag bekennt sich zur Reform des Gemeinnützigkeitsrechts. Doch noch ist nichts in Gesetzesform gegossen, seit SPD, Grüne und FDP das Papier am 24. November 2021 vorgestellt haben.

Im gemeinnützigen Sektor wächst die Nervosität. Er ächzt seit Langem unter der größer werdenden Last durch immer neue Vorgaben, Verpflichtungen zu Registereinträgen und rechtliche oder verwaltungsseitige Unklarheiten – und versucht, vor

und hinter den Kulissen für seine Anliegen zu werben. Dazu gehört ein 18-seitiger Forderungskatalog des Bündnisses für Gemeinnützigkeit, dem auch der Bundesverband Deutscher Stiftungen angehört, oder auch ein konsolidiertes Positionspapier des Bundesverbands selbst. Jüngste Station des öffentlichen Werbens war ein gemeinsamer Parlamentarischer Abend bei der Robert-Bosch-Stiftung in Berlin im März mit Abgeordneten der Ampelkoalition und der CDU.

Der Wunschzettel sei moderat, sagte Sebastian Unger, Vorstandsmitglied des Bundesverbands Deutscher Stiftungen und Professor an der

Ruhr-Universität Bochum, an diesem Abend. „Es geht nicht um einen Ausbau der Steuervergünstigungen und es geht auch nicht um die große gesellschaftliche Transformation. Geboten ist vielmehr eine Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen für gemeinnütziges und mildtätiges Wirken.“ Die Bedeutung des Gemeinnützigkeitsrechts werde häufig verkannt. Doch das durch das Steuerrecht definierte Gemeinnützigkeitsrecht präge die Möglichkeiten und Grenzen gemeinnützigen Handelns nicht weniger als das Vereinsrecht und das Stiftungsrecht, so Unger. „Wenn das Gemeinnützigkeitsrecht verhindert, was Vereins- und Stiftungsrecht erlauben, ist wenig gewonnen.“

Auch wenn es eine ganze Reihe an kleineren und größeren Verbesserungsvorschlägen gibt, betont der Bundesverband in der öffentlichen Kommuni-

„Wir hätten uns einen großen Wurf gewünscht.“

Verena Staats, Bundesverband Deutscher Stiftungen

kation beispielhaft vier Forderungen, allen voran mehr Rechtssicherheit, was politische Betätigung angeht. Die Sorge, Organisationen könnten ihren Status der Gemeinnützigkeit gefährden, treibt den Sektor seit geraumer Zeit um – Anlass waren Urteile des Bundesfinanzhofs unter anderem zum globalisierungskritischen Verein Attac.

Auch die Haftungsfrage beschäftigt Non-Profit-Organisationen wie Stiftungen. Sie ist in der Reform des Stiftungsrechts durch die Kodifizierung der Business Judgment Rule bereits berücksichtigt – im Gemeinnützigkeitsrecht fehlt sie allerdings bisher.

Während das Haftungsthema und die Sorge um den Verlust der Gemeinnützigkeit häufig glücklicherweise abstrakt bleiben, lässt sich die Sachspendenproblematik gewissermaßen in Tonnen messen. Geben Unternehmen Waren mit Materialfehlern oder Retourenartikel an gemeinnützige Einrichtungen ab, wird darauf Umsatzsteuer fällig. Aktuell ist es daher billiger, sie zu vernichten.

Das doppelte Satzungserfordernis hat ebenfalls konkrete Folgen. Die Finanzverwaltung geht in der Praxis, anders als das Jahressteuergesetz 2020 nahelegt, davon aus, dass die Kooperation und die Kooperationspartner in den Satzungen aller beteiligten Organisationen genannt werden müssen – was



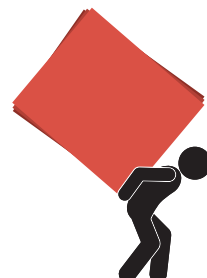
Parlamentarischer Abend: Christian Freiherr von Stetten (CDU/CSU), Maximilian Mordhorst (FDP), Sabine Grützmaker (Bündnis 90/Die Grünen), Nadine Heselhaus (SPD), und Henry Alt-Haaker (Robert-Bosch-Stiftung, von links).

Satzungsänderungen notwendig machen würde. Zum doppelten Satzungserfordernis sei auch ein Verfahren beim Bundesfinanzhof anhängig, sagt Verena Staats, Leiterin Recht und Vermögen beim Bundesverband Deutscher Stiftungen. Dadurch werde hoffentlich dem Willen des Gesetzgebers Geltung verschafft, „nämlich dass gemeinnützige Organisationen einfacher kooperieren können“.

Hoffnung weicht Skepsis

Ein Teil der Bemühungen des Sektors besteht also darin, dafür zu sorgen, dass die Verwaltung sich an die Rechtslage hält. Dazu zählt Jurist Christian Kirchhain, der mit Unger den Arbeitskreis Stiftungssteuerrecht und Rechnungslegung des Bundesverbands leitet, auch den Umgang mit der Befreiung von der zeitnahen Mittelverwendung für Stiftungen mit Einnahmen bis zu 45.000 Euro. Die Finanzverwaltung torpediere, so Kirchhain, die gesetzliche Regelung des Jahres 2020, „indem sie Zuwendungen in das Vermögen, die als solche nicht zeitnah verwendet werden müssen, in die Grenze von 45.000 Euro einbezieht“.

Die Klärung rechtlicher Vorgaben scheint auf den ersten Blick ebenso wenig kontrovers wie die Aufhebung der De-facto-Pflicht zur Warenver-



nung. Doch Verena Staats zeigt sich skeptisch, dass die Hoffnungen des Sektors sich erfüllen. „Mehr Fortschritt wagen“ – das wurde auch der Zivilgesellschaft im Koalitionsvertrag versprochen. Wir hätten uns einen großen Wurf gewünscht. Bislang wurden alle Ankündigungen der Politik auf die lange Bank geschoben. Leider steht im Raum, dass allenfalls kleinteilige Verbesserungen erreicht werden können.“

Auch gibt es keine Sicherheit, dass Reformergebnisse tatsächlich Verbesserungen bringen. Staats sieht die Gefahr, dass eine schlecht formulierte gesetzliche Regelung etwa zur politischen Betätigung nicht die gewünschte Rechtssicherheit für die Stiftungen bringt. „Wir setzen uns dafür ein, dass sich gemeinnützige Akteure im Rahmen ihrer gemeinnützigen Zwecke auch politisch betätigen können. Uns geht es schlicht und einfach um die Sicherstellung der Rechte für eine engagierte Zivilgesellschaft.“ Der Ausbau steuerlicher Vergünstigungen oder eine steuerliche Förderung von politischem Aktivismus gehen damit nicht einher.

Spielball der Parteipolitik

Doch genau diesen Anschein erwecken Teile der politischen Debatte jenseits des Sektors. So erkennt die Zeitschrift Wirtschaftswoche schon einen „neuen Kulturkampf“ innerhalb der Regierungskoalition um die Frage, ob „NGOs mit politischem Fo-

kus“ gemeinnützig sein sollen. Das sei das Ziel von Familienministerin Lisa Paus (Grüne), während Finanzminister Christian Lindner (FDP) nur die „Unschädlichkeit gelegentlicher tagespolitischer Aktivität steuerbegünstigter Körperschaften“ akzeptiere. Dessen Parteifreund Max Mordhorst, der am parlamentarischen Abend teilnahm, wird mit der Befürchtung zitiert, „die Linken“ wollten über die Abgabenordnung ihre politische Macht ausbauen, indem sie die im Vergleich zu Parteien großzügigeren Spendenregeln nutzen.

Bei diesem Ton verwundert es nicht, dass Beobachter die Stimmung innerhalb der Regierungskoalition als ein wesentliches Hindernis für die Verbesserung der Lage erleben. Abseits vom bekannten Umstand, dass der gemeinnützige Sektor keinen leichten Stand hat, wenn es um politische Aufmerksamkeit geht, wird er nun zum Spielball parteipolitischer Interessen. Dabei sind die Forderungen des Sektors weitab von Radikalität, die Formulierung des Bundesverbands in Sachen politischer Betätigung sehr nahe dran am Koalitionsvertrag (siehe „Aus dem Koalitionsvertrag“): „Eine Körperschaft kann sich in Erfüllung ihrer steuerbegünstigten Zwecke auch politisch betätigen.“

Auch beim Thema Umsatzsteuer auf abgelaufene, gespendete Waren hadert man offenbar im Bundesfinanzministerium. „Hier wird gerne einfach mit Blick auf die EU darauf verwiesen, dass eine solche Regelung unionsrechtlich nicht möglich sei. Damit macht man es sich allerdings aus meiner Sicht zu einfach“, sagt Staats. „Eine nationale Regelung nach dem Vorbild von Italien und Frankreich wäre denkbar. Wissenschaft und Praxis wären bereit zu schauen, wie dies umsetzbar ist. Wir reden über Nachhaltigkeit, wir reden über Armutsbekämpfung. Es ist schlicht nicht vermittelbar, warum es in Deutschland wirtschaftlich günstiger ist, Waren oder Retouren zu vernichten, als sie zu spenden.“

Aus dieser Gemengelage heraus erklärt sich auch die Befürchtung, dass eine Reform sich gegen den Sektor wenden könnte – schließlich ist etwa ein Anwendungserlass leichter zu ändern als ein Gesetz. Dass unter diesen Vorzeichen komplexere Fragen angegangen werden, gilt als eher unwahrscheinlich. Nachjustierungen bei den Zweckbetrieben oder die Einführung eines abgestuften Sanktionssystems für kleinere Verstöße bei der Mittelverwendung werden wohl nicht angefasst. Dafür ist die Streichung der zeitnahen Mittelverwendung inzwischen offenbar in der Diskussion – obwohl der Sektor hier keine Forderungen gestellt hat.



Aus dem Koalitionsvertrag

- „Wir modernisieren das Gemeinnützigkeitsrecht, um [...] Unsicherheit [...] entgegenzuwirken, und konkretisieren und ergänzen gegebenenfalls hierzu auch die einzelnen Gemeinnützigkeitszwecke. Wir verbinden dies mit Transparenzpflichten für größere Organisationen.“
- „Wir wollen gesetzlich klarstellen, dass sich eine gemeinnützige Organisation innerhalb ihrer steuerbegünstigten Zwecke politisch betätigen kann sowie auch gelegentlich darüber hinaus zu tagespolitischen Themen Stellung nehmen kann, ohne die Gemeinnützigkeit zu gefährden.“
- „Wir wollen Menschen, die sich bürgerschaftlich engagieren, unterstützen, gerade auch junge Menschen für das Ehrenamt begeistern, daher das Ehrenamt von Bürokratie und möglichen Haftungsrisiken entlasten.“
- „Wir schaffen Rechtssicherheit für gemeinnützigen Journalismus und machen E-Sport gemeinnützig.“
- „Wir wollen das zivilgesellschaftliche Engagement durch die Stärkung gemeinnütziger Tätigkeit über Grenzen hinweg fördern. Wir wollen EU-Rechtsformen für Vereine und Stiftungen, die Äquivalenzprüfungen für Gemeinnützigkeit aus anderen Mitgliedstaaten vereinfachen und so grenzüberschreitende Spenden und Kooperationen EuGH-konform erleichtern.“
- „Wir werden bestehende steuerrechtliche Hürden für Sachspenden an gemeinnützige Organisationen durch eine rechtssichere, bürokratiearme und einfache Regelung beseitigen, um so die Vernichtung dieser Waren zu verhindern.“

STIFTEN & HELFEN

Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen

Die Leistungen früherer Generationen sind herausragend. Indem wir dem vorgefundenen Wissensschatz einen Beitrag hinzufügen, kommt Fortschritt zustande. Um aber von den Pionierleistungen der Vergangenheit profitieren zu können, braucht es oft eine Stiftung, die Selbsthilfe, Engagement oder die soziale Entwicklung nachhaltig fördert. Wir bieten Ihnen hierfür eine Ver-

mögensverwaltung für Stiftungen sowie als Mehrwert auch eine passgenaue Beratung samt einem großen Netzwerk an Spezialisten. Als genossenschaftliches Haus sind wir dabei ganz klar an gemeinsam geteilten Werten ausgerichtet. Auf diese Art können die Zwerge einmal die Riesen überragen. So geht Stiftung heute!



ZUKUNFT STIFTUNG

PHILANTHROPIE IM WANDEL

Tagungshotel Franz, Essen

8. OKTOBER 2024 | 8.30–16.30 UHR

Stiftungen und andere Non-Profit-Organisationen werden in ihrer täglichen Arbeit mit zahlreichen, unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert. Wie sie damit umgehen, ist Gegenstand der Konferenz „Zukunft Stiftung – Philanthropie im Wandel“.

Diskutieren Sie mit uns Problemstellungen, Lösungsansätze und Erfahrungen zu folgenden Themen:

- Personalgewinnung
- Gremienstrukturen
- Kapitalanlage
- Kooperationen

Fragen zur Veranstaltung:

Jan-Niklas Deitermann | Projektmanager Events DIE STIFTUNG
Tel: (069) 75 91-30 88 | jan-niklas.deitermann@faz-bm.de

**MELDEN SIE SICH
JETZT AN:**



[www.die-stiftung.de/veranstaltungen/
konferenz-zukunft-stiftung-essen](http://www.die-stiftung.de/veranstaltungen/konferenz-zukunft-stiftung-essen)

Veranstalter

DIE
STIFTUNG
MAGAZIN FÜR STIFTUNGSWESEN UND PHILANTHROPIE

Partner

ADVANT Beiten

 **BIB**
FAIR BANKING

 Bank für
Kirche und Caritas eG
BKC Asset Management

GLS Bank

INVEST
IN
VISIONS

 **RHEINDORF**
STIFTUNGSMANAGEMENT

FRÜHJAHRSS- RATGEBER

INHALT

- | | |
|---|--|
| 28 Berenberg
Erneuerbare Energien: Die alternative Investmentchance für Stiftungen | 36 MEAG
Infrastructure Equity ermöglicht Win-Win-Situation |
| 30 CBM
Blick über den Tellerrand | 38 Pax-Bank
Sustainable Finance: S darf ein bisschen mehr sein |
| 32 Immac
Die Kunst der Diversifikation | 40 V-Bank
Einblick ins Stiftungsportfolio |
| 34 Invest in Visions
Mit Mikrofinanz das Stiftungsvermögen wirkungsorientiert gestalten | |
-

Erneuerbare Energien: Die alternative Investmentchance für Stiftungen

Die aus (geo-)politischen, ökonomischen und ökologischen Motiven getriebene Energiewende verliert weiterhin nicht an Dringlichkeit. Im Zuge dessen sind Private-Debt-Fonds aktiv, deren Anlagezweck sich auf die Finanzierung von Erneuerbare-Energien-Projekten konzentriert. Sie bieten Stiftungen mit einem längerfristigen Anlagehorizont eine beständige, illiquide Form der Anlage, welche zeitgleich eine regelmäßige Ausschüttung zulässt.

Um die Klimaziele der Europäischen Union bis 2030 zu erreichen, muss der Anteil erneuerbarer Energien am Energieverbrauch auf 45 Prozent erhöht werden. Dies steht im klaren Gegensatz zum aktuellen Energiemix der 27 EU-Staaten, der im Jahr 2022 lediglich einen Durchschnitt von etwa 23 Prozent erneuerbarer Energien aufwies. Dies bedeutet nicht nur, dass der Ausbau stark beschleunigt werden muss, sondern auch, dass dieser Bereich in den kommenden Jahren starkem Wachstum unterliegt und einen attraktiven Investitionsschwerpunkt darstellt.

Diese Erneuerbare-Energien-Projekte können aufgrund ihrer ausgereiften Technologie eine Nutzungsdauer von 30 bis 40 Jahren aufweisen und bieten somit langfristige stabile Renditen. Dar-

über hinaus tragen sie zur Diversifikation des Portfolios bei, da sie weitgehend unabhängig von Konjunkturzyklen sind.

Angesichts der nachhaltigen Klimaziele und der Versorgungssicherheit wird auch zukünftig eine hohe Nachfrage nach erneuerbaren Energiequellen erwartet, was eine hohe Wertstabilität der Assets bedeutet. Erneuerbare-Energien-Finanzierungen bieten als ESG-konforme Investments Stiftungen eine direkte Möglichkeit, langfristig und nachhaltig Kapital anzulegen. Dabei bieten sich verschiedene Assetklassen an.

Equity, Senior Debt, Unitranche oder Junior Debt?

Der massive Finanzierungsbedarf von erneuerbaren Energien erfordert die Kombination einer Vielzahl von Finanzierungslösungen. Eine Übersicht:

- 1. Equity:** Eigenkapitalinvestitionen über Fonds oder als Direktinvestition sind sehr verbreitet. Durch die hohe, steigende Anzahl an Anbietern und die Menge verfügbaren Kapitals ist ein Bieterwettbewerb bei Kauf und Entwicklung neuer Projekte entstanden, der den Druck auf die Renditen weiter erhöht und somit das Upside-Potential begrenzt. Zudem wirken sich die steigenden Fremdkapitalzinsen belastend auf die Ei-

genkapitalrendite und die kurzfristig zu erwartende Ausschüttungsrendite aus.

- 2. Senior Debt:** Bei diesen erstrangigen Kreditfinanzierungen steht ebenfalls eine hohe Zahl von Anbietern – zu meist Banken – im starken Wettbewerb, da die gute Prognostizierbarkeit stabiler Cashflows und der

„Erneuerbare-Energien-Finanzierungen bieten eine direkte Möglichkeit, langfristig nachhaltig Kapital anzulegen.“

weitgehend einheitliche Marktstandard eine geringe Eintrittsbarriere darstellen. Durch den resultierenden Margendruck ergibt sich dennoch ein beschränkt attraktives Risiko-Rendite-Profil.

- 3. Unitranche:** Eine Unitranchen-Finanzierung zeichnet sich durch eine erst-rangige Besicherung bei gleichzeitigem höherem Fremdfinanzierungsanteil und höheren Renditen als bei der klassischen Bankenfinanzierung aus.



Kontakt



Stefan Duus
Wealth Management
Leiter
Kompetenzteam
Stiftungen & NPOs

Berenberg
Neuer Jungfernstieg 20
20354 Hamburg
Tel.: 040/350 60 361
stefan.duus@berenberg.de
www.berenberg.de

Die Strukturierung basiert auf dem Junior-Debt-Ansatz, dafür aber im ersten Rang, und bietet Anlegern prognostizierbare, stabile Cashflows. Die Besicherung erfolgt wie beim Senior Debt im ersten Rang. Klassische Kreditfinanzierer dürfen meist nicht über einen gewissen Anteil an Fremdkapitalvolumen hinaus finanzieren. Die Rendite liegt zwischen Senior und Junior Debt und profitiert ebenfalls vom gestiegenen Zinsumfeld.

- 4. Junior Debt:** Zwischen Equity und erstrangigem Senior Debt stehen Anbieter von besichertem Nachrangkapital (Junior Debt), die Projektinitiatoren eine höhere Fremdfinanzierung ermöglichen, ohne dass deren Eigenkapitalanteil verwässert wird. Gleichzeitig bieten Nachrangfinanzierungen darlehensstypische stabile, regelmäßige und planbare Cashflows sowie eine Besicherung im Vorrang zum Eigenkapital. Die Strukturierung dieser Junior-Darlehen ermöglicht Sicherheitspuffer und Kreditaufgaben, die im Vergleich zum Marktstandard erstrangiger Darlehen individueller ausgestaltet werden können. Durch den Zinsanstieg haben sich die Renditen von Junior Debt inzwischen nahezu an Renditen für Eigenkapital angeglichen, ohne dabei Eigenkapitalrisiken eingehen zu müssen. Die derzeit hohen Renditen lassen sich dank Festzinssatz nun längerfristig fixieren.

Private Debt für Stiftungen

Unter Private Debt versteht man im allgemeinen Fremdfinanzierungsinstrumente wie Senior Debt, Unitranche oder Junior Debt, die vorwiegend von institutionellen Investoren außerhalb des Bankensektors zur Verfügung gestellt werden. Das Kapital wird zumeist über Kreditfonds von Spezialanbietern bereitgestellt, die Investorengelder bündeln und als (Senior-, Unitranche- oder Junior-) Kreditfinanzierungen an Projekte her-

Mittelverwendung und -herkunft bei Junior-Debt- und Unitranche-Finanzierungen




Quelle: Berenberg

ausgeben. Eine Investition in Private-Debt-Fonds ist im Bereich Alternative Assets grundsätzlich eine beständige, illiquide Form der Anlage und daher für Stiftungen mit längerfristigem Anlagehorizont interessant. Diese Art von Kreditfinanzierungen weist eine fest vereinbarte Rückzahlung auf, die somit den Kapitalerhalt der Investments sicherstellen soll. Neben der Diversifikation des Kreditportfolios über (erneuerbare) Assetklassen und eine Vielzahl von Ländern erwirtschaften Private-Debt-Fonds zudem planbare und gleichbleibende Zinszahlungen von Beginn an, die als regelmäßige Ausschüttungen an die Investoren fließen. Somit stehen unmittelbar laufende Mittel zur Erfüllung des Stiftungszwecks zur Verfügung.

Financing the future

Seit 2018 sind alle Finanzmarktteilnehmer in der Europäischen Union zur Offenlegung von Nachhaltigkeitskriterien zu Finanzprodukten verpflichtet. Finanzprodukte und damit auch Fonds sind nach unterschiedlichen Artikeln zu kategorisieren. Private-Debt-Fonds, die Erneuerbare-Energien-Projekte finanzieren, zählen durch ihren aktiven Beitrag zur Emissionsreduktion zu den nach Artikel 8 oder sogar 9 der EU-Offenle-

gungsverordnung klassifizierten Fonds und bieten mit den jeweiligen Kriterien konforme Anlagerichtlinien sowie Reportings.

Stiftungen verfolgen neben ihrem Stiftungszweck häufig nicht nur den nachhaltigen Vermögenserhalt, sondern fördern über Anlagerichtlinien und Satzung auch nachhaltige Projekte. Zusätzlich dienen Nachrangfinanzierungen als echter Beschleuniger für Projektrealisierungen, da Projektinitiatoren so ihr Eigenkapital effizienter für die gleichzeitige Entwicklung mehrerer Projekte einsetzen können. Sie sind somit essentiell für die schnelle Steigerung der Stromerzeugungsquote aus erneuerbaren Energien. 



Lösungsanbieter

Berenberg bietet als Teil seines Corporate Bankings unter anderem Junior Debt-Lösungen und erstrangig besicherte Unitranche-Finanzierungen für globale Erneuerbare-Energien-Projekte über luxemburgische Private-Debt-Fonds an. Als Portfolioergänzung sind diese Fonds für Stiftungen ab einer Mindestanlage von einer Million Euro ein ideales Anlageinstrument. Im aktuellen Zinsumfeld liegt die Verzinsung der Projekte im mittleren bis hohen einstelligen Bereich.

Blick über den Tellerrand

Augenlicht retten, Bildung oder berufliche Perspektiven ermöglichen: Es gibt viele Möglichkeiten für Stiftungen, sich zu engagieren – ob direkt vor der Haustür oder weltweit. Doch wenn es darum geht, in Ländern zu helfen, in denen die Not besonders groß ist, fehlt oft die Expertise für die Umsetzung vor Ort. Was müssen Stiftungen hier beachten? **Von Alexander Mink**



An dieser CBM-geförderten Schule in Äthiopien erhalten Kinder mit Hörbeeinträchtigungen eine Zukunftsperspektive, unterstützt von der Ingrid Bischoff Stiftung.

Die Ingrid Bischoff Stiftung engagiert sich schon seit 2015 für Kinder: Sie leistet medizinische Hilfe und sorgt dafür, dass Kinder und Jugendliche Bildung und berufliche Perspektiven erhalten – damit sie ihr volles Potential entfalten können. Angesichts weltweiter Not aber wollte die Stiftung auch Kindern und Jugendlichen in den ärmsten Ländern dieser Welt helfen. Schnell wurde allerdings klar: „Um wirk-

lich nachhaltig etwas zu verändern, ist es wichtig, die Gegebenheiten vor Ort genau zu kennen“, sagt Vorstand Marian Hensky. „Denn wenn das eigene Projekt dazu beitragen soll, das Gesundheits- oder das Bildungswesen im Land zu verbessern, muss es in die nationalen Systeme eingebettet sein“, so Hensky.

Wie aber den Kontakt zu staatlichen Institutionen und Gemeinden herstellen? Wie überhaupt die genauen Bedürf-

nisse der Menschen ermitteln, denen man helfen will? Und wie schließlich sicherstellen, dass die Mittel auch dafür verwendet werden, wofür sie gebraucht werden? Die Ingrid Bischoff Stiftung entschied sich, für die Umsetzung und Überwachung ihrer Auslandsvorhaben erfahrene Partner ins Boot zu holen. Inzwischen fördert sie mehrere Projekte in Afrika und in Asien, darunter auch eine Schule für gehörlose und stark hörbe-

hinderte Kinder im Süden Äthiopiens. Dieses Vorhaben lässt die Stiftung von der Christoffel-Blindenmission (CBM) durchführen. Die Organisation engagiert sich seit 115 Jahren für Menschen mit Behinderungen in den ärmsten Regionen dieser Welt. Sie verfügt über ein weitverzweigtes Netzwerk und über zahlreiche Landesbüros in ihren Einsatzgebieten.

Werte weitertragen

Der Vorteil: „Alle Projekte werden von lokalen Partnern vor Ort durchgeführt“, berichtet Stiftungsvorstand Marian Hensky. „Das sichert zum einen die Akzeptanz der Bevölkerung und der Behörden. Zum anderen bringen die lokalen Partner eine unverzichtbare Expertise ein“, so Hensky. In der Regel braucht es viel Erfahrung und Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten, um Projekte im globalen Süden erfolgreich umzusetzen. Vor allem dann, wenn die Transportwege schlecht sind, es an Energie- und an Wasserversorgung mangelt oder die rechtlichen Rahmenbedingungen kompliziert sind.

Gerade wenn es darum geht, grenzüberschreitend zu helfen, ist es für Stiftungen schwierig nachzuverfolgen, ob die bereitgestellten Gelder tatsächlich dafür verwendet werden, wofür sie gedacht sind. Auch hier können vor Ort etablierte Organisationen wertvolle Unterstützung leisten. Sie kontrollieren, dass die Mittel auch korrekt verwendet werden. Anhand von regelmäßigen Audits wird zudem nachträglich noch einmal geprüft, ob die Gelder tatsächlich entsprechend verausgabt wurden. Für die Organisationen wiederum erleichtern mehrjährige Stiftungszusagen die Planung und die Umsetzung ihrer Vorhaben. Nur so erhalten die Menschen in den Einsatzgebieten dauerhaft Perspektiven für ein besseres Leben. Perspektiven, die die Ingrid Bischoff Stiftung mit ihrem Engagement bereits vielen Kindern weltweit ermöglicht hat: Allein in der CBM-geförderten äthiopischen Ho-

sanna-Schule wurden zuletzt 220 Schülerinnen und Schüler mit Hörbeeinträchtigungen unterrichtet. Die meisten dieser Kinder lebten zuvor in Armut, sie waren

„Alle Projekte werden von lokalen Partnern vor Ort durchgeführt.“

Marian Hensky,
Vorstand Ingrid Bischoff Stiftung

ausgegrenzt, vielen von ihnen war der Schulbesuch verwehrt. Inzwischen blicken sie voller Zuversicht in die Zukunft, genießen es, mit anderen zu lernen und zu spielen und Teil der Gesellschaft zu sein.

Gut gemeint ist nicht genug

Stiftungen wünschen sich, nachhaltig und dauerhaft zu wirken. Es geht ihnen nicht allein darum, ein Klassenzimmer auszustatten oder Schulbücher bereitzustellen, sondern langfristig die Bildungschancen im Land zu stärken. Gerade hier kann es von Vorteil sein, eine Organisation zur Seite zu haben, die garantiert, dass die eigenen Werte weiterwirken: auch wenn der Zinssatz fällt oder der Geber aus anderen Gründen nicht mehr die gleiche Menge an Mitteln zur Verfügung stellen kann. Die meisten Stiftungen haben zudem nur begrenzte finanzielle Ressourcen. Mithilfe einer NGO können auch umfangreiche Vorhaben gestemmt werden, weil die Kosten auf viele Schultern verteilt werden. Denn in der Regel setzen Hilfsorganisationen Projekte mit mehreren Förderern um. So lässt sich zusammen mehr erreichen als jeder für sich allein.

Nicht immer jedoch ist es einfach, die Wünsche der Geber und die Bedürfnisse der Menschen in armen Regionen zusammenzubringen. Manche Stiftungen möchten gerne persönliche Anlie-

gen verwirklicht sehen. Häufig besteht etwa der Wunsch, ausschließlich medizinische Instrumente zu finanzieren, etwa Beatmungsgeräte. Hier aber muss zunächst einmal geklärt werden, ob es im Projekt überhaupt Personal gibt, das ein solches Gerät bedienen kann. Und wer die Schulung der Fachkraft bezahlt, um es entsprechend zum Einsatz zu bringen. Mindestens ebenso beliebt ist auch die Finanzierung von Operationsälen. Die Ausstattung einer Station, auf die frisch operierte Menschen später zur weiteren Genesung verlegt werden, ist hingegen häufig wenig attraktiv für Stifter.

Wichtig ist auch hier der Realitätscheck und immer wieder die Frage: Was lässt sich in diesem Fall konkret tun, um das Gesundheitssystem vor Ort zu stärken? Es muss nicht zwingend das Beatmungsgerät sein oder der OP-Saal; vielleicht ist die Lösung im genannten Beispiel ja auch eine ganz andere. Etwa ein Jeep, mit dem Menschen in besonders entlegenen Regionen überhaupt erst erreicht werden können, um sie dann medizinisch zu versorgen. Deshalb ist immer auch darauf zu achten, dass die Hilfe für die Menschen in den Projektländern nicht nur gut gemeint, sondern auch gut gemacht ist. An dieser Stelle können sich vor Ort etablierte NGOs besonders gut einbringen, denn sie können am besten einschätzen, welche Hilfe am dringendsten gebraucht wird. ↻



Kontakt



Alexander Mink
leitet das Team
Philanthropie-
Beratung bei der CBM

Christoffel-Blindenmission (CBM)
Stubenwald-Allee 5
64625 Bensheim
Tel.: 06251/131 333
alexander.mink@cbm.org
www.cbm.de

Die Kunst der Diversifikation

Stiftungen spielen eine entscheidende Rolle in unserer Gesellschaft, indem sie gemeinnützige Ziele fördern und langfristige positive Auswirkungen erzielen. Um diese Ziele zu erreichen, ist eine effektive Verwaltung ihrer Vermögenswerte von entscheidender Bedeutung.

Bei der Verwaltung des Stiftungsvermögens steht die Suche nach einer optimalen Diversifikation im Mittelpunkt, um laufende Erträge zu maximieren und gleichzeitig das Risiko zu minimieren.

Eine breite Diversifikation ist der Schlüssel zur Stabilität eines Stiftungsportfolios. Durch die Streuung über verschiedene Vermögenswerte können Stiftungen ihre Risiken effektiv verteilen und gleichzeitig von den Wachstumschancen verschiedener Märkte profitieren.

Warum Diversifikation?

Stiftungen streben danach, mit ihren Anlageentscheidungen Erträge zu erwirtschaften, um ihren Stiftungszweck erfüllen zu können. Gleichzeitig sind sie jedoch auch risikoscheu und suchen nach Wegen, um eine reale Wertsteigerung ihres Portfolios zu erzielen. Hier kommt die Diversifikation ins Spiel. Durch die Verteilung ihrer Investitionen auf verschiedene Anlageklassen können Stiftungen das Risiko eines Verlustes verringern und gleichzeitig die Chance auf Rendite maximieren.

Schwankungen innerhalb verschiedener Assetklassen

Um die Bedeutung der Diversifikation zu verdeutlichen, lohnt sich ein Blick auf die historischen Schwankungen verschiedener Anlageklassen: Aktien bieten langfristig oft die höchsten Renditen, unterliegen aber hohen Schwankungen. Rentenanleihen, Geldmarktfonds oder Kapitalversicherungen gelten traditionell zwar als sichere Häfen, bieten jedoch in der Regel niedrigere Renditen. Auch Immobilien stellen eine stabile Ein-



Kontakt



Florian M. Bormann
Geschäftsführer

IMMAC Immobilienfonds GmbH
Große Theaterstraße 31-35
20354 Hamburg

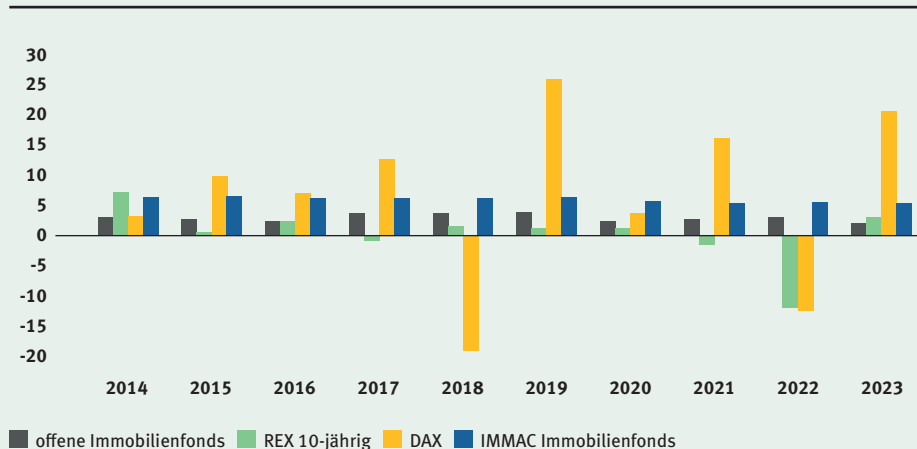
Tel.: 040/34 99 40 444
stiftungsbetreuung@immac.de

www.immac.de

kommensquelle dar, die regelmäßig über den Inflationsraten liegt.

Betrachtet man die Inflationsentwicklung in Deutschland, so zeigt sich, dass Geldmarktfonds oder festverzinsliche Wertpapiere für eine reale Wertsteigerung des Vermögens nicht ausreichen, Sachwertinvestitionen allerdings schon.

Schwankungen unterschiedlicher Assetklassen (in Prozent)



Wertentwicklungen über 10 Jahre: Offene Immobilienfonds: 28,6 Prozent / REX 10-jährig / 2,0 Prozent / DAX: 65,6 Prozent / Geschlossene Immobilienfonds (IMMAC Sozialimmobilien): 58,55 Prozent

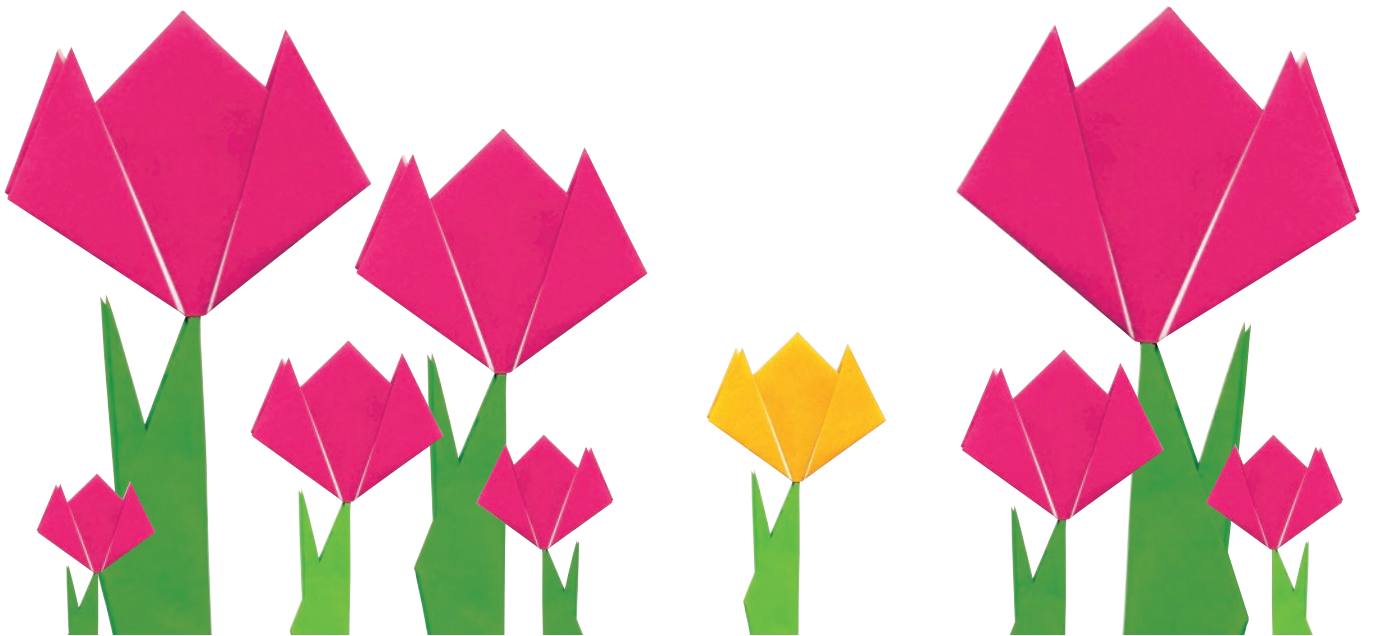
Quelle: Statista 2024, Deutsche Bundesbank 01.03.2024, Destatis 13.03.2024, IMMAC Performanceberichte

Die Portfoliooptimierung

Die Portfoliooptimierung ist ein fortlaufender Prozess, der darauf abzielt, das Stiftungsportfolio an sich verändernde Marktbedingungen anzupassen. Dies umfasst regelmäßige Überprüfungen der Assetallokation, die Anpassung der Gewichtung verschiedener Anlageklassen und die Integration neuer Anlagestrategien. Diese Maßnahmen dienen dazu, das Stiftungsvermögen langfristig zu schützen und zu maximieren. Eine breite Streuung über verschiedene Anlageklassen trägt zusätzlich dazu bei, das Risiko zu minimieren und die Renditechancen zu maximieren.

MÜNCHNER STIFTUNGS FRÜHLING

Di. 4. bis So. 9. Juni 2024



Fachtag, Workshops, Vorträge, Führungen, Konzerte u. v. m.

www.muenchnerstiftungsfruehling.de

Unterstützt von:



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales



BMW Foundation
Herbert Quandt



Giesecke+Devrient
Stiftung



Haus des Stiftens
Engagiert für Engagierte



Medienpartner:



Veranstalter: **münchnerkultur** GmbH

Mit Mikrofinanz das Stiftungsvermögen wirkungsorientiert gestalten

Stiftungen sind prädestiniert, wirkungserzielende Investments in ihrer Vermögensanlage zu berücksichtigen. Mit einem Investment in Mikrofinanzfonds können Stiftungen ihr Vermögen nicht nur finanziell optimieren, sondern zudem einen messbaren sozialen Einfluss ausüben. Michael Zink, Chief Customer Officer bei Invest in Visions, erklärt, was Mikrofinanz leisten kann und warum diese Anlageklasse als Beimischung in jedes Stiftungsportfolio passt.

Was muss man sich unter Mikrofinanz vorstellen? Wie können Stiftungen davon profitieren?

— **Michael Zink:** Mikrofinanz wirkt dort, wo in den Entwicklungs- und Schwellenländern der Zugang zu Finanzdienstleistungen über eine klassische Bank fehlt. Die Mikrofinanzinstitute übernehmen hier eine entscheidende Rolle bei der finanziellen Inklusion: Sie versorgen wirtschaftlich aktive Menschen mit Kleinkrediten, die keine finanziellen Sicherheiten vorweisen können oder kein regelmäßiges Einkommen haben. Mikrokredite sind oft deren einzige Chance, um sich eine Existenz aufzubauen und so ein regelmäßiges Einkommen zu erzielen. Die Rückzahlungsquote liegt bei über 98 Prozent. Das zeigt, wie groß das Potential der Menschen ist, ihre Existenzgrundlagen zu verbessern – und dass oft nur ein kleiner Anstoß fehlt, um wirtschaftlichen Erfolg zu erzielen, Einkommen zu generieren und sich als zuverlässige

Schuldner zu erweisen. Für Stiftungen dürfte neben der stetigen finanziellen Performance, der Unkorreliertheit zu anderen Assetklassen und den geringen Preisschwankungen der soziale Aspekt daher besonders interessant sein.

Wie würden Sie die Wechselwirkung zwischen finanzieller Inklusion in ärmeren Gebieten und nachhaltiger Entwicklung beschreiben?

— **Zink:** Das eine bedingt das andere – und beides ist uns als Impact-Investoren enorm wichtig. Zum einen spielt Mikro-

finanz eine wichtige Rolle dabei, Menschen in ländlichen und unterversorgten Gebieten Zugang zu Finanzmitteln zu ermöglichen. Zum anderen ist die finanzielle Inklusion nicht nur ein Mittel zur Armutsbekämpfung, sondern auch ein Katalysator für nachhaltige Entwicklung. Soziale Gerechtigkeit und Wohlstand sind eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Menschen überhaupt nachhaltig handeln können. Für Menschen, die in Armut leben, steht die Versorgung der Familie im Vordergrund. Sie machen sich Sorgen um ihre Existenz, aber nicht



Kontakt

Michael Zink
 Chief Customer Officer
 Invest in Visions
 Freiherr-vom-Stein-Straße 24–26
 60323 Frankfurt am Main
 Tel.: 069/204 3411 27
 michael.zink@investinvisions.com
 www.investinvisions.com

Kreislauf des Geldes



Quelle: Invest in Visions

darüber, ob die Produkte nachhaltig produziert wurden.

Haben Sie ein konkretes Beispiel?

— **Zink:** Ein Kreditnehmer in Aserbaidschan, der bereits in der nachhaltigen Landwirtschaft tätig war, konnte durch einen Mikrokredit sein Geschäft erheblich erweitern. Der Betrieb hat sich als führender Anbieter von Bioprodukten in seiner Region etabliert und ist nicht nur ein Vorbild für nachhaltige Landwirtschaft, sondern ist auch Arbeitgeber für Menschen aus den umliegenden Dörfern. Während der Erntezeit werden bis zu 80 Personen beschäftigt, die zur Produktion gesunder Lebensmittel beitragen. Das Beispiel zeigt, dass Mikrofinanz – richtig angewendet – nicht nur bei den Kreditnehmern selbst, sondern auch in der Gemeinschaft Wirkung entfalten kann. Außerdem ermöglicht sie den Kreditnehmern durch die Sicherung der Existenz, ihre Kinder zur Schule zu schicken, was wiederum einen langfristigen positiven Einfluss auf die kulturelle Entwicklung der Bevölkerung hat.

Welche weiteren Ziele verfolgen Sie im Hinblick auf Nachhaltigkeit in der Mikrofinanz?

— **Zink:** Die von uns verwalteten Fonds tragen zur Verwirklichung von mindestens vier der 17 SDGs, der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, bei. Mit der Unterstützung des eben genannten landwirtschaftlichen Betriebs haben wir beispielsweise einen Beitrag zum achten Nachhaltigkeitsziel geleistet: „Förderung von menschenwürdiger Arbeit und Wirtschaftswachstum“. Das gilt auch für die Verringerung der Armut (SDG 1). Eine überwiegende Mehrheit unserer Endkreditnehmer sind Frauen, die zur Steigerung des Haushaltseinkommens beitragen und dadurch ihre soziale Stellung stärken, was wiederum Geschlechtergleichheit fördert (SDG 5). Um die Ungleichheit in den Ländern zu verringern, refinanzieren die von uns verwalteten Fonds Mikrofinanzinstitute insbesondere in wirtschaftlich weniger

starken Ländern des Globalen Südens und tragen zu SDG 10 bei, der Verringerung von Ungleichheiten in den Entwicklungs- und Schwellenländern.

Wie gewährleisten Sie, dass diese Ziele erreicht werden? Welche Herausforderungen oder Risiken birgt diese spezielle Anlageklasse?

— **Zink:** Der Mikrofinanzsektor hat sich gegenüber Wirtschaftskrisen und Konjunkturzyklen resilient gezeigt. Auch 2023 war von Höhen und Tiefen geprägt – geopolitische Ereignisse, Inflation und das Zinsumfeld bestimmten die Märkte. In diesen unsicheren Zeiten bewies der Mikrofinanzmarkt seine Stabilität, und Mikrofinanzfonds generierten erneut eine stabile positive Rendite, die deutlich über den Vorjahresergebnissen lag. 2024 dürfte die jährliche Rendite ähnlich positiv ausfallen: Aufgrund der kurzen Laufzeiten der Bestandsdarlehen werden in den kommenden Monaten zahlreiche Kredite auslaufen und durch höher verzinsten Darlehen ersetzt werden. Es besteht allerdings immer das Risiko von Abwertungen der Darlehensforderungen. Um die Risiken zu begrenzen, wählen wir die Mikrofinanzinstitute nach strengen finanziellen und sozialen Kriterien aus und arbeiten während der Darlehenslaufzeit eng mit ihnen zusammen.



Michael Zink ist Chief Customer Officer bei Invest in Visions.

Die Herausforderung besteht darin, eine Überschuldung der Endkreditnehmer zu vermeiden und weiterhin stabile Rückzahlungsquoten zu erzielen. Insbesondere Menschen in ärmeren Gebieten fehlt häufig das Wissen über betriebswirtschaftliche Abläufe. Daher ist die Kreditvergabe oft mit Schulungen durch die Mikrofinanzinstitute verknüpft. Damit wird sichergestellt, dass die Kreditnehmer ihre Mittel effektiv nutzen und die Kredite erfolgreich zurückzahlen können. Durch unsere Begleitung auf diesem Weg versuchen wir, eine langfristige positive Veränderung zu erreichen.



Mikrofinanz

Mikrofinanz bezieht sich auf finanzielle Dienstleistungen, die kleinen Unternehmen, Selbständigen und oft auch einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen zugänglich gemacht werden. Diese Dienstleistungen umfassen in der Regel kleine Kredite und Sparkonten. Der Hauptzweck von Mikrofinanz besteht darin, Menschen in Entwicklungsländern, die oft keinen Zugang zum traditionellen Bankensystem haben, finanzielle Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um ihre eigenen Unternehmen zu gründen oder zu erweitern und somit ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern.

Die Grundidee:

- Hilfe zur Selbsthilfe
- Zugang zu Finanzdienstleistungen für alle
- Förderung der Unabhängigkeit, insbesondere von Frauen
- Aufbau nationaler Finanzsysteme

Invest in Visions gehört zu den Wegbereitern von Mikrofinanzinvestments in Deutschland. Als Pionier hat das Unternehmen 2011 zusammen mit der Kapitalverwaltungsgesellschaft HANSAINVEST mit dem IIV Mikrofinanzfonds (WKN A1H44S und A1H44T) den ersten Publikumsfonds dieser Anlageklasse initiiert, der auch für Privatanleger offen ist.

Infrastructure Equity ermöglicht Win-Win-Situation

Stiftungen und sonstige gemeinnützige Organisationen setzen in ihrer Kapitalanlage zunehmend auf alternative Investments. Dabei spielen Investitionen in illiquide Sachwerte eine besondere Rolle, wie eine Studie zeigt. Wichtige Gründe sind vor allem besser laufende Erträge und Gesamrenditen. **Von Dominik Damaschke und Nicolai Schmid**

Laut einer Untersuchung der Unternehmensberatung Mercer aus dem Jahr 2022 wollen 56 Prozent der europäischen Stiftungen und sonstigen gemeinnützigen Organisationen ihre Anlagen in Private Real Assets binnen zwei Jahren erhöhen. 42 Prozent der Befragten hatten ihre Assetallokation in diesem Bereich innerhalb der vergangenen drei Jahre bereits ausgebaut.

Als Gründe nannten die europäischen Teilnehmer vor allem bessere laufende Erträge und Gesamrenditen (82 Prozent), die Umsetzung von ESG (Environmental, Social und Governance) und Impact-Strategien (45 Prozent), geringere Portfoliorisiken und Verlustminimierung (27 Prozent) sowie Inflationschutz (23 Prozent). Die Vielfalt der Gründe verdeutlicht, dass illiquide Sachwerte wie Eigenkapitalinvestitionen in Infrastruktur (Infrastructure Equity) für Stiftungen auch bei höheren Zinsniveaus interessant sind.



Dominik Damaschke ist Head of Infrastructure Equity bei der MEAG.



Nicolai Schmid ist Direktor Institutionelle Kunden bei der MEAG.

Für Stiftungen steht der Kapitalerhalt zu meist an erster Stelle der Anlageziele. Zudem gilt es, zur Finanzierung des Stiftungszwecks Erträge zu generieren. Infrastructure Equity überzeugt in beiderlei Hinsicht. Höhere Inflationsraten und Zinsen sowie schwächeres Wachstum belasten diese Anlageklasse insgesamt weitaus weniger stark als andere Vermögenswerte. Dies war auch während der schnellen und starken Inflations- und Zinsanstiegs in Verbindung mit Rezessionstendenzen innerhalb der vergangenen zwei Jahre zu beobachten: Von einer massiven Neubewertung der Assets konnte keine Rede sein. Vielmehr zeigte sich erneut die Resilienz aktiv gemanagter, ausgewogener Infrastrukturportfolios – wie auch bereits in der

Lehman-Krise oder während der Coronapandemie.

Inflationsüberwälzung

Doch es gibt große Unterschiede: Wie Infrastruktur-Assets beispielsweise auf die höheren Zinsen reagieren, hängt nicht zuletzt vom Grad der Fremdfinanzierung ab. Ein weiterer entscheidender Punkt ist die Preissetzungsmacht. Nicht alle Unternehmen können steigende Kreditzinsen und höhere Kosten an ihre Kunden durchreichen. Monopolisten oder Assets mit starker Marktposition sind klar im Vorteil, was die Inflationsüberwälzung angeht, und auch kontrahierte sowie regulierte Assets können Schutz bieten.



Kontakt

Nicolai Schmid
Direktor Institutionelle Kunden

MEAG MUNICH ERGO
Kapitalanlagegesellschaft mbH
Am Münchner Tor 1
80805 München

Tel.: 089/2489 2147
nschmid@meag.com

www.meag.com

Infrastrukturunternehmen, die ihre Umsätze am Markt erzielen müssen, also nicht reguliert oder langfristig kontrahiert sind, waren und sind vom schwierigen Umfeld betroffen. Dies gilt selbst für monopolistische Assets, wenngleich eine starke Marktposition in der Regel hilft. Den besten Schutz bieten regulierte Assets. Denn sie sind in der Regel unabhängig von Konjunktur und Wirtschaftswachstum und bekommen steigende Kosten vergütet.

Langfristiger Rückenwind

Rückenwind für Infrastrukturinvestitionen wird es in den kommenden Jahren aus verschiedenen Bereichen geben: Der enorme Investitionsbedarf von Energiewende, digitaler Infrastruktur und nachhaltigem Transport – Transportwege, die keine fossilen Energieträger benötigen – erfordert viel Kapital. Bis zum Jahr 2040 dürfte der globale Bedarf gegenüber 2020 um 48 Prozent steigen, schätzt die gemeinnützige Organisation Global Infrastructure Hub der Staatengemeinschaft G20 – von 3,1 auf 4,6 Billionen US-Dollar. Allein aus öffentlichen Mitteln ist der Bedarf nicht zu decken.

Dies bietet Investoren die Möglichkeit, sich aktiv am Übergang zu einer nachhaltigen Wirtschaft und beispielsweise auch am Erreichen der EU-Ziele für den Klimaschutz, insbesondere einer Klimaneutralität bis 2050, zu beteiligen. Privates Eigenkapital ist entscheidend für den Erhalt und die Erweiterung kritischer Infrastruktur – und für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Stiftungen als Kapitalsammelstellen können mit ihren Vermögensmanagern einen substantiellen Beitrag dazu leisten.

Fokus auf Megatrends

Bei der MEAG integrieren wir im Bereich Infrastructure Equity ökologische und soziale Kriterien sowie Aspekte guter Unternehmensführung in den Investmentprozess. Diese kombinieren wir mit wesentlichen Megatrends unserer Zeit –

Megatrends und Infrastruktur



Quelle: MEAG


spricht langfristigen gesellschaftlichen Entwicklungen, die unser Leben entscheidend prägen. Dazu zählen wir Klimawandel, Digitalisierung, Konnektivität, Gesundheit und Urbanisierung. Aus diesen Megatrends lassen sich jeweils mehrere Investmentthemen ableiten (siehe „Megatrends und Infrastruktur“). Diese bergen angesichts der Langfristigkeit der zugrundeliegenden Megatrends langfristiges Potential, wobei wir eher in Jahrzehnten als in Jahren denken.

Mehrwert für Stiftungen

Diese Langfristigkeit von Infrastructure Equity passt sehr gut zum Anlagehorizont vieler Stiftungen. Zudem ermöglicht sie Duration und attraktive Ausschüttungsrenditen bei niedrigerer Volatilität. Anders ausgedrückt: Infrastrukturanlagen können durch „geduldiges Kapital“, wie Stiftungen es in der Regel verwalten, kontinuierlich wachsen.

Unter dem Strich sind Infrastrukturinvestments zwar nicht immun gegen schädliche äußere Effekte, aber sie bieten einen relativ guten Schutz. Maßgeblich für den nachhaltigen Anlageerfolg ist eine aktiv gemanagte Investitions- und Asset-Management-Strategie. Diese sollte die Analyse langfristiger Trends,

eine breite Diversifizierung, ein ausbalanciertes Risiko-Controlling sowie ein professionelles operatives Management der Assets umfassen.

Angesichts dessen vertrauen Stiftungen und andere gemeinnützige Organisationen zunehmend auf externe Expertise: Der Mercer-Studie zufolge gliedern 55 Prozent der Teilnehmer Dienstleistungen aus, weil die Komplexität ihrer Portfolios gestiegen ist – nicht zuletzt wegen der zunehmenden Integration illiquider Sachwerte. Professionell gemanagt, kann Infrastructure Equity eine Win-Win-Situation schaffen: Stiftungen erhalten eine langfristig solide Basis zur Erfüllung ihres Zwecks und unsere Gesellschaft eine zukunftsfähige Infrastruktur. 

Über die MEAG

Die MEAG ist der Vermögensmanager der Munich Re Group und bietet ihr umfangreiches Know-how in der institutionellen Kapitalanlage professionellen und semi-professionellen Anlegern – wie beispielsweise Stiftungen und Family Offices – ab einer Mindestzeichnungssumme von zehn Millionen Euro an. Die MEAG verwaltet derzeit ein Vermögen von rund 340 Milliarden Euro, davon 60 Milliarden Euro für private Anleger und institutionelle Investoren.

Sustainable Finance: S darf ein bisschen mehr sein

Mit der nachhaltigen Geldanlage ist es wie mit Kombi-Vitamin-Präparaten: In manchen ESG-Produkten steckt sehr viel E. Dafür kommt das S in homöopathischen Dosen vor. Doch für die nachhaltige Transformation unserer Gesellschaft braucht es die ganzheitliche Balance aus ökologischen und sozialen Bausteinen. **Von Jutta Hinrichs und Gregor Kuhl**

Woran denken Sie beim Begriff „nachhaltige Geldanlage“? Vermutlich kommen Ihnen intuitiv Schlagworte wie „Klimaschutz“, „Artenvielfalt“ und „Energieeffizienz“ in den Sinn. Damit sind Sie nicht allein. Auch die Vorgaben der Europäischen Union, mit deren Hilfe sie Kapitalströme in nachhaltige Aktivitäten lenken möchte, konzentrieren sich bislang auf ökologisch nachhaltige Wirtschaftstätigkeiten.

Im Herbst 2023 haben Vertreter aus dem Bankensektor, darunter die Pax-Bank, in einem offenen Brief an EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen daher einen vergleichbaren Rahmen für sozial nachhaltige Aktivitäten gefordert, wie er eigentlich 2022 auch schon in Aussicht gestellt wurde. „Nachhaltigkeit hat eine soziale Dimension“, mahnen die Unterzeichnenden. „Deshalb



Dreiklang der Nachhaltigkeit: Umwelt, Soziales und Governance

braucht Europa einen Rahmen, um Investitionen in den sozialen Wohnungsbau, die Gesundheitsversorgung und die Bildung zu lenken und die Menschenrechte in den Wertschöpfungsketten zu gewährleisten.“

Wer E sagt, muss auch S sagen

Zweifellos gehören der Klima-, Umwelt- und Artenschutz zu den größten Herausforderungen der Menschheit. Doch wenn wir diesen Kampf gewinnen wollen, dürfen wir E und S nicht gegeneinander ausspielen. Beide verstärken (oder schwächen) sich gegenseitig in ihrer Wirkung wie unterschiedliche Vitamine und Mineralstoffe.

So hat der Klimawandel direkte Auswirkungen auf die Lebensbedingungen von Menschen, etwa in Form von Hun-

gersnöten infolge langanhaltender Dürren. Umgekehrt werden die Maßnahmen zum Erreichen der ökologischen Ziele nur dann die notwendige Unterstützung in der Bevölkerung erfahren, wenn ihre grundlegenden sozialen Bedürfnisse wie Ernährung, Wohnraum, Gesundheit, ein gerechtes Einkommen, menschenwürdige Arbeit, Bildung und Chancengleichzeit erfüllt sind. Letztlich steht bei der nachhaltigen Entwicklung immer der Mensch im Mittelpunkt.

Nachhaltigkeit ganzheitlich leben

Für die Pax-Bank als christlich-nachhaltige Genossenschaftsbank stehen der Mensch und der soziale Zusammenhalt seit ihrer Gründung 1917 im Fokus. Daher haben die sozialen Aspekte eines



Kontakt

Gregor Kuhl, CFA
Zertifizierter Fachberater für nachhaltiges Investment
Bereichsleiter Asset Management

Pax-Bank eG
Christophstraße 35
50670 Köln

Tel.: 0221/16015 179
Fax: 0221/16015 924
Mobil: 0173/5491635
gregor.kuhl@pax-bank.de
www.pax-bank.de

nachhaltigen Wirtschaftens für uns ebenso viel Gewicht wie die dringenden ökologischen Themen.

Das Fundament unseres Handelns bilden die vier christlichen Sozialprinzipien Personenwürde, Subsidiarität, Solidarität und Gemeinwohl. Auf diesem Vierklang baut auch unser Ethik-Kodex auf, den wir 2022 und 2023 intensiv mit unserem Ethik-Beirat überarbeitet haben. Dieses Gremium besteht aus bis zu zehn Persönlichkeiten aus Kirche, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft und berät uns seit 2002.

Als christlich-nachhaltige Bank möchten wir unseren Beitrag für eine lebenswerte Zukunft leisten. Dieses Versprechen haben wir 2023 in einem neuen

„Wir sind überzeugt, dass ohne soziale Gerechtigkeit auch der Transformationsprozess in eine klimaneutrale Welt nicht gelingen wird.“

Markenbild zum Ausdruck gebracht. Auch darin haben wir bewusst die Gleichwertigkeit von ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit betont. Unsere Selbstverpflichtung lautet: Alles, was wir tun, muss Mensch und Umwelt stärken.

Soziale Nachhaltigkeit in Geldanlage und Finanzierung

Daher richten wir unseren Fokus in Beratung, Geldanlagen, Finanzierung und Banking konsequent auf Nachhaltigkeit aus. Im Kreditgeschäft leistet die Bank durch die Auswahl der von ihr finanzierten Branchen einen starken sozialen Beitrag. Zu unseren Kunden in diesem Bereich gehören vor allem Träger aus der Gesundheits- und Sozialwirtschaft sowie Siedlungswerke, die bezahlbaren Wohn-



Jutta Hinrichs verantwortet als Bereichsleiterin das Thema Ethik, Nachhaltigkeit & Kommunikation bei der Pax-Bank.



Gregor Kuhl leitet den Bereich Asset Management bei der Pax-Bank und ist unter anderem zertifizierter Stiftungsberater.

raum schaffen. Hier achtet die Pax-Bank ganz besonders auf die Wirkung der von ihr vergebenen Kredite und erfüllt damit in besonderem Maße ihren Förderauftrag als genossenschaftliche Bank.

Auch unser Anlagegeschäft ist darauf ausgerichtet, unseren institutionellen und privaten Kunden ein möglichst nachhaltiges Produktportfolio bereitzustellen. Mit unseren eigenen Produkten und Dienstleistungen wie Fonds und der Vermögensverwaltung können unsere

Kundinnen und Kunden ihre Investitionen so lenken, dass sie über die ökonomische Rendite hinaus Werte schaffen (siehe „Schritte für die Nachhaltigkeit“).

Das Zusammenspiel aus christlicher Wertebasis, Genossenschaftsbank und Nachhaltigkeit prägt die Pax-Bank. Wir richten unseren Fokus auf das S im ESG. Denn wir sind überzeugt, dass ohne soziale Gerechtigkeit auch der Transformationsprozess in eine klimaneutrale Welt nicht gelingen wird. ➡



Pax Bank: Schritte für die Nachhaltigkeit

1) ESG-Fonds

Die 2022 aufgelegten Pax ESG Fonds haben besondere Ziele. Der global investierende Aktienfonds Pax ESG Mover selektiert Unternehmen, die sich in den drei Säulen E, S und G positiv entwickeln, und zielt damit auf die Transformation der Unternehmen ab. Der global aufgestellte offensive Mischfonds Pax ESG Multi Asset kombiniert den Ansatz dieser „Mover“ mit Unternehmen mit herausragenden ESG-Ratings („Leader“) und bevorzugt insbesondere Unternehmen, die in der Säule Soziales besonders gut aufgestellt sind.

2) Impact Investing

Daneben hat die Bank den Mikrofinanzfonds Invest in Visions im Angebot. Er ermöglicht es Mikrofinanzinstituten in Entwicklungs- und Schwellenländern, Kleinstkredite an Menschen zu vergeben, die vom herkömmlichen Kreditgeschäft ausgeschlossen sind. So können sie sich eine wirtschaftliche Selbständigkeit erarbeiten und ihren Kindern eine Ausbildung ermöglichen. Auch hier liegt der Fokus auf dem S.

3) Engagement

Im direkten Dialog nehmen wir Einfluss auf Unternehmen, um Defizite in den nachhaltigkeitsbezogenen Leistungen anzusprechen und Verbesserungen einzufordern. Um die Wirksamkeit zu erhöhen, kooperieren wir dabei zum Beispiel mit Kunden aus dem institutionellen Bereich, anderen Kirchenbanken oder Investorengemeinschaften. Aktuelle Beispiele sind Engagement-Dialoge mit zwei deutschen Unternehmen zum Thema Wasser.

Einblick ins Stiftungsportfolio

2022 brachte die Zinswende, der Ukrainekrieg löste Unsicherheit mit hohen menschlichen, politischen und wirtschaftlichen Kosten aus. Wie Stiftungen das Jahr auf der Anlageseite bewältigten, zeigt eine Untersuchung des Instituts für Vermögensaufbau im Auftrag der V-Bank.

Kapitalanlage beschäftigt den Stiftungssektor immer wieder – doch Einblicke in konkretes Anlageverhalten sind selten. Diesen bietet eine Erhebung mit Blick auf das Jahr 2022. Das Institut für Vermögensaufbau aus München hat im Auftrag der V-Bank 383 Portfolios untersucht, die von rund 80 bankenunabhängigen Vermögensverwaltern betreut wurden. Es soll der Startschuss sein für eine regelmäßige Betrachtung, sagt Andreas Ritter, der die Studie verantwortet hat.

Das Medianvolumen des ausgewerteten Vermögens liegt bei rund einer Million Euro, der Durchschnitt bei knapp 2,8 Millionen Euro. Hintergrund sind einige im Vergleich sehr große Portfolios. Sechs Prozent umfassten mehr als zehn Millionen Euro. Zur Einordnung: Weniger als ein Drittel der Stiftungen in Deutschland verfügt über mehr als eine Million Euro Vermögen.

Besteht ein Zusammenhang des Anlageverhaltens mit der überdurchschnittlichen Größe? „Die Stiftungen wa-



Eine passende Portfoliostruktur ist ein wesentlicher Baustein der Stiftungsarbeit.

ren in der Breite etwas chancenorientierter investiert, als wir das erwartet hätten“, sagt Ritter. Ende 2022 bestand das durchschnittliche Portfolio zu 41 Prozent aus Aktien und – zu einem marginalen Teil – Derivaten, zu 36 Prozent aus Renten und zu 16 Prozent aus Liquidität. Jeweils gut drei Prozent machten Immobilien und Rohstoffe aus, vor allem Gold. Auch hier ist die Bandbreite beträchtlich: Die mittleren 50 Prozent der untersuchten Stiftungen hielten laut Ritter Aktienanteile zwischen 24 und 49 Prozent.

Large Caps dominieren

Stiftungen gelten zwar als konservative Anleger – im Vergleich zu den Vermögensverwalterportfolios von Privatkunden seien sie allerdings nur geringfügig defensiver aufgestellt, so Ritter. Stiftungen hielten im Aktienteil über alle Vehikel hinweg zu 79 Prozent Large Caps

(Unternehmen ab zehn Milliarden Euro Marktkapitalisierung) und Mega Caps (ab 200 Milliarden Euro Marktkapitalisierung), 14 Prozent entfielen auf Mid Caps (ab zwei Milliarden), sieben Prozent auf Small Caps.

Auch bei der Sektorverteilung brechen Stiftungen kaum aus gängigen Mustern aus. „Etwas mehr Euroland, weniger Schwellenländer. Die größten Gewichte hatten der Gesundheitssektor, Technologieunternehmen und Finanztitel“, so Ritter. Privatanlegerportfolios betonten hier noch etwas mehr Wachstumsaspekte etwa im Technologiebereich.

Ein Merkmal ist die Betonung von Ausschüttungen. Das durchschnittliche Depot unter den 383 Stiftungen war 2022 zu 77 Prozent in Anlageklassen mit ordentlichen Erträgen investiert. Die Ausschüttungsrenditen reichen (innerhalb der mittleren 50 Prozent der Stiftungsdepots) von 1,15 bis 2,52 Prozent. Im Schnitt liegen sie bei 1,85 Prozent. Die



Kontakt



Dominik Fietz
Key Account Manager

V-Bank
Rosenheimer Straße 116
81669 München
Tel.: 089/740800 172
E-Mail: dominik.fietz@v-bank.com
www.v-bank.com

durchschnittliche Dividendenrendite im Dax lag 2022 bei 3,4 Prozent.

Um ihre Bedürfnisse zu erfüllen, setzen Stiftungen stark auf aktives Management. 47 Prozent war in klassischen Investmentfonds angelegt, davon 15 Prozent in solche, die sich speziell an Stiftungen richten. 29 Prozent waren für Einzelaktien und Einzelanleihen reserviert.

Benchmark geschlagen

Das Konzept ging auf: Im Median sowie im Durchschnitt lagen die Portfolios übers Jahr hinweg nur bei einem Minus von 9,51 Prozent bzw. 9,28 Prozent. Eine jeweils identisch gewichtete Benchmark aus Liquidität, Renten in Euro, Aktien Euro-Land und Aktien global ohne Euro-Land verlor 11,13 bzw. 11,25 Prozent – 1,6 Prozentpunkte zugunsten der Stiftungsportfolien im Median, im Schnitt


zwei Prozentpunkte. Die besten 25 Prozent der Portfolios büßten nur 6,83 Prozent ein. Die Outperformance dürfte vor allem durch die starke Positionierung in den kurzen bis sehr kurzen Rentenlaufzeiten bedingt gewesen sein, so Ritter. Sie lag im Schnitt bei 4,4 Jahren statt bei 6,6 Jahren wie im Vergleichsindex.

Alle Renditezahlen sind um Kosten bereinigt. Einzeln ausgewiesen werden nur die inneren Kosten, also die Gelder für die eingesetzten Produkte. Hier liegen die mittleren 50 Prozent der Depots zwischen 0,1 und 0,62 Prozent. Die mittleren Kosten liegen im Median bei 0,43 im Schnitt bei 0,42 Prozent. Mehr als ein Prozent an Produktkosten sind in 2,9 Prozent der Depots zu finden.

In den kommenden Jahren sollen weitere Untersuchungen für Vergleichbarkeit sorgen. „2022 war ein Extremjahr und für konservative Manager ver-



Andreas Ritter ist Vorstand beim Institut für Vermögensaufbau.

gleichsweise dankbar, was die Performance im Vergleich angeht. Ich würde nicht unbedingt erwarten, dass sich das so fortsetzt“, sagt Ritter. 

Digitales Steuerreporting vermeidet Fallstricke

Verbuchung, HGB-Abschluss, Behaltenachweis – was digitales Steuerreporting leisten kann

Gemeinnützige Stiftungen unterliegen mit Blick auf die Wertpapierbuchhaltung besonderen Anforderungen. „Sie muss zum Beispiel regelmäßig den Erhalt des Stiftungsvermögens belegen. Hierfür braucht es Depotbewertungen und die Dokumentation stiller Reserven“, sagt Rolf Müller, Inhaber des Digitaldienstleisters fintegra.

Der zweite von vier Bausteinen, den fintegra leistet, betrifft die Ermittlung des Umschichtungsergebnisses. Durch die Regelung in der Stiftungsrechtsreform dürfen zum Beispiel auch realisierte Kursgewinne für Zwecke der Stiftung verwendet werden – vorausgesetzt, die Satzung verneint dies nicht.

Für den Erhalt der Gemeinnützigkeit ist der korrekte Umgang mit laufenden Erträgen bedeutsam. Nach der Vorgabe der zeitnahen Mittelverwendung müs-

sen sie binnen zwei Jahren ausgegeben sein. „Andernfalls ist die Gemeinnützigkeit in Gefahr“, so Müller.

Das vierte Thema ist aus seiner Sicht das komplexeste: das Management der Kapitalertragsteuer bei Inlandsdividenden. Hier müssen Stiftungen die Behaltefrist beachten. Die Regelung sieht vor, dass eine Aktie 45 Tage vor und 45 Tage nach dem Ausschüttungsdatum ohne Unterbrechung mindestens 45 Tage gehalten werden muss, damit Kapitalertragsteuer erstattet werden kann. Wurde keine Kapitalertragssteuer einbehalten, kann es passieren, dass die Stiftung die Steuer nachzahlen muss. „Unser Stiftungsreporting prüft, ob das der Fall ist. Das ist für Stiftungen wichtig, denn in dieser Frage haftet grundsätzlich der Vorstand persönlich.“ Das Thema ist für Stiftun-



Rolf Müller ist Inhaber von fintegra.

gen relevant, die eine Freigrenze von 20.000 Euro überschreiten. Fondslösungen sind von der Kapitalertragsteuerproblematik nicht betroffen.

Unsere Jahrespartner 2024:



Thilo Breider
tbreider@3st.de

ADAC Stiftung



Christina Tillmann
christina.tillmann@
stiftung.adac.de

ADVANT Beiten



Dr. Gerrit Ponath
gerrit.ponath@
advant-beiten.com

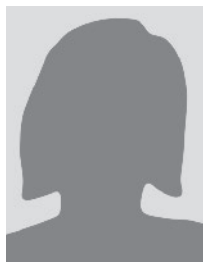


Alexander S. Wolf
contact@ausser-
gewoehnlich-berlin.de

© Kathrin Heller



Tanja Spiegel
tanja.spiegel@cbm.de



Katja Benz
k.benz@drk.de



Prof. Dr. Stefan Stolte
stefan.stolte@
stifterverband.de



Thomas Krönauer
thomas.kroenauer@
ebnerstolz.de



Jakob Schulte
jakob.schulte@
kindernothilfe.de

MAECENATA STIFTUNG



Dr. Rupert Graf Strachwitz
mst@maecenata.eu



Sabine Brink
s.brink@missio.de



Michael Rheindorf
mail@rhsm.de

DIE STIFTUNG

MAGAZIN FÜR STIFTUNGSWESEN UND PHILANTHROPIE



Christoph May
christoph.may@bibessen.de



Prof. Dr. Volker Penter
volker.penter@bdo.de



Stefan Duus
stefan.duus@berenberg.de



York Asche
york.asche@bethmannbank.de



Timo Plieninger
timo.plieninger@eb-sim.de



Martin Block
stiftungen@engagement-global.de



Jasmine Langer-Wolf
jasmine.langer-wolf@gls.de



Dorothea Wawrinka
dorothea.wawrinka@helvetas.org



Gerit Reimann
gerit.reimann@hausdesstiftens.org



Robert Bierich
info@tiib.de





Landwirtschaftliche Entwicklungshilfe, Verbesserung der Gesundheitsversorgung und Zugang zu Bildung sind drei Kernthemen der Bill and Melinda Gates Foundation.

Große Ziele, große Kritik

Im Vergleich zur Gesamtanzahl an Stiftungen gibt es nicht viele davon auf der Welt: sogenannte Megastiftungen. Doch sie stehen in der Kritik, übermäßigen Einfluss auf politische Geschicke zu nehmen und wichtige gesellschaftliche Themen nach ihrer Agenda zu lenken. Was ist dran an den Vorwürfen? **Von Tim Goldau**

Es gibt kleine, mittlere und große Stiftungen – und es gibt sogenannte Megastiftungen. Dies sind die größten Stiftungen der Welt, wozu etwa die Bill and Melinda Gates Foundation, der britische Wellcome Trust oder auch die niederländische Stichting Ikea Foundation gezählt werden. Was Megastiftungen genau sind, dafür gibt es keine klare Definition. Gemeint ist damit zumeist, dass diese Stiftungen sehr groß sind, in der Regel bezogen auf ihr Vermögen.

„Das ist vor allem eine Formulierung der Medien, kein juristischer Begriff“, sagt Georg von Schnurbein, Professor und Direktor des Center for Philanthropy Studies (Ceps) an der Universität Basel. Für

ihn gehört zum Konzept Megastiftungen neben einem Vermögen von mehreren Milliarden Euro auch, dass sie eine globale Reichweite besitzen und in vielfältigen Förderbereichen tätig sind. Zudem weisen sie eine professionelle Struktur auf, die größer ist als das, was im nationalen Vergleich große Stiftungen bieten. Viele Megastiftungen besäßen zudem Ableger in anderen Ländern. „Sie sind nicht typisch philanthropisch, kein Teil der Zivilgesellschaft im eigentlichen Sinn.“

Rechtsanwalt Gerrit Ponath von Advant Beiten, unter anderem spezialisiert auf Stiftungsrecht, würde Megastiftungen folgendermaßen beschreiben: „Sie setzen ihre erheblichen Ressourcen zur Lösung

von aus ihrer Sicht bestehenden Problemen so ein, wie sie es für richtig halten. Dazu kann es auch gehören, dass sie versuchen, auf die Politik Einfluss zu nehmen. Dass dies mitunter losgelöst von politischer Neutralität erfolgt, liegt in der Natur der Sache.

Dieser politische Einfluss ist ein häufiger Kritikpunkt an Megastiftungen, allen voran an der Bill and Melinda Gates Foundation. Sie ist, gemessen am Stiftungskapital, eine der weltgrößten Stiftungen. Fast zehn Prozent der Mittel der Weltgesundheitsorganisation WHO (rund 400 Millionen US-Dollar) stammen direkt von der US-Stiftung, indirekt zu weiteren rund acht Prozent von der Globalen Allianz für Impfstoffe und Immunisierung (GAVI), die zu 75 Prozent von der Stiftung finanziert wird. Damit ist die Bill and Melinda Gates Foundation die größte private Geldgeberin der Weltgesundheitsorganisation.

Fehlende staatliche Verantwortung

„Theoretisch könnten Staaten wie Deutschland, Frankreich oder die Vereinigten Staaten, wenn sie denn wollten, locker mehr Geld für die WHO beisteuern als die Bill and Melinda Gates Foundation“, sagt von Schnurbein. „Sie besitzen ein sehr viel höheres finanzielles Volumen als die Stiftung. Der Punkt ist jedoch, dass es ihnen nicht so wichtig ist, dass sie ihre Gelder lieber anderweitig verwenden.“ Einfluss hätten Megastiftungen auch deshalb, weil staatliche Akteure ihre Verantwortung nicht wahrnehmen würden.

Von Schnurbein widerspricht dem Bild nicht, die US-Stiftung diktiert quasi der WHO Aufgaben und Zielrichtungen. „Wir haben für eine Studie zehn supranationale Organisationen und deren Komitees analysiert, dazu gehörte auch eine Netzwerkanalyse. Die Vernetzung zwischen Organisationen läuft nicht über Geldgeber, sondern Fachexperten.“ Natürlich säßen die Geldgeber in den Gremien, was man auch kritisieren könne. Doch die Gates-Stiftung habe dort eben auch nur eine Stimme. Bei insgesamt 20 bis 30 Stimmen nivelliere sich diese eine Stimme dann am Ende.

Doch wie reagiert die Bill and Melinda Gates Foundation selbst auf Vorwürfe, dass sie der WHO die Richtung vorgibt? Dass die Stiftung Einfluss auf die globale Gesundheitspolitik hat, bestreitet sie zumindest nicht: „Sicher ist es so, dass unsere Finanzkraft, unser Bekanntheitsgrad und unsere Verbindungen Türen öffnen, die anderen verschlossen

bleiben“, sagt Tobias Kahler, Deutschlandchef der US-Stiftung. „Sie ermöglichen es uns, Aufmerksamkeit auf Probleme zu lenken, die sonst vernachlässigt würden.“ Doch dass aktiv Einfluss auf politische Entscheidungen genommen werde, sieht Kahler nicht. „Als private Stiftung nach US-amerikanischem Steuerrecht betreiben wir keinerlei Lobbyarbeit im engeren Sinne und stellen auch keine Projektmittel dafür bereit.“

Kahler sieht die Arbeit der Stiftung als eine Möglichkeit an, Lücken in der globalen Gesundheitsförderung zu füllen: „Regierungen in vielen traditionellen Geberländern, auch Deutschland, priorisieren aufgrund der Polykrise in ihren Haushaltsplänen und kürzen insbesondere Entwicklungsbudgets.“ Die öffentlichen Mittel für Entwicklungsleistungen für die Länder in Subsahara-Afrika beispielsweise seien im Jahr 2022 um acht Prozent zurückgegangen.

Ein Beispiel für den Rückgang öffentlicher Mittel sieht Georg von Schnurbein auch in der weiten Verbreitung von Charter Schools in den USA. Dabei handelt es sich um Schulen in freier Trägerschaft, die von relativ großer Autonomie profitieren. Die Bill and Melinda Gates Foundation soll nach eigener Aussage fast 500 Millionen Dollar investiert haben, um mehr als 1.200 Charter Schools verteilt über die ganzen Vereinigten Staaten zu errichten. „Das hat auch damit zu tun, dass das US-Schulsystem über die letzten Jahrzehnte versagt hat“, sagt von Schnurbein. „In den traditionellen öffentlichen Schulen der USA haben keine entsprechenden Reformen stattgefunden – letztlich halten die großen Stiftungen den staatlichen Akteuren immer auch ein bisschen den Spiegel vor.“

Einfluss muss nicht immer schlecht sein

Aus seiner Sicht verhalten sich Stiftungen wie andere Akteure in der politischen Arena. Sie hätten die gleichen Möglichkeiten und Potentiale wie Geldgeber von links bis rechts, die ihren Einfluss etwa durch Think Tanks ausübten. „In Deutschland hat man häufig gesagt, dass die Bertelsmann-Stiftung ein eigenes Ministerium ist. Weil sie in vielen Bereichen sehr nah am Staat agiert, sehr eng mit staatlichen Akteuren zusammengearbeitet und auch Einfluss auf gewisse politische Themenbereiche genommen hat“, so von Schnurbein. „Die Frage ist, ob diese Formen von Einfluss gut oder schlecht sind und ob dieser Einfluss immer eine Schlagseite hat oder es sich ausnivelliert.“

Top 10 der Megastiftungen

Laut einer Wikipedia-Liste mit Stand Ende 2020, welche die Stiftungen nach der Höhe ihres Kapitals sortiert, ist die größte Stiftung der Welt die dänische Novo Nordisk Foundation, Eigentümerin des Pharmariesen Novo Nordisk. Dahinter folgen die Bill and Melinda Gates Foundation mit Sitz in den USA auf Platz zwei und auf Platz drei der Wellcome Trust aus Großbritannien. Vier der Plätze in den Top Ten werden von US-Stiftungen belegt, doch mit der Azim Premji Foundation befindet sich auch eine indische Stiftung unter den Spitzenplätzen. Auch Deutschland ist unter den oberen zehn vertreten: Platz sieben belegt die RAG-Stiftung.



© cropio – stock.adobe.com

Die Landwirtschaftsinitiativen der Gates-Stiftung sind umstritten.

Deutsches Mittelmaß

Nach Angaben des Bundesverbands Deutscher Stiftungen werden 83 Prozent der Stiftungen in Deutschland mit einem Stiftungskapital von unter einer Million Euro gegründet, dagegen nur drei Prozent mit mehr als zehn Millionen Euro. Der überwiegende Teil der deutschen Stiftungen weist anfangs ein Stiftungskapital von 100.000 bis 1 Million Euro auf.

Neben der Beeinflussung der politischen Landschaft ist ein weiterer häufig erhobener Kritikpunkt an Megastiftungen fehlende Transparenz. Der Deutschlandchef der Bill and Melinda Gates Foundation, Tobias Kahler, betont, dass das Thema für sie sehr wichtig sei. „Alle Förderprojekte sind online in einer Datenbank zugänglich und durchsuchbar. Zudem sind alle unabhängig geprüften Finanzberichte der Stiftung abrufbar. Unsere Website enthält auch eine Auflistung aller Jahresberichte, die eine genaue Auflistung der Fördersummen und -bereiche bieten.“

Tim Schwab, Autor des Buches „Das Bill-Gates-Problem“ vertritt jedoch eine andere Meinung hinsichtlich der Transparenz der Bill and Melinda Gates Foundation. In seinem Buch nimmt er die Stiftung unter die Lupe und stellt dar, wie deren umfangreiche Wohltätigkeitskampagnen oft nicht das halten, was sie versprechen. Schwab kritisiert, dass Steuerzahler einen großen Teil der wohltätigen Initiativen der Gates-Stiftung mitbezahlen müssten, weil diese enorme Steuervergünstigungen erhalten – nach Recherchen Schwabs seien es mindestens 50 Prozent. Umso wichtiger sei es, mehr Transparenz zu haben. Doch diese sieht Schwab nicht gegeben, auch nicht in der Onlinedatenbank der Stiftung, wo etwa Angaben zu sehr großen Geldsummen fehlten.

Bei aller Kritik: Für von Schnurbein gehen Megastiftungen mit Themen wie Transparenz, Rechenschaftspflicht und Governance nicht grundsätzlich anders um als andere Stiftungen. „Sie stehen nur viel mehr im Fokus, die Erwartungen von außen sind viel höher. Gleichzeitig unterliegen sie aber den gleichen Rechten und Pflichten wie Stiftungen im Allgemeinen.“ Diese Verpflichtungen seien zwar

nicht vergleichbar mit denen großer Unternehmen, doch in den USA lasse sich eine Stiftung recht gut durchleuchten, da sie sehr viel mehr publizieren müsste als etwa in Deutschland. Bei deutschen Stiftungen sei es relativ schwierig, an Informationen heranzukommen, wenn diese das nicht wollten.

Den Punkt der Transparenz sieht Rechtsanwalt Gerrit Ponath ambivalent. Zu dem Vorwurf, bei Megastiftungen sei es mit der Transparenz nicht weit her, sagt er: „Auch diese Stiftungen kommen zu meist aus Rechtsordnungen, wo eine freiheitlich-demokratische Grundordnung herrscht. Soweit es sich um eine privatrechtliche Stiftung handelt, genießen sie den Schutz der Privatautonomie. Insofern gibt es keinen Grund, warum beispielsweise die Bill and Melinda Gates Foundation offenlegen sollte, wie die Stiftung agiert, solange das Wirken legal ist.“ Die Anforderungen an die Transparenz stiegen zu Recht, wenn eine Stiftung Steuervorteile in Anspruch nehmen wolle. Dann könne der Staat die Offenlegung der Vermögensverhältnisse und des Wirkens dieser verlangen. Werbe eine Stiftung Gelder von Dritten ein, dann könnten nach Ponaths Erachten die Geldgeber zu Recht verlangen zu erfahren, was mit den Geldern geschehe. Sei dies nicht der Fall, sei der Ruf nach grenzenloser Transparenz überzogen. „Auf der anderen Seite verstehe ich jedoch auch die Forderungen nach mehr Transparenz. Insbesondere bei solchen Stiftungen, die politischen Einfluss nehmen, ähnlich wie bei Organisationen, die Lobbyismus betreiben“, sagt der Rechtsanwalt.

Ist der Zenit überschritten?

Der Einfluss, den Megastiftungen ausüben, wird aus Sicht Georg von Schnurbeins eher weniger als mehr. „Megastiftungen sind ein Phänomen der aktuellen Zeit. Dafür braucht es eine Akkumulation von Reichtum.“ Er geht davon aus, dass sie in zehn bis 20 Jahren eher kleiner und weniger sein werden als heute. Das hätte eine Parallele in der Historie: Die ersten Megastiftungen seien Ende des 19. Jahrhunderts aus der Industrialisierung heraus entstanden, etwa von John D. Rockefeller oder von Andrew Carnegie. Vom Ersten Weltkrieg bis 1990 habe es nicht mehr solch einen Anstieg von Reichtum gegeben, in diesem Zeitraum seien auch keine neuen Megastiftungen entstanden. Ab 1990 sei die Welt in eine neue Wohlstandsphase eingetreten, durch die Globalisierung und die Veränderung der Weltpolitik. „Aktuell stehen wir wieder vor einer Zeitenwende“,


sagt von Schnurbein. „Wenn keine Anhäufung derart riesiger Vermögen mehr möglich ist, dann entstehen auch keine Megastiftungen.“

Zumal Reichtum nicht mit der Entwicklung von philanthropischen Spielern gleichzusetzen ist: „Damit sich Philanthropie entwickelt, braucht es gesellschaftliche Freiheit“, sagt von Schnurbein. „Große Stiftungen in China sind zum Beispiel nicht innovativ, in dem Sinne, dass sie gesellschaftliche Veränderung herbeiführen, sondern eher bewahrend. Sie vermeiden, was zu Kontroversen führen könnte. Megastiftungen hingegen treiben gesellschaftliche Themen voran, ihre Arbeit führt immer auch zu Konflikten.“

„Megastiftungen sind ein Phänomen der aktuellen Zeit.“

Georg von Schnurbein, Ceps

Wenn es um Megastiftungen geht, stehen vor allem US-amerikanische Organisationen im Fokus der Berichterstattung. Doch wie sieht es eigentlich in Deutschland aus? Gibt es auch hier solch übergroße Stiftungen? Georg von Schnurbein findet nicht. Zum einen gebe es keine deutsche Stiftung, die kapitalmäßig etwa mit einer Bill and Melinda Gates Foundation mithalten könne. „Die deutschschweizerische Kühne-Stiftung wird einmal sehr groß sein, weil Herr Kühne sie als Alleinerbin der Kühne Holding eingesetzt hat. Aber auch sie wird wohl nicht solch eine Dimension erreichen wie die Gates Foundation.“

Zum anderen seien die meisten deutschen Stiftungen auch nur aus Deutschland heraus tätig, auch aus rechtlichen Gründen. Daneben hätten sie aber auch nicht solch ein hohes Sendungsbewusstsein wie etwa US-amerikanische Pendant. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass es beispielsweise die Open Society Foundations aus Deutschland heraus geben könnte.“ Zwar gibt es auch hierzulande große Stiftungen wie die Robert-Bosch-Stiftung, die Siemens-Stiftung oder die Volkswagen-Stiftung. „Doch sie sind alle mehr oder weniger eingeordnet in ein quasistaatliches System, eine Struktur aus staatlichen und privaten Akteuren, Zivilgesellschaft oder Forschungsinstitutionen“, so der Ceps-Direktor. 

Mit Bildung eine gerechtere Zukunft für alle ermöglichen.



missio München unterstützt Menschen in den ärmsten Regionen Afrikas, Asiens und Ozeaniens, um durch Bildung einen Weg in eine selbstbestimmte Zukunft zu haben. Gemeinsam helfen wir genau dort, wo Chancen auf Bildung am meisten fehlen.

Mit Bildung zu einem selbstbestimmten Leben!

www.missio.com/stiftungen

Die Spender der Deutschen Wildtier-Stiftung wählten 2024 den Braunbrüstigel zum Tier des Jahres.



© E.Schubert

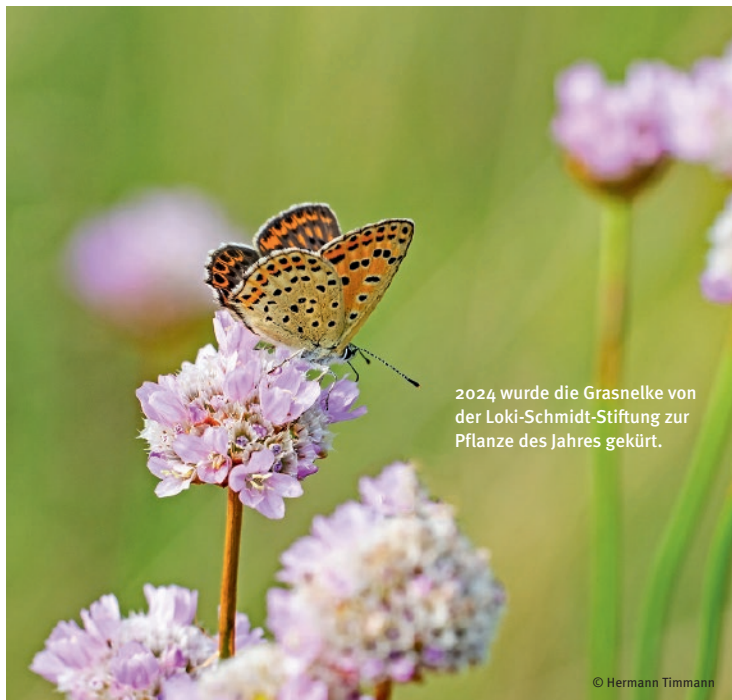
Naturschutz: Sympathieträger für mehr Aufmerksamkeit

Seit 1971 kürt der Nabu den „Vogel des Jahres“. Seitdem sind viele weitere solche Auszeichnungen hinzugekommen, wie beispielsweise das „Tier des Jahres“ von der Deutschen Wildtier-Stiftung oder die „Blume des Jahres“, verliehen durch die Loki-Schmidt-Stiftung. Was steckt dahinter? Erzielen die Auszeichnungen eine Wirkung? **Von Stefanie Kluge**

Auch 2024 gibt es sie wieder: Auszeichnungen zur Pflanzen- oder Tierart des Jahres – in unterschiedlichen Kategorien. Der Igel ist Tier des Jahres, der Kiebitz Vogel des Jahres, und die Grasnelke hat es zur Blume des Jahres geschafft. Solche Auszeichnungen gibt es viele, darunter die Wildbiene des Jahres (Blauschwarze Holzbiene) und der Boden des Jahres (Waldboden). Doch was motiviert Stiftungen und andere gemeinnützige Organisationen dazu, sie jährlich zu vergeben? Welche Projekte gibt es rund um die Preisträger, wer genau wählt sie aus – und warum?

Die erste Auszeichnung dieser Art war der Vogel des Jahres, der bereits seit 1971 jährlich vom Natur-

schutzbund (Nabu) benannt wird. Im Jahr 1971 war es der Wanderfalke. Bis 2021 wurde der Vogel des Jahres „ohne Beteiligung der Öffentlichkeit“ gewählt, wie Alexandra Lau, die dortige Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, verrät. 2021 war das 50-jährige Jubiläum der Auszeichnung, und zu diesem Anlass wollte man etwas an der Preisvergabe ändern – seitdem ist es die Öffentlichkeit, die den Vogel des Jahres wählt. Im März jedes Jahres erhält ein Nabu-Expertengremium eine Liste von Kandidaten, die von den Nabu-Gliederungen eingereicht wurden. Daraus wählt das Gremium fünf Kandidaten, die dann im Herbst der Öffentlichkeit zur Abstimmung vorgestellt werden. Kriterien für die Einreichung



2024 wurde die Grasnelke von der Loki-Schmidt-Stiftung zur Pflanze des Jahres gekürt.

© Hermann Timmann



Der Vogel des Jahres des Nabu ist der Kiebitz.

© Nabu/CEWE/Thomas Hempelmann

von Kandidaten sind unter anderem, dass die Art bedroht ist und einen bestimmten Lebensraum repräsentiert – der Kiebitz, Vogel des Jahres 2024, beispielsweise steht stellvertretend für seinen Lebensraum, die Feuchtgebiete. „Wir wollten damit ein Stück weit eine neue Zielgruppe erreichen“, erklärt Lau den Schritt zum neuen Wahlmodus. Die Auszeichnung sei dadurch auch bekannter geworden.

Ähnlich verhält es sich bei der Auszeichnung Tier des Jahres. Auch hier wurde die Wahl für einen größeren Personenkreis geöffnet. Von 1992 bis 2016 vergab die Schutzgemeinschaft Deutsches Wild die Auszeichnung intern. Mit der Wahl des Tiers des Jahres setzt die Deutsche Wildtier-Stiftung die Arbeit der Schutzgemeinschaft Deutsches Wild fort. Seit 2017 wählen die Spender der Deutschen Wildtier-Stiftung ein Tier des Jahres, auf das in der Öffentlichkeit aufmerksam gemacht werden soll. Die Spender wählen dabei aus einer Auswahl von drei Tieren aus einem bestimmten Lebensraum aus.

In diesem Jahr geht es um den Lebensraum Stadt. Es sei wichtig, „die Wahl des Tieres des Jahres auf eine breite Basis zu stellen und nicht allein darüber zu entscheiden“, sagt Lea-Carina Mendel, Biologin bei der Deutschen Wildtier-Stiftung – und so treffen heute die Spender die Wahl. Außerdem wolle man sich mit der Möglichkeit, sich einzubringen, auch bei den Spendern bedanken. Denn „das Tier des Jahres zu wählen, bereitet vielen Men-

schen große Freude“. Das Tier muss übrigens immer ein Säugetier sein – abgesehen von Fledermäusen, die nicht in der Auswahl sind. In diesem Jahr setzte sich der Braunbrustigel gegen den Rotfuchs und das Eichhörnchen durch.

Blumige Werbeträger

Seit 1980 zeichnet die Loki-Schmidt-Stiftung die Blume des Jahres aus. Als die Ehefrau des früheren SPD-Bundeskanzlers Helmut Schmidt noch lebte, entschied sie, beraten von Botanikern und Professoren, welcher Pflanze die Ehre zuteilwird. Heute liegt diese Aufgabe beim Vorstand, ebenfalls auf Grundlage von Expertengesprächen. Spender oder die Öffentlichkeit bezieht die Stiftung nicht in den Entscheidungsprozess mit ein – dies wäre zu aufwendig und bräuchte zu viel Vorlauf, so Axel Jahn, Geschäftsführer der Stiftung, jedoch könne jeder jederzeit Vorschläge einreichen, die dann von Vorstand und Experten diskutiert werden. Wichtig sei es auch, dass die Blume des Jahres gewisse Kriterien erfüllt: Wie der Vogel des Jahres des Nabu soll sie für einen bestimmten Lebensraum stehen und bedroht sein. Sie soll aber auch schön aussehen, da sie ein Jahr lang „Werbeträger für den Schutz heimischer Pflanzenwelten“ ist. Die Stiftung achtet außerdem darauf, dass die Pflanze nicht so selten ist, dass sie in nur ein oder zwei Bundesländern ☺

Mehr als Artenvielfalt

Biodiversität bedeutet auf Deutsch biologische Vielfalt. Nach Angaben des Nabu beruht sie insbesondere auf drei Aspekten. Dazu zählt die Vielfalt der Lebensräume, etwa Wälder, Moore, Wiesen und Auen, die die Heimat aller Arten bilden. Der zweite Aspekt ist die Artenvielfalt, also die Vielzahl verschiedener Arten von Organismen, die auf der Erde existieren, von Pflanzen, Tieren und Pilzen bis hin zu Mikroorganismen. Der dritte Aspekt, die genetische Vielfalt, bezieht sich auf die Variationen in den Genen und genetischen Merkmalen innerhalb einer bestimmten Art.

vorkommt, weil sonst keine deutschlandweiten Aktivitäten rund um die Pflanze stattfinden können.

Gerade sei man dabei, eine Fläche in Mecklenburg-Vorpommern aus Spendenmitteln zu kaufen, „wo die Grasnelke vorkommt und wir sie dauerhaft erhalten wollen“, sagt Jahn. Jährlich bringt die Stiftung auch einen Kalender zur Blume des Jahres heraus – einer der Gründe, warum die Pflanze schön sein soll –, und Interessierte können Postkarten bestellen, auf denen ein Tütchen mit Samen der Grasnelke aufgeklebt ist. Außerdem führt die Stiftung einige Aktivitäten durch: So veranstaltet sie über 1.000 Events im Jahr, zum Beispiel mit Schulklassen und Kindertagesstätten. Doch auch Fachtagungen mit Wissenschaftlern, Biologen und Naturschützern gehören zu den Leistungen der Stiftung. Bei ihnen geht es um klassische Naturschutzthemen und praktische Fragen – „etwa, welches Mähgerät man zur Erhaltung artenreicher Wiesen verwenden sollte“, so Jahn.

Auch für die Deutsche Wildtier-Stiftung ist die Auszeichnung Tier des Jahres Anlass für begleitende Schutzmaßnahmen. So gibt man etwa Materialien wie Broschüren und ein Ausmalposter für Kinder heraus und veranstaltet Webinare. Dieses Jahr wird es außerdem ab Mai ein bundesweites, sogenanntes Citizen-Science-Projekt geben. Dafür wird die Aktion „Deutschland sucht den Igel“ ausgeweitet. Sie sucht Bilder von toten oder lebendigen Igel, die die Teilnehmer einreichen können. So können sich die Forscher ein Bild über die Bestandszahlen des Igel in Deutschland machen.

Die Maßnahmen des Nabu rund um den Vogel des Jahres lassen sich am besten unter der Rubrik Naturschutz zusammenfassen. So betreibt der Ver-

Blühende Schulen

Neben der Beteiligung von Spendern an der Wahl zum „Tier des Jahres“ richtet sich die Deutsche Wildtier-Stiftung auch mit einer Vielzahl an Angeboten an eine junge Zielgruppe: Zum Beispiel will sie unter dem Titel „Stadt-Natur“ Stadtkindern im Schulalltag Erlebnisse in der Natur ermöglichen, stellt Bildungsmaterialien wie den „Rotmilankoffer“ zusammen und veröffentlicht einen eigenen Kinderpodcast. Mit dem Wettbewerb „Blühende Schulen“ sucht die Loki-Schmidt-Stiftung in Hamburg jedes Jahr die nachhaltigsten Ideen, kreativsten Konzepte und originellsten Umsetzungen für blühende Schulgelände.



© Sevens+Maltry

Alexandra Lau ist Referentin für Öffentlichkeitsarbeit beim Nabu.

ein Gelegeschutz, bei dem Helfer Nester markieren, damit diese beim Mähen umfahren werden. Generell betreibt der Nabu Habitatschutz: Mähstreifen stehen lassen oder Feuchtstellen erhalten, die sogenannten Kiebitzinseln. Prädatorenmanagement, also der Schutz vor Beutegreifern, gehört ebenfalls zu den Aktivitäten. Das Aufgabenspektrum des Nabu umfasst praktischen Naturschutz, Lobbyarbeit, Umweltbildung, Öffentlichkeitsarbeit sowie Forschung. Das Michael-Otto-Institut in Bergenhusen rund 30 Kilometer südöstlich von Husum in Schleswig-Holstein, das zum Nabu gehört, untersuchte zum Beispiel die Habitatwahl der Kiebitze, führte eine Populationsstudie durch und erstellte ein Praxishandbuch zum Kiebitzschutz. Ähnliche Projekte führen Regionalverbände in ganz Deutschland durch.

Identifizieren, reflektieren

„Wir erleben, dass Leute sich mit der Aktion identifizieren und anfangen, darüber nachzudenken, was unser Ziel ist: nämlich ein Problembewusstsein zu entwickeln für die Themen Arten- und Umweltschutz“, sagt Alexandra Lau. Ein wichtiges Ziel sei es, die Vogelbestände zu erhalten und zu fördern. Doch Zahlen dazu, ob und wie sich die Bestände durch die Auszeichnung Vogel des Jahres entwickeln, gibt es nicht. Dennoch zeigt sich Lau sicher, dass sich etwa der Weißstorchbestand durch verschiedene Aktionen, Aufklärungs- und Naturschutzarbeit erholt hat – auch wenn man den Erfolg nicht „eins zu eins auf die Vogel-des-Jahres-Wahl übertragen kann“, so Lau. Der Zugvogel, das Wappentier des Nabu, trug 1984 und 1994 das Prädikat.



© Martina Decker

Lea-Carina Mendel ist Biologin bei der Deutschen Wildtier-Stiftung.

Zwar gibt es auch bei der Deutschen Wildtier-Stiftung keine konkreten Zahlen, doch sei ein Effekt der Auszeichnung sichtbar. 2021 war beispielsweise der Fischotter Tier des Jahres, und im Rahmen dessen brachte die Stiftung Laufstege an Brücken für das Tier an. Ähnlich verhielt es sich 2022, als die Deutsche Wildtier-Stiftung ein Monitoring unterstützte und die Forschung förderte, damit Schweinswale (Tier des Jahres 2022) nicht in Fischernetze geraten und ertrinken.

„Schön, bedroht und schutzwürdig“

„Wir wollen ins Bewusstsein holen, dass Pflanzen schön, bedroht und schutzwürdig sind“, sagt Axel Jahn von der Loki-Schmidt-Stiftung. In der Zeit, in der die Aktion Blume des Jahres startete, habe Naturschutz meist den Schutz von Tieren bedeutet. Ein weiteres Ziel der Arbeit der Hamburger Organisation sei es, „Menschen dazu zu bringen, dass sie Natur als Teil ihrer eigenen Lebensqualität und ihres Alltags begreifen“, sagt Jahn. Dies sei gerade wichtig in einer Welt, in der viele Menschen sich immer weniger in der Natur bewegen. Dass die Auszeichnung einen positiven Effekt auf die preis-



© Reimar Palte

Axel Jahn ist Geschäftsführer der Loki-Schmidt-Stiftung.

tragenden Blumen hat, kann laut Axel Jahn nachgewiesen werden – zumindest auf Flächen, die die Loki-Schmidt-Stiftung im Rahmen des Projekts zum Arterhalt gekauft hat. Allerdings könne man dadurch große Trends wie „die zu intensive Landwirtschaft, zunehmende Bebauung und den Klimawandel“ nicht aufhalten. „Da muss man realistisch sein.“

ANZEIGE



SozialBank

GemeinwohlInvest – Die Vermögensverwaltung der Sozialwirtschaft

Sind Sie auf der Suche nach Finanzlösungen für gemeinnützige Organisationen? Dann nutzen Sie GemeinwohlInvest, die Vermögensverwaltung der Sozialwirtschaft. Unsere Lösung beruht auf der Entwicklung von transparenten, gemeinnützigkeitsrechtlichen und nachhaltigen Investmentkriterien.

Sie möchten mehr über GemeinwohlInvest erfahren? Folgen Sie uns auf <https://gemeinwohlinvest.de> oder scannen Sie den QR-Code.

Wir sind für Sie da:

Bank für Sozialwirtschaft AG | 0221 97356-0 | info@sozialbank.de



Für die Demokratie

Die Cellex-Stiftung in Dresden hat sich vor fast zehn Jahren der Integration und Demokratieförderung verschrieben. Dieses Engagement entstand nicht zufällig in der sächsischen Landeshauptstadt. Von Rico Stehfest



Das Kulturfestival „Dresden is(s)t bunt“ fand im September 2023 auf der Augustusbrücke und dem Schloßplatz in Dresden statt.

Operativ arbeiten, unterstützen, Netzwerkarbeit: Die Cellex-Stiftung engagiert sich für Weltoffenheit und Toleranz. Die darin erkennbare Ausrichtung auf die Stärkung und Förderung der Demokratie könnte auf den ersten Blick überraschen, bedenkt man die Hintergründe. Gerhard Ehninger, Gründer der Stiftung, war lange Jahre als Professor für Innere Medizin an der Technischen Universität Dresden tätig. Später gründete er zwei Firmen, die sich auf die Krebsforschung und -therapie spezialisiert haben.

So gesehen läge wohl eine Stiftung im medizinischen Bereich näher – und die Cellex-Stiftung macht sich durchaus auch im Wissenschaftssektor stark

und fördert die Forschung in diesem Bereich. Doch durch die grundsätzlich internationale Ausrichtung der Wissenschaft ist es entscheidend, dass neben dem Arbeits- auch das Lebensumfeld in Dresden attraktiv ist. Und das ist eben so eine Sache, wie Stiftungsvorständin Eva Sturm erläutert: „Dresden ist bei den Touristen beliebt. Wir haben die Frauenkirche als Symbol des Friedens und der Weltoffenheit. Hinzu kommt die Ansiedlung der Chipindustrie und hochrangiger wissenschaftlicher Institutionen. Die internationale Vernetzung ist bestens. Die Kehrseite ist, dass Dresden zu so etwas wie dem Sinnbild des ‚hässlichen Deutschen‘ geworden ist, der den Fremdenhass vor sich herträgt.“

Die fremdenfeindlichen Demonstrationen, die 2015 für bundesweite Aufmerksamkeit gesorgt hatten, waren schließlich der Anlass für die Stiftungsgründung. Desaströs nennt Eva Sturm die Auswirkungen auf das Image der Stadt und des Bundeslandes. Deshalb entstand das Bedürfnis, aus der gesellschaftlichen Mitte heraus Angebote zu schaffen, für Begegnungen, Netzwerke, Allianzen. Noch heute geht es darum, Zusammenhalt zu gestalten, Dialog zu ermöglichen. Und das alles in dem Bewusstsein, dass Populismus und rechte wie rechtsextremistische Tendenzen nicht nur in Sachsen ein Problem darstellen.

Handlungsdruck und Selbstvergewisserung

Gemeinsam mit dem Verein Dresden – Place to be gründete Gerhard Ehninger 2016 das Bündnis Dresden.Respekt. Später schloss sich die Stiftung dem Bündnis #WOD – Weltoffenes Dresden an. Teil der Initiative #WirSindDieBrandmauer ist die Stiftung ebenfalls. Weil Demokratiestärkung aber einem Marathon gleicht und nachhaltige Strukturen braucht,

„Dresden ist zum Sinnbild des ‚hässlichen Deutschen‘ geworden.“

Eva Sturm

gibt es die Stiftung. Man kennt die Cellex in Dresden. Sie setzt seit 2015 jedes Jahr unter dem Motto „Dresden is(s)t bunt“ mit einem Gastmahl für alle einen wichtigen Akzent. Unter dem Titel „Dresden – offen und bunt“ betreibt sie Social-Media-Accounts mit Zehntausenden Followern.

Die Wirkungen der Bemühungen bleiben auch nicht aus, wie Eva Sturm anmerkt: „Die Situation hat sich verbessert. Die Zivilgesellschaft weiß, dass die Demokratie mit ihren Werten kein Geschenk für die Ewigkeit ist. Wer sie erhalten will, muss etwas tun.“ Das sei anders als noch 2015. Viele seien aktiv geworden und hätten sich mit Gleichgesinnten zusammengetan. „Allen ist klar geworden: Wir müssen sicht- und wahrnehmbar werden. Wer eine vielfältige Gesellschaft erhalten will, braucht Bündnispartner.“ Eva Sturm spricht hier von Selbstvergewisserung. Das sprichwörtliche



© Maté Baksa-Soós

Seit 2016 Vorständin der Cellex-Stiftung: Die promovierte Germanistin Eva Sturm. Sie ist auch Vorstandsmitglied im Bundesverband.

Ziehen an einem Strang, das Zusammenrücken, sie nimmt es wahr.

Im Wortsinn zusammenrücken können die Menschen besonders im Rahmen des Gastmahls für alle, zu dem einmal pro Jahr im Zentrum Dresdens alle Menschen eingeladen sind, eigenes Essen mitzubringen und an einer langen Tafel Platz zu nehmen. Im letzten Jahr stellte die Stiftung dafür 120 Kulturpartnern und 87 Sponsoren 270 Biertische zur Verfügung. Das Format für ein friedliches Miteinander findet Zuspruch, entsprechend hoch ist die Vielfalt der Kulturen und kulinarischen Angebote. „Jeder bringt das Essen mit, das ihm schmeckt und das aus seiner Kultur kommt. Über das Teilen des Essens kommt man ins Gespräch“, sagt Eva Sturm. Sie sei immer noch erstaunt, wie gut das funktioniert und wie groß dieses Gastmahl geworden sei. „Wir haben mit 100 Tischen auf dem Altmarkt angefangen. Seit zwei Jahren sind wir auf der Augustusbrücke, was auch ein wunderbares Bild ist. Wir verbinden die Ufer miteinander. Fast jede Dresdner Kulturinstitution ist dabei, auch interkulturelle Vereine.“ Es gehe darum, Menschen Sichtbarkeit zu verschaffen, die im öffentlichen Diskurs nicht so oft vorkommen, teils angefeindet werden. „Das sind Menschen mit Fluchterfahrungen oder mit internationaler Biografie, aber auch Menschen mit Einschränkungen. Wir zeigen damit die Vielfalt der Gesellschaft, die unser Zusammenleben so bereichert. Das ist ein unheimlich bestärkendes Erlebnis für alle.“

Dabei ist klar, dass ein so großes Projekt ohne die Unterstützung und Zusammenarbeit vieler Akteure wie Vereine und Wohlfahrtsverbände ☺

Stiftungen in Ostdeutschland

Von den etwas mehr als 25.000 rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts in Deutschland haben nur etwa 7,3 Prozent ihren Sitz in Ostdeutschland (ohne Berlin), so ein Ergebnis der Publikation „Stiftungslandschaft in Deutschland“ des Bundesverbands Deutscher Stiftungen. Die meisten Stiftungen gibt es in Sachsen, gefolgt von Thüringen und Sachsen-Anhalt. In Sachsen wiederum ist Dresden Spitzenreiter mit 169 Stiftungen, Leipzig nimmt mit 86 Stiftungen den zweiten Platz im Ranking ein.



Beim Gastmahl 2023 waren 120 Kulturpartner und 87 Sponsoren engagiert ...



... darunter viele interkulturelle Vereine.

Stiftungszwecke in Ostdeutschland

Im Vergleich zu Stiftungen in den westdeutschen Bundesländern sind in den Satzungen der ostdeutschen Stiftungen die folgenden Zwecke häufiger verankert: kirchliche Zwecke, Naturwissenschaft, Kunst und Kultur, Denkmalschutz und Sport. In den Stiftungen der westdeutschen Bundesländer sind es mildtätige Zwecke, Altenhilfe, Medizin und Gesundheitswesen.

nicht realisiert werden könnte. Auch die hohe Anzahl an Sponsoren kommt nicht von ungefähr. Hat die Stiftung vor allem in ihrer Gründungsphase einige ihrer Vorhaben über Spendenkampagnen finanzieren können, sind besonders Unternehmenskooperationen für die Finanzierung von Projekten wie dem Gastmahl das passende Werkzeug.

Kann man also sagen: „Läuft!“? Nicht ganz. Die Herausforderungen haben sich in den letzten Jahren nicht verändert. Eva Sturms Worten zufolge hat sich das Handlungsfeld der Stiftung seit ihrer Gründung vergrößert, Formate und Strategien wachsen immer weiter, auch wenn der Kern der Aktivitäten der gleiche geblieben ist.

Schulterschluss von Unternehmen, Stiftungen, Politik und Zivilgesellschaft

Ein neues Format, in das sich die Cellex-Stiftung einbringt, ist die Gemeinschaftsinitiative „Zukunftswege Ost“, die als Bündnis von privaten Stiftungen, Organisationen und Unternehmen diejenigen in der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland unbürokratisch fördern will, die sich vor Ort engagieren und damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken, so die offizielle Verlautbarung bei der Vorstellung der Initiative Mitte März in Berlin. Die Schirmherrschaft dafür hat Staatsminister Carsten Schneider inne, Beauftragter der Bundesregierung für Ostdeutschland. Initiatoren sind die Cellex-Stiftung, die Freudenberg-Stiftung im baden-württembergischen Weinheim, die Stiftung Bürger für Bürger aus Halle

sowie die Zeit-Stiftung Bucerus und der Bundesverband Deutscher Stiftungen. Eva Sturm sieht Handlungsbedarf vor allem im ländlichen Raum: „Die Strukturen dort sind desaströs. Die Finanzierung ist nicht sonderlich auskömmlich. Oft stehen die Akteure mit dem Rücken zur Wand. Wir benötigen einen Schulterschluss von Unternehmen, Stiftungen, Politik und der Zivilgesellschaft. Wir müssen Stabilität schaffen, denn die Demokratie steht unter Druck. Hier müssen wir wirklich zusammenstehen und uns unterhaken. Es gibt viele Stiftungen, die sich schon in Ostdeutschland engagieren. Aber wir brauchen einfach mehr.“ Ihre Botschaft ist deutlich: „Kommt her, hört zu, hört euch die Bedarfe an und schnürt maßgeschneiderte Pakete, aber gemeinsam!“ Deshalb wird die Initiative einen Gemeinschaftsfonds einrichten, aus dem Projekte und Maßnahmen zur Strukturförderung in ländlichen Regionen Ostdeutschlands gefördert werden.

Das Gastmahl für alle in Dresden findet in diesem Jahr am 9. September statt, ganz bewusst eine Woche nach der Wahl des Sächsischen Landtags. Die damit verbundene Geste ist für Eva Sturm unmissverständlich: „Das wird noch mal ganz klar eine politische Botschaft werden. Jene Partei, deren Markenkern Fremdenfeindlichkeit ist, könnte stärkste politische Kraft im Freistaat Sachsen werden. Es ist noch nicht auszudenken, was das mit dem Wirtschafts- und Forschungsstandort Sachsen macht. Ganz gleich wie die Landtagswahl ausgeht: Unser Einsatz für ein weltoffenes Sachsen wird weitergehen.“

A close-up portrait of a woman's face, split diagonally from the top-left to the bottom-right. The top-left portion shows her skin with freckles and a white background, while the bottom-right portion shows her eye and hair against a blue background.

**Nähe und Empathie sind der
Schlüssel für unseren Erfolg.**

Worldwide. Closer. To you.

Audit & Assurance | Tax & Legal | Advisory
www.bdo.de

„Die Politik handelt notgedrungen im Blindflug“

Wenn in letzter Zeit über Kitas berichtet wurde, ging es meist um Quantität: fehlende Kitaplätze und Fachkräftemangel. Dies ist leicht zu beziffern. Die Pädquis-Stiftung hingegen hat sich der Messung der Qualität verschrieben – und will damit Grundlagen schaffen für einen Weg aus der Kitakrise, wie Katharina Kluczniok erklärt. **Das Interview führte Christine Bertschi**

Geringe Ressourcen

In den westdeutschen Bundesländern fehlen rund 385.900 Kita-Plätze, um den Betreuungsbedarf der Eltern zu erfüllen. In Ostdeutschland gibt es rund 44.700 Plätze zu wenig. Das geht aus Berechnungen aus dem „Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme“ der Bertelsmann Stiftung von Ende November 2023 hervor. Den Grund für diese Lücke sehen die Autoren der Erhebung im gestiegenen Betreuungsbedarf einerseits und im Fachkräftemangel andererseits. Die Qualität der Betreuung an sich wird in der Studie nicht erhoben.

Frau Prof. Kluczniok, wie misst man Qualität in Kindertagesstätten?

— **Katharina Kluczniok:** Wir gehen in die Einrichtungen und beobachten vor Ort einen Vormittag lang das pädagogische Geschehen, vom Ankommen der Kinder über den Morgenkreis bis zu Freispiel und Angeboten. Wir nehmen nicht direkt am pädagogischen Geschehen teil, wir machen uns so unsichtbar wie möglich, versuchen aber das gesamte Geschehen in der Einrichtung zu erfassen. Im Beobachtungsverfahren gibt es über 50 Merkmale, die jeweils auf einer Skala eingeschätzt werden. Im Bereich der Fachkraft-Kind-Interaktion bewerten wir etwa, wie die Fachkraft sprachlich und nonverbal auf das Kind eingeht, wie sie im gegenseitigen Austausch sind, wie die Fachkraft auf Bedürfnisse und Fragen der Kinder reagiert. Ein anderes Kriterium sind die Aktivitäten, die im Kindergarten angeboten werden. Beispiel Rollenspiele: Werden welche durchgeführt, gibt es dafür Materialien und Verkleidungen, wie wird es von den Kindern genutzt, ist es frei zugänglich? Und leitet die Fachkraft Rollenspiele zu einem bestimmten Thema an, ist sie dabei, wird Material nochmal ausgetauscht? All solche Aspekte, die den Kita-Alltag ausmachen, sind in dem Beobachtungsverfahren abgedeckt. Auf diese sogenannte Prozessqualität – also die Güte des pädagogischen Geschehens – fokussiert sich die Pädquis-Stiftung. Wir setzen auf standardisierte Beobachtungsverfahren, die national wie international etabliert sind, die sogenannten Kindergarten-Einschätz-Skalen (KES). Im Ergebnis entsteht nach der Erhebung ein Qualitätsprofil der Einrichtung, aus dem man ihre Stärken und Entwicklungspotentiale herauslesen kann. Die Kita und der Träger sollen daraus Steuerungswissen ableiten können, um die Kitaqualität nachhaltig zu verbessern.



Katharina Kluczniok ist Vorstandsvorsitzende der Pädquis-Stiftung.

Wie ist es vermittelbar, dass an der Qualität gearbeitet werden muss, wenn die Sorge momentan eher ist, ob genügend Kitaplätze vorhanden sind und ob die Betreuung gesichert werden kann?

— **Kluczniok:** Das erleben wir gerade sehr stark im gesellschaftlichen Diskurs: Man hat das Gefühl, Quantität und Qualität werden gegeneinander ausgespielt. Natürlich muss das Platzangebot da sein für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Aber Eltern können nur beruhigt ihrer Arbeit nachgehen, wenn sie wissen, dass ihre Kinder gut aufgehoben sind, Bildungsanregungen sowie Spiel- und Lernangebote bekommen. Die Qualität der Einrichtung hat eine große Auswirkung auf die kindliche Entwicklung. Deshalb ist es neben dem Platzangebot ganz zentral, sich auf Qualitätsaspekte zu konzentrieren. Bei der Qualitätsdiskussion muss immer auch die Fachkraft mitgedacht werden. Wir wissen, dass Fachkräfte in Kitas starken Belastungen ausgesetzt sind und der Krankenstand hoch ist. Qualität und

Quantität hängen dabei zusammen: Die Arbeitszufriedenheit, die Fachkräftegesundheit – das kann auch an den Bedingungen hängen, die in den Einrichtungen herrschen. Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass eine gute Qualität zum Wohlbefinden der Fachkraft beitragen und ein gutes Arbeitsumfeld etwa Erschöpfungssymptome abmildern kann. Dass die Situation im Moment, in Anbetracht des Fachkräftemangels, schwierig ist, muss man anerkennen. Die Konsequenz ist aktuell, dass viele Bundesländer auch Quereinsteiger in die Rolle der pädagogischen Fachkraft drängen. Das sehe ich kritisch, da wir (noch) nicht wissen, was das mit der Qualität und dem pädagogischen Geschehen macht. Dabei wäre das eine ganz wichtige Steuerungsfrage, wenn wir Personalkataloge öffnen. Und da sind wir wieder bei der Idee der Pädquis-Stiftung: Wir benötigen dringend empirische Daten auch im frühkindlichen Bereich, um letztlich Handlungswissen zu generieren, auch um politische Entscheidungen auf einer Grundlage zu treffen. Mein Eindruck ist, dass die Politik momentan notgedrungen im Blindflug handelt.

Wie können schon im Vorschulbereich Weichen gestellt werden?

— **Kluczniok:** Die Schlussfolgerung kommt immer relativ schnell: Der Kita-Bereich ist zuständig, die Kinder schulfähig abzuliefern, er hat eine Zulieferfunktion. Das sehe ich sehr kritisch. Kita und Schule sind zwei Welten mit jeweiligen Bildungsaufträgen. Sie müssen aber natürlich aufeinander bezogen sein. Die Kita ist zwar eine Anbahnung an die Schule, aber es soll keine Vorwegnahme stattfinden. Untersuchungen zeigen: Von besseren Kitas profitieren die Kinder teilweise bis über die Grundschule hinaus, was ihre Kompetenzen im Wortschatz oder in mathematischen Fähigkeiten, aber auch auf sozial-emotionaler Ebene angeht. National können wir das auf einer gewissen Datenbasis belegen, international ist es sehr gut nachweisbar. Was wir noch nicht nachweisen können: Dass der Kindergarten Nachteile ausgleichen kann. In den USA gibt es Interventionsprogramme für hochgradig benachteiligte Kinder, die in qualitativ hochwertige Kitas kommen. Eines der ersten Programme, Perry-Preschool, startete in den 1960er Jahren, eine langfristige Besserstellung der teilnehmenden Kinder ist das Resultat: bessere Ausbildungen, weniger Sitzenbleiben, weniger kriminelle Laufbahnen. Diese kompensatorische Funktion, die der Kindergarten eigentlich auch übernehmen sollte, können wir für Deutschland noch nicht nachweisen. Einerseits ist die Datengrund- ➔



**Ihre
Spende
hilft!**

**Wir können
so viel schaffen,
wenn wir
zusammenstehen.**

Deutsches Rotes Kreuz e.V.
IBAN: DE71 3702 0500 0005 0234 54
BIC: BFSWDE33XXX





© Pädquis-Stiftung

Mit der Hort- und Ganztagsangebote-Skala untersucht die Pädquis-Stiftung die pädagogische Qualität in „Horten und außerunterrichtlichen Angeboten“.

Austausch

Seit 2022 findet das Pädquis-Forum für Qualitätsentwicklung in der frühkindlichen Bildung jährlich mit Vertretern aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft sowie der Praxis statt. Der nächste Termin ist im Winter 2024. www.paedquis.de

lage zu schmal, andererseits die Qualität in den Einrichtungen nicht hoch genug, um solch einen Effekt nachweisen zu können. Vermutlich ist es eher so, dass alle Kinder von einem guten Kita-Angebot profitieren, die benachteiligten genauso sehr wie alle anderen. Unser Plädoyer lautet also dringend: die Qualität für alle anzuheben.

Welches Entwicklungspotential liegt in den Zahlen, die Sie sammeln?

— **Kluczniok:** Wir sammeln, wie bereits erwähnt, vorrangig Daten zu den Prozessmerkmalen, also zum Beispiel zu den Interaktionen der Fachkräfte mit den Kindern. Dazu kommen Aspekte der Strukturqualität: Fachkraft-Kind-Schlüssel, Gruppengrößen oder die Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund in der Gruppe. Das sind Rahmenbedingungen, die das pädagogische Handeln beeinflussen können. Damit können wir zum Beispiel Zusammenhänge zwischen dem Fachkraft-Kind-Schlüssel und der Prozessqualität herstellen. Das stellt ein wichtiges Steuerungswissen für die politische Ebene dar: Denn wir wissen aus entsprechenden Studien, dass es nichts bringt, an einem Hebel anzusetzen, sondern dass es ein Kranz an Strukturmerkmalen ist, die man anpassen müsste, um die Prozessqualität wiederum zu verbessern. Ein drittes Thema, das wir miterfassen, sind die Haltung und die pädagogischen Einstellungen der Fachkräfte. Somit entsteht ein Dreiklang aus Strukturqualität (Rahmenbedingungen), Prozessqualität (pädagogisches Geschehen) und Orientierungsqualität (Haltungen und Einstellungen der Fachkräfte). Diese drei Qualitätsdi-

mensionen hängen miteinander zusammen. Wir wissen aus der Forschung, dass es vor allem die Prozessqualität ist, die sich auf die kindliche Entwicklung auswirkt, deshalb ist es zentral, da anzusetzen.

Sie forschen an der Freien Universität Berlin. Warum wurde das wissenschaftliche Anliegen von Pädquis in eine Stiftung gebettet?

— **Kluczniok:** Die Stiftung ist entstanden aus der Pädquis gGmbH – diese hat Prof. Wolfgang Tietze als unser Stifter über 20 Jahre lang geführt. Er hat das Thema Qualität und Qualitätsentwicklung, Qualitätsmessung in Deutschland für den Bereich der frühkindlichen Bildung etabliert. Als er sich altersbedingt zur Ruhe gesetzt hat, war die Frage, wie dieses Lebenswerk erhalten werden kann. Daraus entstand die Idee, eine Stiftung zu gründen. Ganz früher war Pädquis ein Institut an der FU Berlin, Wolfgang Tietze hatte den Lehrstuhl für Kleinkindpädagogik inne, den ich jetzt in der dritten Generation nach ihm leite. In der Stiftung sind wir ein Vorstandstrio, mit Prof. Dr. Stefan Faas als Co-wissenschaftlicher Vorstand und Karin von Hülsen als geschäftsführende Vorständin. Es ist die Idee, das Lebenswerk langfristig zu erhalten und unsere Expertise viel stärker in gesellschaftliche Debatten einzubringen, als man das mit einem Forschungsprojekt oder -institut könnte.

Auf welche Ziele arbeitet Pädquis momentan hin?

— **Kluczniok:** Unsere Zielsetzung ist, dass wir ein regelmäßiges Monitoring zur Prozessqualität in Kitas in Deutschland etablieren und mit Pädquis das Institut etablieren, das dieses Monitoring mit Blick auf das pädagogische Geschehen in den Einrichtungen deutschlandweit durchführt. Damit möchten wir evidenzbasiert Handlungswissen für die Steuerung des frühkindlichen Bereichs bereitstellen und dieses für unterschiedliche Akteursgruppen zielgruppenspezifisch aufbereiten. Momentan führen wir gemeinsam mit dem Kita-Trägerverein Fröbel eine Machbarkeitsstudie durch, um auszuloten, inwieweit ein flächendeckendes Prozessmonitoring in Kitas in Deutschland möglich wäre, was Hemmnisse, was Gelingensbedingungen hierfür aus Sicht der unterschiedlichen Akteursgruppen sind. Daran wird auch deutlich: Wir arbeiten stets im Dreiklang. Basierend auf Forschung, führen wir das Monitoring durch. Das so generierte Wissen soll über Weiterbildungen und Coachings, aber auch als Handlungsempfehlungen für die Politik, zur nachhaltigen Qualitätsentwicklung führen.

MEAG. Die Stärke im Asset Management.

Neugierig?



+49 89 2489-2929
institutional@meag.com

MEAG

A Munich Re company



Rettungsdienste schlagen Alarm: Sie fordern einheitliche Qualitätsstandards, bessere Vernetzung und transparente Strukturen.

© Jörg Lantelme - stock.adobe.com

Rettungsdienst in Not?

Im deutschen Rettungsdienst liegt einiges im Argen – das sagen verschiedene gemeinnützige Organisationen, die sich das Thema auf die Fahne geschrieben haben. Wo liegen die Probleme, und kann die durch das Gesundheitsministerium geplante Reform sie beseitigen? **Von Stefanie Kluge**

Im Januar hat Gesundheitsminister Karl Lauterbach ein Eckpunktepapier zur Reform des Rettungsdienstes vorgestellt. Es umfasst einen Bereich, in dem es offenbar viel zu tun gibt. Zum Beispiel gegen die steigende Anzahl von Bagatelleinsätzen. „Häufig rücken Rettungsfachkräfte zu Einsätzen aus, bei denen meist schon klar ist, dass es nicht um medizinisch relevante Fälle geht“, sagt Daniel Preuß, Projektmanager der Opta-Data-Zukunftsstiftung und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Zukunftspsychologie und Zukunftsmanagement der Sigmund-Freud-Privatuniversität in Wien. Dies führe zu einer Überlastung der Retter. Die Opta-Data-Zukunftsstiftung gGmbH wurde 2022 ge-

gründet und beschäftigt sich wissenschaftlich und gesellschaftlich mit den Belangen und Perspektiven der Gesundheitsfachberufe. Sie hat im November 2023 eine groß angelegte Studie zum deutschen Rettungswesen veröffentlicht.

Keine Bagatelle

Auch bei der Björn-Steiger-Stiftung kennt man das Problem. Sie fokussiert sich auf die generelle Verbesserung der gesamten notfallmedizinischen Versorgung der Bevölkerung. „Viele wissen nicht mehr, wie man Hausmittel einsetzt und die kleinen Gesundheitsprobleme behebt“, sagt Geschäftsführer Christof

Chwojka. Der Bevölkerung sei vermittelt worden, bei jeglicher Problematik 112 anzurufen. Nun würden die Menschen das auch tun. „Da steigt die Anzahl der Notrufe und vor allem die Zahl der Bagatellen.“ Es brauche Veränderungen, die Retter seien „völlig überlastet“.

Der Meinung ist auch Pierre-Enric Steiger, Präsident der Björn-Steiger-Stiftung. „Da wir nicht die Bevölkerung dazu bewegen können, dass sie diese Haltung aufgeben, müssen wir die Leitstellen ändern. Damit wir in der Lage sind, in Bagatellfällen ganz klar zu sagen, dass wir hierfür keinen Rettungswagen schicken.“ Dieses Ziel ist auch im Eckpunkteplan des Gesundheitsministeriums enthalten. „Um die Patienten besser zu

steuern, werden wir die Notdienststrumnummern von Rettungsdienst (112) und Kassenärztlichen Vereinigungen (116117) vernetzen“, heißt es unter anderem in seiner Erklärung zur Reform.

Ein weiteres Problem sieht Daniel Preuß in den wenigen Handlungsoptionen der Leitstellen. Sie könnten nur Rettungswagen mit oder ohne Blaulicht sowie mit oder ohne Notarzt heraus schicken. „Eine Weiterleitung an andere medizinische Dienste ist meist nicht möglich.“ Die Leitstellen seien außerdem „nicht gut genug vernetzt und haben unterschiedliche Vorgaben, was die Abfragen angeht, so dass auch hier das Qualitätsmanagement schwierig wird.“

Aus Sicht von Christina Tillmann, Vorständin der ADAC Stiftung, kann hier eine Diversifizierung der Einsatzmittel sinnvoll sein. „Dies umfasst unter ande-

„Eine Harmonisierung der Rettungsdienstgesetze ist aus unserer Sicht unerlässlich.“

Christina Tillmann, ADAC Stiftung

rem den Einsatz von Rettungsfahrzeugen für weniger kritische Situationen bis hin zur Nutzung von Telenotärzten, die eine ärztliche Präsenz vor Ort ersetzen könnten.“ Jeder eingehende Notruf sei ein Zeichen für eine erlebte Notsituation. „Es ist dabei wichtig zu verstehen, dass die Einschätzung, ob und in welchem Ausmaß eine Notlage vorliegt, subjektiv von den Betroffenen selbst getroffen wird. Dabei liegt die Verantwortung des Hilfesystems darin, angemessen auf diese Rufe zu reagieren, mit dem Ziel, die vorhandenen Ressourcen weise, schonend und effizient einzusetzen.“

Die standardisierte Notrufabfrage spricht auch Manuel Barth an. Er ist Pressesprecher für den Bundesvorstand



Christina Tillmann ist Vorständin der ADAC Stiftung mit Sitz in München.



Daniel Preuß ist Projektmanager der Opta-Data-Zukunftsstiftung aus Essen.

sowie des Landesverbandes Berlin-Brandenburg der Deutschen Feuerwehr-Gewerkschaft (DFeuG). Zudem arbeitet er als Vorstandsmitglied im Personalrat der Berliner Feuerwehr und ist stellvertretender Vorsitzender des DFeuG-Landesverbandes Berlin-Brandenburg. Die Deutsche Feuerwehr-Gewerkschaft wurde 2011 gegründet, zu ihren Mitgliedern gehören neben Angehörigen der Feuerwehr auch solche von Rettungsdienst, Brand- und Katastrophenschutz, die hauptamtlichen Feuerwehrgerätewarte der Freiwilligen Feuerwehren sowie die Leitstellendisponenten in den Rettungsleitstellen deutschlandweit. Manuel Barth bemängelt, dass es sowohl bei der standardisierten Notrufabfrage als auch bei der Software als Einsatzleitsystem „große regionale Unterschiede“ gebe. „So kann die Leitstelle der einen Region in Großschadenslagen nicht sehen, was die Region einer benachbarten Leitstelle noch an Ressourcen hat, geschweige denn, dass man direkt auf Rettungsmittel zugreifen könnte.“

Vereinheitlichung als Lösung?

Das sei nicht der einzige Schmerzpunkt, bei dem eine Zusammenführung die Lösung sei: „Die Frage nach einer Vereinheitlichung der Rechtslage ist wichtig und sinnvoll“, sagt Barth. Beispielsweise

gehe es darum, welche Medikamente von Notfallsanitätern wann verabreicht werden dürfen. Auch Christof Chwojka und Pierre-Enric Steiger von der Björn-Steiger-Stiftung berichten, dass teilweise in einem Landkreis von Notfallsanitätern ein lebensrettendes Medikament gegeben werden dürfe, im nächsten Landkreis wiederum schon wieder nicht. Zwar hält Chwojka es für gut, dass „Deutschland ein föderaler Staat ist“. Das solle aber nicht heißen, „dass man eine Sache, die man einheitlich gut machen könnte, 16-mal zerstückeln muss“.

Diese Zerstückelung führe dazu, „dass jeder Bereich sein eigenes Bier braut und so keine vernetzte oder flächendeckende Einführung von Technologien stattfinden könnte“, sagt Daniel Preuß mit Blick auf die Studie der Opta-Data-Zukunftsstiftung. Sowohl Rechtslage als auch der Einsatz von Technologien müssten vereinheitlicht werden.

Diese Strukturen werden sich allerdings nicht über Nacht vereinheitlichen lassen. „Die Verschiedenartigkeit und Tiefe der regionalen Gesetzgebungen spiegeln langjährig gewachsene Strukturen und spezifische Überzeugungen wider, die nicht ohne Weiteres durch übergeordnete Regelungen ersetzt oder vereinheitlicht werden können“, sagt Christina Tillmann. „Es bedarf daher eines behutsamen und respektvollen Um- ➔“

gangs mit diesen Unterschieden, um einen Konsens zu erzielen.“ Dennoch: „Eine Harmonisierung der Rettungsdienstgesetze sowie eine Vereinheitlichung der Qualitätsstandards auf Bundesebene sind aus unserer Sicht unerlässlich.“

Gegen- statt miteinander?

Die größte Schwierigkeit bei der Vereinheitlichung sowie bei allen Reformansätzen des Rettungswesens ist laut Manuel Barth „die Hartnäckigkeit, mit der jeder seine eigene Disziplin verteidigt, obgleich man eigentlich nicht gegeneinander kämpft. Es mag Zeiten gegeben haben, in denen das heute sichtbare System gute Dienste geleistet hat.“ Dennoch solle man sich jetzt freimachen von Zwängen der Reparatur einer dysfunktionalen Struktur hin zu einem Neuaufbau. „Der Rettungsdienst ist heute der Lückenbüßer im Gesundheitssystem geworden, und da muss man ihn rausholen“, sagt Chwojka.

Um diese Probleme im Rettungsdienst anzugehen, verlassen sich die drei Organisationen nicht nur auf die Politik – wengleich sich alle Gesprächspartner einig sind, dass die Politik der Hauptakteur in einer Reform des Rettungswesens sein muss. Um ihr unter die Arme zu greifen, arbeiten die Organisationen an verschiedenen Projekten. So nennt Pierre-Enric Steiger die Reformierung des Rettungsdienstes als das wichtigste Projekt der Björn-Steiger-Stiftung. Weiterhin kümmere man sich um Ansätze wie die Laienausbildung in der Herzdruckmassage oder die Verteilung von Defibrillatoren im öffentlichen Raum. Ein besonderes Projekt ist die Errichtung von Notrufsäulen an Badeseen. Diese standen ursprünglich an Autobahnen, wurden aber aufgrund der flächendeckenden Verteilung von Mobiltelefonen nicht mehr gebraucht. Da viele Menschen ihre Handys nicht zum Schwimmen in Badeseen mitnehmen und es auch dort zu Unfällen kommen kann, kümmert sich die Stiftung darum, dass



© Björn-Steiger-Stiftung

Pierre-Enric Steiger ist Präsident der Björn-Steiger-Stiftung mit Sitz in Winnenden.

Säulen nun an Badeseen aufgestellt werden.

Auch die ADAC Stiftung setzt auf Fortbildung: „Durch gezielte Aufklärung und flächendeckenden Reanimationsunterricht an Schulen wollen wir Hemmungen abbauen und das Wissen um die einfache Handhabung der Herzdruckmassage verbreiten“, sagt Tillmann. Damit Leitstellen dann im Notfall alarmiert werden könnten, setze man auf moderne Technologien wie Apps, die es ihnen ermöglichen, Ersthelferinnen und Ersthelfer, die sich in der Nähe eines Notfalls befinden, schnell zu alarmieren und zu navigieren.

Die Deutsche Feuerwehr-Gewerkschaft ist unter anderem Teil der Kampagne „Rettet den Rettungsdienst“. Die Kampagne umfasst eine Petition mit Forderungen an die Politik zur Reformierung des Rettungsdienstes. Außerdem arbeitet man in Berlin aktuell an einer „Novellierung des Rettungsdienstgesetzes. Dabei geht es um die Definition der Rolle aller in der ambulanten Notfallversorgung beteiligten Mitspieler“, so Barth.

„Das System kollabiert“

„Dass das System am Ende ist und kollabiert, hat nichts mit den handelnden Personen zu tun, sondern mit den Rahmenbedingungen, in denen sie sich be-



© Picture Alliance/dpa, Jörg Carstensen

Manuel Barth, Pressesprecher für den Bundesvorstand und Landesverband Berlin-Brandenburg der DFeuG.

wegen“, betont Pierre-Enric Steiger. Vor dem Hintergrund, dass das System dringend Reformierung benötigt, begrüßt die Björn-Steiger-Stiftung ausdrücklich in einer Stellungnahme die Reformvorhaben des Gesundheitsministeriums. Demnach sollen, neben der kompletten digitalen Vernetzung von 112 und 116117, integrierte Notfallzentren an

„Der Rettungsdienst ist heute der Lückenbüßer.“

Christof Chwojka,
Björn-Steiger-Stiftung

Krankenhäusern bundesweit aufgebaut und die ambulanten Notdienststrukturen gestärkt werden. Laut ihrem Statement sieht die Stiftung „darin einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung“. Pierre-Enric Steiger fährt fort: „Die in dem Dokument vorgelegten Empfehlungen gehen endlich auf einen Großteil jener Forderungen ein, die unsere Stiftung bereits seit längerer Zeit öffentlich vertritt.“ Nun sei es wichtig, dass guten Beschlüssen Taten folgen.

Manuel Barth erkennt ebenso in dem Reformplan „viele, was von vielen ge-



© Björn-Steiger-Stiftung

Christof Chwojka ist Geschäftsführer der Björn-Steiger-Stiftung.

sagt wurde“ wieder. „Auch in unseren Konzepten lässt sich vieles davon wiederfinden.“ Genau wie Pierre-Enric Steiger findet er, dass man endlich „ins Tun“ kommen müsse. Eine Schwierigkeit bei der Umsetzung des Plans bringt Daniel Preuß ins Spiel: „Leider ist die Finanzierung noch nicht abschließend geklärt. Fällt der Rettungsdienst künftig unter das SGB V, so ist der Bund in der Lage, einheitliche Regelungen festzumachen.“ Aber das bedeute, die Hoheit über ein prestigeträchtiges Aufgabengebiet abzugeben – dem würden die Länder wohl nicht gerne zustimmen. „Es bleibt abzuwarten, ob eine Lösung für die Finanzierung gefunden wird und ob die Bundesländer da mitspielen.“

Die Finanzierungsfrage hat Christina Tillmann auch im Blick, wenn es um den Einsatz moderner Technik und Systeme geht, darunter Telenotarzt-Diagnostik. „Eine stabile und nachhaltige Finanzierung ist essentiell, um das volle Potential dieser innovativen Ansätze zu entfalten und letztlich die Qualität der Notfallhilfe zu verbessern.“ Es sei von großer Bedeutung, gemeinsame, im Gesetz verankerte Lösungen zu finden, die eine langfristige und effektive Nutzung dieser Technologien in den Leitstellen ermöglichen. „Sonst bleibt die beste Lösung denen vorbehalten, die es sich leisten wollen.“

Studienkonzept

Für die Studie zum Rettungsdienst hat die Opta-Data-Zukunftsstiftung Kräfte aus dem Rettungswesen in qualitativen und quantitativen Interviews befragt und die Ergebnisse zusammengefasst. Die Mitarbeiter der Stiftung befragten Notfallsanitäter, Rettungsassistenten, Rettungsassistenten, Rettungshelfer, Auszubildende, Leitstellendisponenten, Notärzte, Rettungsverantwortliche bei Krankenkassen und Ambulanzärzte.

ANZEIGE

EBNER
RSM STOLZ



My song, my calling

Try von P!nk

Wir können den Wind nicht ändern,
aber die Segel anders setzen.

Sabrina Herrmann | RSM Ebner Stolz

#VieleStimmenEinTeam



Sammler und Museumsgründer: Stephanie und Christian Utz vor dem Werk „Vandalised Phone Box“ des Künstlers Banksy aus dem Jahr 2005.

Eine Bleibe für die Kunst

Vor 25 Jahren kaufte Christian Utz sein erstes Kunstwerk. Heute betreiben er und seine Frau Stephanie mit dem Museum of Urban and Contemporary Art, kurz Muca, einen international renommierten Ausstellungsort mit eigener Sammlung. Nun soll eine Stiftung dabei helfen, ihre mit viel Herzblut erreichte Gründungsleistung für die Zukunft zu verstetigen. **Von Sarah Bautz**

Damien Hirst könnte an jeden Ort auf diesem Planeten gehen. Aber er kommt zu uns.“ Wenn Stephanie Utz (46) das sagt, klingt das nicht nach Angabe. Viel eher schwingt ein Rest Ungläubigkeit mit, als könnte sie selbst noch nicht abschließend fassen, was sie erreicht hat. Utz ist Mitgründerin und Leiterin des Münchener Museum of Urban and Contemporary Art, kurz Muca. Am 23. Oktober 2023 hat sie dort mit ihrem Mann und Mitgründer Christian Utz (55) unter dem Titel „The Weight of Things“ eine Soloausstellung von Damien Hirst eröffnet. Der Brite gilt als einer der bekanntesten lebenden Künstler. Unter den Exponaten im Muca sind legendäre Werke wie der in Formaldehyd konservierte Hai von 1991 und die Arbeit „For the Love of God“ von 2007: der Platinabguss eines Schädels, der mit 8.601 Diamanten besetzt ist.

Eine Schau wie diese wäre für jedes große Museum in Deutschland ein Ritterschlag. Allerdings ist das Muca nicht wie andere Museen. Es wurde erst 2016 eröffnet, hat also keine traditionsreiche Geschichte. Und es wird nicht von der öffentlichen Hand finanziert, sondern beruht ganz auf privaten Mitteln, der Sammlung und dem Netzwerk von Stephanie und Christian Utz. Und genau das ist womöglich der entscheidende Faktor bei der Frage: Wie kommt Damien Hirst ins Muca?

Von null auf Netzwerk

Stephanie Utz und ihr Mann Christian kommen ursprünglich beide nicht aus der Kunstszene. Sie haben weder die Sammlung einer Familie geerbt noch ein überdurchschnittliches Vermögen. Stephanie

Utz ist Wirtschaftspädagogin und Diplom-Kauffrau und war lange in den Bereichen Marketing und Business Development im Konzernumfeld tätig. Ihr Mann Christian hat bis heute verschiedene Stationen als Geschäftsführer in den Bereichen Messe, Logistik und Beratung hinter sich. Er war es, der sich schon immer für Kunst interessierte und seine Frau mit seiner Begeisterung ansteckte. „Mein Mann hatte mir etwa fünf Jahre voraus“, sagt Utz.

Ende der neunziger Jahre interessierte sich Christian Utz vor allem für Pop Art. Eines der ersten Werke der Privatsammlung wurde das Werk „Pop!“ von Burton Morris, das Utz im Jahr 1998 erwarb. Dass dieser Kauf der erste Schritt auf einem langen Weg sein würde, war da noch nicht absehbar. „In dem Moment war das einfach ein Werk, das Christian gefallen hat“, sagt Stephanie Utz. „Wir haben es erst rückwirkend als Einstiegswerk deklariert.“

Damals hatte Christian Utz sein erstes Unternehmen gegründet, Stephanie Utz machte die ersten Schritte im Berufsleben. Die Begeisterung für Kunst war streng genommen ein Freizeitvergnügen, das das Ehepaar aber mit zunehmendem Nachdruck und – auch finanziellem – Engagement verfolgte. Beide reisten sehr viel, beruflich wie privat. „Wir haben jede freie Minute, jeden Urlaub genutzt, um auf künstlerischen Pfaden zu waten“, sagt Stephanie Utz. Die Frage war immer: Welche Künstler wollen wir treffen, welche Ateliers besuchen?

Die Kunstszene sei damals eine andere gewesen als heute, berichtet Utz. Weniger verfügbar, weniger zugänglich, man musste richtig in die Szene eintauchen, in New York zum Beispiel. Zugleich war auch das Verständnis dessen, was eigentlich Kunst ist und was nicht, damals ganz anders. Stephanie und Christian Utz begeisterten sich zunehmend für Street- und Urban-Art, also Kunst im öffentlichen Raum. Stephanie Utz hat früh in einer Werbeagentur gearbeitet. Zwischen Grafikdesign und Street-Art gebe es – ebenso wie zwischen Grafikdesign und der Pop-Art, der ihr erstes eigenes Werk von Burton Morris zuzuordnen ist – viele Verbindungslinien, sagt die Sammlerin. Zugleich würden Street-Art und Graffiti bis heute noch oft mit Vandalismus im öffentlichen Raum assoziiert und seien vom Museums- und Wissenschaftsbetrieb lange eher zurückhaltend beäugt worden. Das gilt auch für heute weltberühmte Künstler wie Banksy, dessen erste bekannte Schablonengraffitis aus den frühen 2000ern stammen und der in der Sammlung des Muca heute mit mehreren Werken vertreten ist. „In der Kunstgeschichte gab es für diese Künstler und



„Pop!“,
Burton Morris,
1998

© Muca

ihre Arbeiten lange keine Kategorie“, so Stephanie Utz. Entsprechend hätten sich viele Institutionen erst spät für Street- und Urban-Art geöffnet.

Von der Privatperson zur Institution

Bei Stephanie und Christian Utz ist das anders. Sie warten nicht, bis die etablierten Institutionen sich eine Meinung zu urbaner Kunst gebildet haben. Durch das nachdrückliche Verfolgen ihrer Passion und die stetige Erweiterung ihrer Sammlung bauen sie mit den Jahren ein enges Netzwerk zu einer Vielzahl von Künstlern auf. Zunehmend werden Werke aus ihrem Bestand als Leihgaben für Ausstellungen angefragt. Immer wieder fragen befreundete Künstler an, ob das Ehepaar Utz sie vertreten würde. „Wir haben uns allerdings nie als Galeristen gesehen“, sagt Stephanie Utz. Sie fühlen sich von der Resonanz, die sie für ihre Sammlungstätigkeit erfahren, beflügelt. Zugleich vermissen sie die Anerkennung der Relevanz der Kunstform der Street- und Urban-Art. „Die Sicht darauf war immer noch stark eingeschränkt bis hin zu negativ behaftet“, sagt Stephanie Utz. „Wir wollten die Lücke füllen: Zwischen dem inzwischen global gefeierten Phänomen bis hin zum kunsthistorischen Eintrag.“

Auf dem Weg dahin absolvieren Stephanie Utz und ihr Mann verschiedene Schritte der Institutionalisierung. Im Jahr 2003 gründen sie die Urban ➔

25 Jahre Sammeln

Die Muca-Sammlung hatte ihren Startpunkt 1998 mit ersten Werken, die der Pop-Art-Kultur zuzuschreiben sind, darunter auch die Arbeit „Pop!“ von Burton Morris (siehe oben). Diese Werke dienen den Besuchern der Jubiläumsausstellung, die bis September 2023 im Muca zu sehen war, als Startpunkt für eine Zeitreise: Sie bekamen einen Einblick, wie die Kernsammlung seit den 2000er Jahren immer weiter gewachsen ist und sich mit der zeitgenössischen Kunst im weiteren Sinne verknüpft hat. Zu sehen waren etwa Werke von JR, Christo, Andy Warhol, Harland Miller, Frank Auerbach, Antony Micallef, Banksy und Keith Haring.

Im Herzen Münchens

Haupthaus des Muca ist seit der Gründung 2016 ein ehemaliges Umspannwerk der Stadtwerke München in bester Innenstadtlage im sogenannten Hackenviertel. Zu dem Viertel im Südwesten der Altstadt gehören die Straßen zwischen der Kaufinger-/Neuhauser Straße und der Sendlinger Straße. Später wurde das Museum durch eine benachbarte Liegenschaft ergänzt: Der sogenannte Muca-Bunker ist ein ehemaliger Luftschutzbunker aus dem Zweiten Weltkrieg, Baujahr 1941.

Art Organization GmbH mit Christian Utz als Geschäftsführer, zunächst nebenberuflich. Als Agentur für Kunstvermittlung im öffentlichen Raum realisieren sie diverse Kunstprojekte, agieren als Vermittler zwischen Künstlern und freier Wirtschaft. Für sie ist stets wichtig, auch ein Zeichen zu setzen, dass Kunst einen Wert haben muss, insbesondere wenn es sich um Auftragsarbeiten handelt.

2015 steigt auch Stephanie Utz in Vollzeit in den Kunstbetrieb ein. Kurz danach tut sich eine einmalige Chance auf. In der Münchener Altstadt, unweit des Marienplatzes, wird eine neue Nutzung für das alte Umspannwerk der Stadtwerke gesucht. Das Ehepaar Utz wirft seinen Hut in den Ring mit der Idee, urbaner und zeitgenössischer Kunst nicht nur mehr Gehör, sondern auch einen Ort zu verschaffen: ein „Museum of Urban and Contemporary Art“, das Muca. Der ehemalige Industriebau an der Hotterstraße soll nicht nur das dauerhafte Zuhause für ihre Sammlung werden – sondern auch ein Ort, auf dessen Böden und Wänden Kunst lebendig betrieben und immer wieder neu geschaffen werden kann.

Und so kommt es dann auch. Am 9. Oktober 2016 wird das Muca eröffnet und bildet die Heimat für mehr als 1.200 Werke aus der Sammlung Utz. Noch in der Umbauphase überzieht der Street-Art-Künstler Stohead das ganze Gebäude mit einem schwarz-weißen, kalligrafischen Muster und macht es damit selbst zum Exponat. 2019 kommt noch die benachbarte Liegenschaft hinzu: ein denkmalgeschützter ehemaliger Luftschutzbunker aus dem Zweiten Weltkrieg, in dem das Muca Sonderausstellungen oder Sonderformate zur jeweils laufenden Ausstellung unterbringt – wie zuletzt den Diamantenschädel von Damien Hirst. Eine geniale Inszenie-

rung, wenn man allein den Materialwert des Schädelns bedenkt: Für die Anschaffung der Diamanten soll Hirst 13 Millionen Pfund investiert haben.

Chancen und Pflichten: Die Stiftungsgründung

Bis ins Jahr 2019 waren alle Aktivitäten von Stephanie und Christian Utz privat initiiert und finanziert. Dafür haben sie ihrer Passion über die Jahre viel untergeordnet. „Kaufen wir ein Auto oder investieren wir in Kunst?“, so beschreibt Stephanie Utz die Entscheidungsfindung recht pragmatisch. Begünstigend hinzu kommt: Dank ihrer frühen Begeisterung für das Genre konnten die beiden viele der Werke zu einem vergleichsweise geringen Preis direkt von den Künstlern kaufen. „Heute könnten Museen Arbeiten wie diese nur noch auf dem zweiten oder dritten Markt erwerben – oder gar nicht mehr“, sagt Stephanie Utz. Auch eine Verdoppelung des Werts seit dem ursprünglichen Kauf sei durchaus üblich.

Zugleich steigen mit dem Schritt in die Öffentlichkeit und der Institutionalisierung des Muca auch die Pflichten und Auflagen. „Natürlich haben wir eine Wertsteigerung der Werke – aber auch eine enorme Steigerung der Begleitmaßnahmen“, sagt Stephanie Utz. Will sagen: Das Muca will nicht nur bei der Präsentation der Sammlung für die Besucher eine Vorreiterrolle halten, sondern muss die Werke auch konservatorisch und sicherheitstechnisch sachgerecht lagern und versichern. Zugleich wird das Muca immer internationaler, es verschickt Leihgaben und arbeitet an Kooperationen mit renommierten Museen in der ganzen Welt. „Das übersteigt längst das Maß dessen, was man mit privatem Engagement schaffen kann“, sagt Utz.

Um dieser Entwicklung gerecht zu werden, haben sie und ihr Mann 2019 ergänzend zur GmbH eine nicht rechtsfähige Stiftung errichtet, die Muca Foundation. Während die GmbH das Fundament des operativen Kunstbetriebs eigenständig sicherstellt, leistet die Muca Foundation einen wichtigen Beitrag zur Erweiterung des Programms und der gewachsenen Ansprüche an den kunsthistorischen Kontext: „Zweck der Stiftung ist die unmittelbare Förderung von Kunst- und Kulturaktivitäten des Muca-Museums“, so beschreiben es die Stifter. Auch über die geplante Mittelverwendung geben sie Aufschluss: Digitalisierungsangebote und Medienstationen sollen erweitert werden, Museums-gut konserviert und restauriert, Künstlerprojekte im In- und Outdoorbereich gefördert und die Dauer-



Sichtbar in der Stadt: Das Muca-Haupthaus wurde zur Eröffnung vom Künstler Stohead gestaltet.

© MUCA

ausstellungsflächen durch notwendige Umbauten erweitert. Zudem übernimmt das Muca das ehemalige Gesundheitshaus an der Dachauer Straße und wandelt es unter dem Namen „Kunstlabor 2“ zu einem Zentrum für Kunst und Kultur um.

Damit haben Stephanie und Christian Utz wieder die Rolle gewechselt: „Raus aus den Rookie-Schuhen, rein in die Bewahrerrolle“, fasst Stephanie Utz zusammen. Diese Flexibilität steht nicht im Widerspruch zu ihrem künstlerischen Commitment, im Gegenteil. Auch bei den Künstlern und Werken, für die das Ehepaar Utz brennt, ist eine klare Grenzziehung oft nicht möglich. „Für viele ist die Straße das Mittel zum Zweck, um sich frei auszudrücken. Manchen reicht das aber nicht. Sie wollen ins Studio, auf die Leinwand, in die Galerien“, so Utz. Als Förderer wollen sie und ihr Mann diesen Weg begleiten: „Man muss an sich selbst den Anspruch haben, mitzuwachsen.“

Schlanke Struktur, große Aufgaben

Nach wie vor ist die Urban Art Organization GmbH die Trägergesellschaft des Muca, aber die Arbeit an der Sammlung soll in Zukunft immer stärker in Richtung der Muca Foundation überführt werden. Über die Höhe des Stiftungskapitals macht das Ehepaar keine Angaben. Allerdings ging es den beiden von vornherein nicht darum, mit dem selbst eingebrachten Kapital Erträge zu erwirtschaften, sondern Mitstreiter und Zustifter zu gewinnen, auch aus Erbmasse. Die aktuelle Situation sieht Stephanie Utz durchaus selbstkritisch. „Die Stiftung hat noch nicht die Erfolge schreiben können, die wir uns wünschen“, sagt sie. Nach der Gründung 2019 haben die Coronakrise, die Energiekrise und der Krieg in der Ukraine das Muca zum Umplanen gezwungen. Stephanie Utz schätzt, dass das die Stiftung in ihrer Entwicklung etwa anderthalb Jahre zurückgeworfen hat. „Bisher haben wir Einzelspenden im fünfstelligen Bereich noch nicht übertreffen können.“ Doch nun laufen einige große Projekte an. Neben der Damien-Hirst-Ausstellung ist die Muca-Sammlung 2023 und 2024 auf Japan-Rundreise in drei renommierten Museen in Oita, Kyoto und Tokyo. Mit solchen Projekten steigt die öffentliche Sichtbarkeit, und damit auch die Chance auf Mitstreiter. Mit der Stiftung sei das Muca „strukturell ready“, sagt Stephanie Utz, auch für Großspender.

Die Struktur ist dabei durchaus schlank: Es gibt einen vierköpfigen, ehrenamtlichen Stiftungsrat. Hinzu kommen Christian Utz als Stifter und Step-



Farbexplosion & Formaldehyd: Szene der Muca-Ausstellung „Damien Hirst: The Weight of Things“

hanie Utz als Verantwortliche für die Stiftungsprogramme und das Fundraising. „Wir sind es von Anfang an gewohnt, mit wenig Ausstattung viel zu erzielen“, kommentiert Stephanie Utz. „Wir fanden es immer wichtig, viel selbst zu machen. Man sieht bei uns auch immer noch das Gründerherzblut.“ Trotzdem wäre personelle Verstärkung einer der ersten Punkte auf ihrer mentalen Wunschliste.

Womöglich noch davor stünde eine zuverlässige Verstetigung der räumlichen Situation. Denn zwar ist das Muca inzwischen eine feste Anlaufstelle in der Münchener Kunstszene. Allerdings sind seine Betreiber an der Hotterstraße immer noch Mieter – und das nur einen Steinwurf vom Marienplatz entfernt in bester „Triple-A-Lage“, über der auch Investoren gerne kreisen. Das Verhältnis zum Vermieter, den Stadtwerken München, sei gut, und das solle auch so bleiben, betont Stephanie Utz. Zugleich muss sie hoffen, dass der Mietspiegel erhalten bleibt – ein Damoklesschwert, das Utz sehr ungern über sich sieht. Wer sich stets um den Erhalt der Grundbedingungen sorgt, hat weniger Ressourcen für inhaltliche Arbeit und Weiterentwicklung.

Für die Zukunft hofft Stephanie Utz also auch auf eine Verstetigung, eine langfristige Verortung des Museums. „Die Zukunft des Muca ist auch eine Ortsfrage“, sagt sie. Wobei: Einen Ort für urbane Kunst hat das Ehepaar Utz eigentlich schon geschaffen. Was sie jetzt anstreben, ist eine langfristige Bleibe. Auch dabei soll die Stiftung helfen. Ein dickes Brett. Aber wer es schafft, Damien Hirst in seine – gemieteten – vier Wände einzuladen, der scheint bis hierher schon mal auf einem guten Weg zu sein.

Hai in drei Teilen

Seit dem 26. Oktober sind im Muca in München unter dem Titel „The Weight of Things“ mehr als 40 Werke des britischen Künstlers Damien Hirst (*1965) zu sehen. Darunter sind etwa mehrere von Hirsts farbgewaltigen „Spin Paintings“ sowie der ikonische in Formaldehyd konservierte Hai-fisch mit dem Titel „The Physical Impossibility of Death in the Mind of Someone Living“ von 1991 (siehe oben, fotografiert von Prudence Cuming Associates Ltd.).

Gefahr auf hoher See

Die Fahrt über das Mittelmeer nach Europa ist für Migranten gefährlich – jedes Jahr sterben bei dem Versuch Menschen. Organisationen wie Ärzte ohne Grenzen, Sea-Watch oder die Safe Passage Foundation versuchen, möglichst viele Menschen vor dem Ertrinken zu retten. Das kostet Geld, das zum größten Teil aus privaten Spenden stammt. **Von Tim Goldau**



Oliver Kulikowski, Pressesprecher bei Sea-Watch, kennt die Widrigkeiten, denen die Schiffsbesatzungen ausgesetzt sind.

Im vergangenen Jahr flüchteten laut dem Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen UNHCR über 287.000 Menschen über das Mittelmeer nach Europa. Mehr als 2.700 von ihnen kamen in dem Zeitraum dabei ums Leben oder gelten als vermisst. Seit 2021 wagen wieder mehr Menschen den Weg über das Mittelmeer – und somit steigen auch die Todeszahlen. Die Aufgabe ziviler Seenotretter ist es, diese möglichst gering zu halten.

Einer davon ist der Verein Ärzte ohne Grenzen, der medizinische Nothilfe rund um die Welt leistet, seit 2015 auch im Mittelmeer. Um Menschen in Seenot zu

retten und zu versorgen, arbeitet ein Team aus Seeleuten, Rettungsschwimmern sowie Spezialisten für Einsätze auf Schnellbooten zusammen mit Ärzten, einer Hebamme und Psychologen, erklärt Felix Braunsdorf von Ärzten ohne Grenzen. Als politischer Referent im Berliner Büro ist er das Sprachrohr in die Politik hinein, um etwa auf die Situation der Geflüchteten aufmerksam zu machen. Seiner Aussage nach entstanden insbesondere nach 2014 viele zivile Seenotrettungsorganisationen, als sich die europäischen Staaten vermehrt aus der Seenotrettung im Mittelmeer zurückgezogen haben.

Im Jahr 2022 flossen durch Ärzte ohne Grenzen rund 228 Millionen Euro in die medizinische Nothilfe in 50 Ländern sowie in ein Projekt auf dem Mittelmeer, das etwa fünf Millionen Euro erhielt. Die Organisation ist zu fast 98 Prozent auf private Spenden angewiesen. Auf öffentliche Fördermittel der Europäischen Union und deren Mitgliedstaaten verzichtet sie seit 2016. Damit will der Verein ein Zeichen setzen gegen das Vorgehen der EU gegenüber den dort Schutzsuchenden Migranten.

Ebenfalls auf öffentliche Fördermittel verzichtet der Seenotrettungs-Verein Sea-Watch. 2015 gegründet, begann er

mit einer Handvoll Leuten, einen alten Kutter für zivile Rettungsmissionen umzurüsten. Mittlerweile ist er mit mehreren Rettungsschiffen und zwei Flugzeugen im Mittelmeer unterwegs. Wie Ärzte ohne Grenzen ist auch Sea-Watch zum großen Teil auf private Spenden angewiesen. „In Momenten, wo ein gewisser Rettungsnotstand offensichtlich wird, ändert das auch was an der Bereitschaft, Geld zu spenden“, sagt Oliver Kulikowski, Pressesprecher des Vereins. „Doch auch erfolgreiche Rettungen können sie positiv beeinflussen.“

Nur noch wenig Aufmerksamkeit für Unglücke

Medien spielen eine große Rolle, wenn es darum geht, Menschen zum Spenden zu bewegen. „Es ist immer eine Frage, wie sie erreicht werden – ob durch unsere eigenen Kanäle oder über die so-

„Die Menschen sind mit der Zeit abgestumpft.“

Oliver Kulikowski, Sea-Watch

nannten Massenmedien“, so Kulikowski. Bei den eigenen Kanälen habe man eine ganze Bandbreite von Instrumenten, von Newslettern über Spendenkampagnen bis hin zu Events. Gerade bei den Massenmedien sei man jedoch davon abhängig, ob die Thematik aufgegriffen werde. Allzu häufig sei dies nicht der Fall, Bootsunglücke mit Migrant*innen schafften es nur selten in die Medien. Es müssten dann schon Vorfälle mit mehreren hundert Toten sein. „An vieles hat sich die Medienlandschaft schon gewöhnt. Und auch die Menschen sind mit der Zeit abgestumpft“, sagt er.

Unterstützung oder zumindest ein gewisses Wohlwollen erfuhren die Rettungsorganisationen anfangs von staatlicher Seite, vor allem von Italien. „Von

2015 bis 2017 war die Zusammenarbeit zwischen den zivilen Seenotrettern und der italienischen Küstenwache wesentlich besser als heute, sagt Braunsdorf von Ärzten ohne Grenzen. „Dann hat sich das Klima gegenüber der Seenotrettung verändert. Es gab immer mehr Anfeindungen und Diffamierungen gegenüber privaten Organisationen. Und es wurde versucht, die Arbeit der NGOs zu behindern und zu kriminalisieren.“

Als Beispiel dafür, wie die italienische Küstenwache gegen die Organisationen vorgeht, nennt Braunsdorf ein italienisches Gesetz, das seit Anfang 2023 in Kraft sei und seitdem zu einigen Festsetzungen von Rettungsschiffen und Strafen geführt habe. „Danach müssen Rettungsschiffe von NGOs unmittelbar nach der Rettung Kurs auf den ihnen zugewiesenen Hafen nehmen. Das hat zur Folge, dass sie keine anderen Schiffe in Seenot retten dürfen, unabhängig davon, ob sie noch Rettungskapazitäten haben oder nicht. Die Praxis der italienischen Behörden, nach Rettungsaktionen weit entfernte Häfen in Norditalien für die Überlebenden zuzuweisen, verschärft das Gesetz noch.“

Dabei legt das internationale Seerecht fest, dass ein sicherer Ort mit minimaler Abweichung von der Schiffsroute zugewiesen werden soll. Auch müssen die zuständigen Rettungsstellen dafür sorgen, dass die Ausschiffung so schnell wie möglich erfolgt. Kulikowski von Sea-Watch erklärt, dass die Festsetzung von Schiffen im Hafen zu zusätzlichen Kosten führe. „Wir müssen den von der italienischen Küstenwache festgelegten Liegeplatz im Hafen bezahlen. Zudem Anwälte, die zur Klärung der Angelegenheit herangezogen werden, was sich nicht selten über Monate hinzieht“, so Kulikowski.

Der Verzicht auf öffentliche Gelder fordert die Organisationen in ihren Finanzierungsbemühungen heraus. Auch kleinere Initiativen, die nicht in der Seenotrettung aktiv sind, aber auf dem Festland versuchen, Migrant*innen zu unterstützen, sind auf finanzielle Zuwendungen



Felix Braunsdorf ist Humanitarian Advocacy Officer bei Ärzten ohne Grenzen.

angewiesen. Projekte wie etwa das Willkommensbüro für Flüchtlinge auf der griechischen Insel Lesbos zu unterstützen, ist Ziel des Safe Passage Fund. Dabei handelt es sich um einen Fonds, der 2019 von den fünf Hilfsorganisationen Sea-Watch, Sea-Eye, Borderline Europe, Seebrücke und Civil Fleet eingerichtet wurde und Spenden an verschiedene Organisationen verteilt, nach eigenen Angaben seit Bestehen 4,7 Millionen Euro. Die Verteilung der Gelder erfolgt über die partizipative Vergabe von Fördermitteln. Ein Vorstand, in dem die Mitglieder alle zwei Jahre ausgetauscht werden, entscheidet über die Mittelverwendung. Das Gremium soll dabei möglichst so besetzt werden, dass auch Personen vertreten sind, die selbst Zuschussempfänger sein könnten. So etwa Hela Kanakane, die aus Tunesien stammt, einem der Länder, aus denen besonders viele Menschen die Flucht über das Mittelmeer wagen.

Im Verein Sea-Watch entscheidet nicht der Vorstand über die Mittelverwendung. „Bei der Budgetplanung für die einzelnen Bereiche entscheiden die Vereinsmitglieder alle zusammen, wer wie viel Geld erhält“, sagt Kulikowski. Doch er gibt auch zu: „Demokratische Prozesse sind selten einfach. Oft wird lange darüber diskutiert, bis ein Entschluss feststeht.“

Wie Herr Elsbach zum Fairmieter wurde

Mit Wohnungen lässt sich viel Geld verdienen. Von einer Berliner Familie, der die sozial gerechte Stadt wichtiger ist als das große Geschäft. **Von Jörg Niendorf**

Wenn das kein üppiges Erbe ist: ein Mietshaus im innerstädtischen Berlin-Moabit, 19 Wohnungen plus drei Gewerbeeinheiten. Erst Ende der 1990er-Jahre hatte der letzte Besitzer den typischen Berliner Altbau sanieren lassen. Die auf einen Wert von dreieinhalb Millionen Euro geschätzte Immobilie ist gut in Schuss. Nun erhält ein Alleinerbe das vierstöckige Haus mit der gelben und hellblauen Fassade. Das klingt nach satten Einnahmen, einem sorglosen Leben, einem Traum. So wie sich viele das vorstellen. Nur, hier liegt die Sache anders. Denn der im Sommer verstorbene alleinstehende Hausbesitzer hatte die Elsbach-Stiftung zur einzigen Erbin gemacht. Deren Idee nicht weniger als dies ist: eine gerechte soziale Stadt. So wird das Mietshaus Teil des Stiftungsvermögens. Pedro Elsbach, selbst ein Immobilienfachmann, hat die Stiftung vor etwas mehr als fünf Jahren gegründet. Sein Familienerbe waren sechs große Mietshäuser in Berlin, sie bilden seither das unabänderliche Stiftungsvermögen, das allenfalls wachsen kann, so wie jetzt. „Der Fairmieter“ wird Elsbach, der heute Anfang 70 ist, immer wieder genannt. Stiftung statt Erbschaft: Er hat seine Häuser aus der Hand gegeben, nun verwaltet er sie nur noch als Vorstand.

Ein Lichtblick auf dem Berliner Wohnungsmarkt?

Auf Dauer will er sozialverträgliche Mieten garantieren, ein lebenslanges Wohnrecht für die Bewohner – damit bietet er

gleichsam Sicherheiten wie eine Genossenschaft, allerdings ohne dass hier die Mieter Anteile kaufen müssen. Und das alles auf einem Berliner Wohnungsmarkt, der sonst wahrlich derzeit nicht gerade im Ruf eines fairen Miteinanders steht. Hinzu kommt außerdem, dass die Stiftung jährlich Geld aus den Mietüberschüssen an soziale Einrichtungen in Berlin spendet.

So viel Gemeinsinn muss den Besitzer des Mietshauses in der Straße Alt-Moabit wohl zu seinem Entschluss geführt haben, sein Eigentum der Elsbach-Stiftung zu vermachen. Der Verstorbene und Pedro Elsbach kannten sich aus einem Laienchor, in dem sie gemeinsam sangen. „Das Testament kam für mich aber trotzdem völlig überraschend“, sagt der Stiftungsvorstand Elsbach.

Mit ihrem nunmehr siebten Mietshaus wird die Stiftung 120 Wohnungen besitzen und vermieten. Dafür gibt es eine Hausverwaltung Elsbach, die der Immobilienfachwirt selbst leitet. Zusätzlich zu den eigenen betreut sie noch einmal 900 Wohnungen für andere Eigentümer in Berlin. Auch diese Verwaltung gehört neuerdings zur Stiftung, die jährlichen Geschäftsüberschüsse fließen in deren Haushalt, erläutert der Gründer. Bis heute mischt Elsbach bei allem mit, was in der Hausverwaltung anfällt. Oft fährt er selbst hinaus zu Mietern, wenn etwas zu ordnen ist. Mit der ruhigen, verbindlichen Art eines Kümmerers. Selbst bei all jenen Wohnungen, die im Auftrag anderer verwaltet würden, lägen die Mieten im mittleren Bereich des Ber-

liner Mietspiegels, wie Elsbach beteuert: „Die Eigentümer, die mich beauftragen, haben eine ähnliche Philosophie.“

Zu seinem Credo gehört vor allem dieses: „Auch auf der Basis von sieben Euro bis 7,50 Euro pro Quadratmeter kann man immer noch Geld verdienen“, sagt der Berliner. Dieser Wert bezieht den derzeitigen Mittelwert der Kaltmiete im Berliner Altbau. Besitze man nämlich die Häuser über einen so langen Zeitraum wie seine Familie ihren eigenen Mietshausbestand, dann müsse man finanziell nicht alles ausreizen, was geht. „Man kann die Mieten moderat gestalten und hat doch Überschüsse.“

„Auch auf der Basis von sieben Euro bis 7,50 Euro pro Quadratmeter kann man immer noch Geld verdienen.“

Pedro Elsbach

Schon in den 1960er-Jahren kauften seine Eltern die Häuser im damaligen Westteil Berlins, teils aus Wiedergutmachungsleistungen, die sie als zurückgekehrte jüdische Emigranten erhielten, teils aus neu aufgebautem Vermögen. Die soziale Verantwortung als Hausbesitzer und Vermieter habe fortan besonders viel gegolten, erzählt Elsbach. Gerade seine Mutter Brigitte Elsbach habe

dieses Denken geprägt: Mit einem Haus garantiere man die sichere Existenz seiner Bewohner. Mit solch einem Gut spiele man nicht, Häuser gebe man nicht schnell wieder aus der Hand. Und vor allem: Häuser halte man auch laufend gut instand, dann rechne es sich wie oben beschrieben.

Ihren Hauseigentümer Elsbach kennen viele Mieter denn auch schon seit Langem, man trifft sich im Hausflur. Manchmal ist es schon Jahrzehnte her, seit sie sich das erste Mal begegnet sind. Vor ein paar Jahren hatten es alle Bewohner in einem Schreiben schwarz auf weiß, dass die Stiftung jetzt ihr Vermieter sei, dass sie ihnen „ein sicheres Mietverhältnis für die Zukunft gewährt“. Rufen sie an in Elsbachs Verwaltungsbüro im Stadtteil Steglitz, sprechen sie häufig mit ihrem „Fairmieter“ persönlich.

180.000 Euro der Einnahmen werden gespendet

„Das soziale Gewissen ist in dieser Familie sehr ausgeprägt“, urteilt einer aus der ganz alten Garde der Mieter, Larry Wisniewski. Er ist Heizungsbauer und lebt mittlerweile seit 44 Jahren in einem der Elsbach-Häuser, dieses liegt ebenso in Moabit wie das neu hinzugekommene. Wisniewski hat als selbständiger Handwerker immer auch für die Eigentümer gearbeitet. Wenn etwas für die Mieter notwendig war an Umbauten, zum Beispiel in den Bädern, habe sich Pedro Elsbach dafür eingesetzt, sehr unkompliziert. Meist ging dies sogar ohne Mieterhöhungen vonstatten. Oder es waren sehr überschaubare Aufschläge, wie einst für die Balkone, die sie bekamen. „Hier zieht schon lange keiner mehr weg“, urteilt der Mieter Wisniewski.

Noch zu Lebzeiten seiner Mutter und gemeinsam mit ihr verfasste der Immobilienexperte Elsbach die sozialen Leitlinien der Stiftung. Jedes Jahr erzielen die bisherigen sechs Häuser rund 800.000 Euro Mieteinnahmen. Nach Abzug aller Ausgaben bleiben annähernd 180.000 Euro jährlich für Spenden an lokale Initi-

ativen, vorwiegend in Sport, Bildung und Integration, sie müssen auch dafür ausgegeben werden. Zudem erhalten Pedro Elsbach und seine Schwester als Begünstigte eine monatliche Leibrente, diese geht später auch an die Kinder und Enkel über. Das soll den Umstand ausgleichen, dass sie als Familie auf den gesamten Hausbesitz verzichtet haben. Drei Generationen erhalten also ein gutes Auskommen, ein Ergebnis gewissenhaften Wirtschaftens über Jahre hinweg.

Auch andere Eigentümer sollten sich der Idee anschließen und einen Besitz „zustiften“ können: ein Vorbild zu bieten, das hatten die Mutter Elsbach und der Sohn bei der Einrichtung dieser juristischen Konstruktion durchaus im Sinn. Wer ethisch eingestellt sei und ihrer Vermieter-Philosophie folgen wolle, könne der Stiftung zu Lebzeiten ein Haus übertragen, sagt Elsbach. Ein Nießbrauch lasse sich festschreiben. Bei solch einem Modell falle die Erbschaftsteuer weg. Oder man kann, wie jetzt geschehen, den gesamten Besitz an die Stiftung vererben. Keine Frage, dass dieses Geschenk aus heiterem Himmel auch den zahlenerfahrenen und -erprobten Verwalter Elsbach erst einmal ziemlich herausgefordert hat. Wer wusste zunächst, was an Überraschungen vielleicht noch auftauchen würde, in den Akten, an Forderungen, in der Bausubstanz?

Inzwischen ist klar, die Stiftung nimmt das Erbe an, die Notarverträge sind abgeschlossen. Das beinhaltet: Die geschiedene Frau des Verstorbenen, die bereits vor längerer Zeit juristisch einen Anspruch erkämpft hatte, wird ausgezahlt. Einen Kredit von insgesamt 1,6 Millionen Euro muss die Stiftung aufnehmen, 80.000 Euro pro Jahr an Zins und Tilgung zahlen, die aber durch die Einnahmen der Stiftung gedeckt sind. Wieder zahlt sich aus, dass alle anderen Häuser so gutinstand sind, das schafft Spielraum. So lassen sich zum Beispiel Investitionsmittel umschichten, sollte am neuen Standort das Heizsystem umgebaut werden müssen.



Starker Anstieg

Im Jahr 2009 lag die Angebotsmiete von Wohnungen in Berlin im Durchschnitt bei 5,60 Euro pro Quadratmeter. Laut dem RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, das für den Berliner Tagesspiegel den Zeitraum bis 2023 ausgewertet hat, lag der Wert im November 2023 bei 11,90 Euro. Mit dieser Verdopplung weist Berlin seit 2009 den höchsten Anstieg im Mietbereich auf – um 112 Prozent von 2009 bis 2023. Darauf folgen laut Tagesspiegel Stuttgart (72 Prozent) und Leipzig (66 Prozent). Wie in anderen Städten schwankt der Anstieg je nach Stadtteil. Im westeuropäischen Vergleich liegt die Bundeshauptstadt im unteren Mittelfeld.

In dem schmalen Altbau an der Straße Alt-Moabit werden die Bewohner nun wohl öfter Stiftungsvertreter Elsbach auf dem Flur begegnen, wenn er sich hier nach und nach den Mietern vorstellt. Post von ihm hatten sie bereits im Briefkasten.

Hausmeister, Ratgeber und Superman

Ein Fastnachbar dieses Geschehens ist zudem ein alter Bekannter: Larry Wisniewski. Seine Wohnadresse liegt in derselben Straße, nur am anderen Ende. Als Heizungs- und Sanitärfachmann wird er für Elsbach schnell rufbereit sein, wenn etwas ist, ein bewährter Ratgeber, Hausmeister.

Überall auf dem Weg zwischen den beiden Häusern gibt es Mietshäuser, die nur deshalb aufwendig instand gesetzt werden, weil sie umgewandelt werden sollen in Eigentum. Das wird bei Elsbach nicht passieren. Da kann Wisniewski alle Neuen im Mieterzirkel der Stiftung beruhigen.

„Wie Herr Elsbach zum Fairmieter wurde“, **Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung**, 14.1.2024, Jörg Niendorf. © Alle Rechte vorbehalten. **Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH**, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom **Frankfurter Allgemeine Archiv**.



Bei genauer Betrachtung zeigt sich die Bandbreite des Anleihesektors.

© pongpinun - stock.adobe.com

Vielfalt des Anleihekosmos

Es gibt mehr als Staatsanleihen: Auf welche Spezialitäten Stiftungen im Fixed-Income-Segment zurückgreifen und welche Ziele sie damit umsetzen können – und warum auch weniger präsente Lösungen interessant sein können. **Von Stefan Preuß**

So aufreibend die Niedrigzinsphase für Stiftungen war, immerhin sorgten die Nullcoupons für einen geweiteten Blick der Verantwortlichen auf der Suche nach Renditemöglichkeiten im Fixed-Income-Bereich. Naheliegender war und ist es zu vergleichen, wie andere reglementierte, risikoaverse Investoren wie zum Beispiel Versorgungswerke, Versicherungen oder Pensions-

kassen arbeiten. Hochzinsanleihen (High Yields) sowie Anleihen aus Emerging Markets passen wegen der häufig geringen Bonität der Emittenten, Währungsfragen und des anhand der Ausfallraten historisch nachweisbar erhöhten Risikos nicht ins Beuteschema. Anders sieht es bei CLOs und Cat Bonds aus. Das wachsende Angebot an entsprechenden Fonds bei steigenden Markt-

kapitalisierungen deutet auf erhöhte Nachfrage hin.

CLOs, Cat Bonds?

Bei Collateralized Loan Obligations (CLOs) handelt es sich um verbrieftete Beteiligungen an Unternehmenskrediten, die von Anlageverwaltern zusammengestellt und nach der Höhe des Kreditrisi-

kos der Beteiligungen in Tranchen aufgeteilt werden. CLOs fallen somit in die Gattung der Asset-Backed Securities (ABS), also forderungsbesicherter Wertpapiere. In einem CLO werden Tranchen von 100 bis 120 Krediten gebündelt. Ein üblicher Fonds ist über ca. 40 bis 50 CLOs diversifiziert.

Katastrophenanleihen (Cat Bonds) sind eine Gattung versicherungsgebundener Wertpapiere (ILS = Insurance Linked Securities). Dabei handelt es sich um festverzinsliche Anlageinstrumente,

„Regelmäßig ausgeschüttete Zinserträge gegen Jahresende können Stiftungen ein stabiles Einkommen liefern.“

Stamatia Hagenstein, Lupus Alpha

die hauptsächlich von Versicherungs- und Rückversicherungsgesellschaften ausgegeben werden. „Rückversicherer sind bereit, attraktive strukturelle Prämien zu zahlen, um das Risiko aus ihren Bilanzen auf die Kapitalmärkte umzuverteilen und weiterhin Deckung für die Bereiche bieten zu können, in denen die Nachfrage am größten ist“, so die Experten von GAM Investment.

Bedürfnisse im Blick

Stamatia Hagenstein, CLO-Managerin bei Lupus Alpha, betont, dass viele CLO-Fonds speziell auf die Bedürfnisse regulierter Investoren angepasst sind. Einzelne CLOs werden von CLO-Managern verwaltet. Der Assetmanager wählt aus den auf dem Markt vorhandenen CLOs nach Kriterien wie der Stabilität der Cashflows der kreditnehmenden Unternehmen oder historischen Ausfallraten passende CLOs aus. Sie empfiehlt

Stiftungen Fonds, die ausschließlich in europäische CLOs im Investment-Grade-Bereich investieren und so Zugang zu einem diversifizierten Portfolio sicherer Unternehmenskredite bieten – und zwar ausschließlich Unternehmenskredite. „Wir investieren nicht in Studienkredite, noch in Autokredite, Immobilienfinanzierungen und haben auch keine Kreditkarten- oder andere Konsumentenkredite im Fonds“, so Hagenstein.

Was sich hingegen im Fonds befindet, sind Kredite, deren Gläubiger im Konkursfall vorrangig bedient werden. Lupus Alpha beziffert die historische Ausfallrate über alle Ratingklassen innerhalb eines CLOs hinweg mit kleiner als 0,1 Prozent. Darin enthalten sind auch die Kredite der Tranchen unterhalb Investment Grade. „Die Sicherungsmechanismen haben dafür gesorgt, dass es im Investment-Grade-Bereich (AAA-bis BBB-Tranchen) bei europäischen CLOs bisher noch nie Ausfälle gegeben hat“, sagt Hagenstein.

Das Versprechen von CLOs lautet also, attraktive Renditen zu vertretbaren Risiken bei geringer Zinssensitivität zu erzielen. Um die Qualität zu steigern, gibt es die regulatorische Vorgabe, nach der CLO-Manager mindestens fünf Prozent eines von ihnen verbrieften CLOs im eigenen Bestand halten müssen. „Dieses Skin in the game ist ein wichtiger Bestandteil zur Sicherheit der Assetklasse“, befindet Hagenstein. Die Durchschnittsverzinsung der europäischen CLOs lehnt sich an den Drei-Monats-Euribor an, also den Satz, zu dem sich Banken intern Geld leihen. Der Satz ist variabel, betrug am 25. März 3,92 Prozent. Hinzu kommt der Spread, im Bereich von Triple B, also am unteren Ende des Investment-Grade-Bereichs, liegt er in der Regel bei ca. 3,5 Prozent (während er bei Triple A etwa 1,2 Prozent beträgt). 2023, der Euribor lag deutlich höher, betrug die Rendite mehr als elf Prozent. Langfristig erscheint ein Ertragsziel von circa drei Prozent jährlich über dem Geldmarktzins realistisch – bei niedriger einstelliger Volatilität. „Regelmäßig aus-

geschüttete Zinserträge gegen Jahresende können Stiftungen ein stabiles Einkommen liefern“, sagt Hagenstein, die weiterhin mit großer Wahrscheinlichkeit eine mittelfristige Outperformance zu anderen verzinslichen Anlagen erwartet.

Cat Bonds stammen von Rückversicherern

Bei einer typischen Cat-Bond-Struktur sponsert der Emittent, in der Regel ein Rückversicherer, die Bildung einer Versicherungszweckgesellschaft (VZ). Die Cat Bonds selbst sind Anleihen, die von dieser VZ ausgegeben werden. In der Regel weisen sie eine kurze Duration mit Laufzeiten von drei bis fünf Jahren auf. Cat Bonds sind voll besichert. Im Gegensatz zu einer Unternehmensanleihe, bei der die Emissionserlöse in die Bilanz eines Unternehmens einfließen, werden sie bei einem Cat Bond in erstklassigen Wertpapieren mit einem Rating von AAA, etwa in US-Treasuries, gehalten. Bernhard Matthes, Fondsmanager des BKC Treuhandportfolios, nutzt diese Assetklasse seit Jahren in dem bei Stiftungen beliebten Fonds, weil Cat Bonds seiner Meinung nach für Stabilität im Portfolio sorgen können, „da sie praktisch keine Korrelation zu traditionellen Assetklassen wie Aktien oder Staatsanleihen aufweisen. Mit typischerweise sehr kurzen Laufzeiten belasten sie das Portfolio kaum mit Zinsrisiko, bieten aber einen vergleichsweise hohen Ertrag.“

Laut Hagenstein nutzen zahlreiche Stiftungen CLO-Fonds, dabei handle es sich um große Stiftungen mit professionell aufgestellter Vermögensverwaltung. Im Bereich der Cat Bonds sieht GAM Investments ebenfalls Fonds als Mittel der Wahl, zumal es „keinen investierbaren Cat-Bond-Index gibt. Nach unserer Einschätzung lassen sich die Vorteile des Cat-Bond-Marktes am besten über ein aktiv verwaltetes Portfolio nutzen“. Die Rendite des in US-Dollar denominierten Cat-Bond-Fonds von GAM beträgt seit 2012 knapp fünf Prozent pro Jahr bei minimaler Volatilität. 

Stiftungszweck im Portfolio?

Stiftungen brauchen laufende Erträge, um ihren Zweck zu erfüllen. Doch können sie nicht zumindest teilweise den Zweck direkt über die Kapitalanlage erfüllen, auch zulasten der Rendite? **Von Stefan Dworschak**



© HONGWEI – stock.adobe.com

Dass Anlageentscheidungen über die finanzielle Rendite hinausgehen, ist längst etabliert. Nicht regulierte Investoren sind frei in der Wahl, gegebenenfalls auch auf Performance zu verzichten, um ein Thema zu befördern – doch wie ist die Lage bei Stiftungen, die sich an ihre Satzung halten müssen? Dürfen sie gewissermaßen den Zweck in Teilen durch Investitionen erfüllen, wenn so die Erträge erwartbar niedriger ausfallen? Das wurde im Februar beim Bochumer Stiftungsrechtstag diskutiert.

„Es gibt keine veröffentlichte Rechtsprechung zum Thema, keine verlaubliche Haltung der Stiftungsbehörden“, sagt Rechtsanwalt Matthias Uhl von der Kanzlei PSP München, der das Thema in den Räumen der Ruhr-Universität vorstellte. „Die Stiftungsbehörden weisen zu Recht darauf hin, dass es nicht ihre Funktion ist, darüber zu befinden, wie Stiftungen hier agieren.“

Grundsätzlich gelte für Stiftungen: „Der Zweck muss mit der Rendite aus dem Vermögen verwirklicht werden, nicht mit dem Vermögen selbst“, sagt

Uhl. Eine Vermischung mit „unternehmerisch-innovativen“ Ansätzen wie dem „Mission Investing“, dem zweckbezogenen Investieren, sei im Stiftungsrecht nicht angelegt. Auch das bei gemeinnützigen Stiftungen stets mitzudenkende Gemeinnützigkeitsrecht bestehe darauf, dass Stiftungen wirtschaftlich angemessen agieren. Das zeige sich beim konstruierten Extrembeispiel besonders deutlich. „Wenn wir annehmen, dass eine Stiftung nur eine Anlage tätigen möchte, dann ist aus rechtlichen Gründen die Anlage vorzuziehen, die eine höhere Ertragserwartung bei ansonsten gleichen Risikoeigenschaften bietet.“

In Wirklichkeit kommt die Einzelanlage aus Diversifikationsgründen selten vor, wodurch sich ein Ermessensspielraum hinsichtlich der Vorgabe öffnet – einmal davon abgesehen, dass der Vergleich von Chance-Risiko-Verhältnissen zwischen Assets kaum exakt sein kann. „Angesichts der Tatsache, dass eine Stiftung noch einige andere Investments tätigt, ist es nicht von vornherein ausgeschlossen, mit Blick auf einen über-

schaubaren Teil des Stiftungsvermögens durchaus zugunsten des Zwecks und zulasten einer Renditeerwartung zu entscheiden“, sagt Uhl. „Im Rahmen einer solchen ‚Beimischung‘ gibt es auch keine verbindlichen Wertgrenzen – weder wirtschaftlich noch rechtlich. Allerdings muss das Portfolio insgesamt auf die Erzielung eines ex ante als angemessen anzusehenden wirtschaftlichen Ertrags ausgerichtet sein.“ Damit gelten für zweckbezogene Investitionen dieselben Regeln wie für andere Anlageformen.

Ein gewisser Anteil direkter Zweckerfüllung in der Kapitalanlage ist für Stiftungen also durchaus möglich. Entscheidend sei dabei, dass die Gremien ihr Ermessen ordnungsgemäß ausüben, sich gut über die Anlage für den Stiftungszweck informieren und auch dokumentieren, sagt Uhl – denn auch ein Investment zur Zweckerfüllung sollte möglichst nicht ausfallen. „Das gilt natürlich immer vorbehaltlich der Satzung als entscheidendem Stiftungsdokument. Sie bestimmt, ob überhaupt und inwieweit Spielraum besteht.“

Pax-Bank stärkt Gemeinschaft.

Bei unseren Anlageprodukten schaffen wir einen fairen Ausgleich zwischen Rendite und gesellschaftlichem Nutzen. Außerdem ist es uns ein Anliegen, Ihre Produkte für einen wertvollen gesellschaftlichen Beitrag zu finanzieren. Wir stärken das Gemeinwohl jetzt und in Zukunft!



Pax-Bank stärkt Gutes.
Wir sind die Bank für Veränderung.
Erfahren, was die Pax-Bank noch stärkt:
pax-bank.de/magazin

Stiftungsfonds und stiftungsg geeignete Fonds

IM BLICKPUNKT:
FONDsvOLUMEN

Volatile Märkte verlangen insbesondere in Erwartung von Zinsschritten der Notenbanken aktives Management der Fondsanlagen. Kommen Milliarden-Sondervermögen mit institutionalisierter Quotenauswahl der Assetklassen mit dieser Anforderung besser zurecht, oder sind kleine

Fonds im Zweifelsfall nicht doch wendiger? Der Blick auf die Fondstabelle ergibt ein mehrschichtiges Bild: Einerseits unterscheiden sich die besonders hoch kapitalisierten Fonds nicht von den Small Caps – andererseits zeigen sich die besten Ergebnisse gehäuft bei den mittelgroßen Fonds.

Gleichzeitig sind natürlich Zweifel angebracht, dass die Fondsgröße entscheidenden Anteil an der Performance besitzt, denn im laufenden Jahr steht der KinderZukunftsFonds (Market-Cap 119 Millionen Euro) mit 6,85 Prozent an der Spitze. Der aktienbetonte Mischfonds wirbt damit, Investi-

Name	ISIN	MDD-Kategorie*)	Auflage	Akt. Rücknahmepreis in Euro	Volumen Mio. Euro	Ongoing Charge KIID	Datum letzte Ausschüttung	Letzte Ausschüttung	Wertentwicklung p.a.				Maximum Drawd. 1 Jahr
									YTD	2023	5 Jahre	10 Jahre	
hausInvest	DE0009807016	VV-Immobilien	Apr. 72	43,82	17.170,42	2,80	15.12.2023	0,80	0,23	2,22	2,19	2,25	-0,37
JPM-Global Income Fd.A(div)EUR	LU0395794307	Offensiv	Dez. 08	113,41	17.145,35	1,72	08.02.2024	5,64	0,25	5,90	1,20	1,93	-6,50
FairWorldFonds	LU0458538880	Defensiv	Mrz. 10	56,33	1.454,50	1,10	16.11.2023	0,95	1,20	7,43	1,00	2,10	-2,89
JPM-Global Income Cons.Fd.A(dist)EUR	LU1458463236	Defensiv	Okt. 16	76,86	1.389,78	1,69	08.02.2024	3,68	-0,64	4,84	-0,03		-6,03
DWS ESG Stiftungsfonds LD	DE0005318406	Defensiv	Apr. 02	46,05	1.121,47	1,30	08.03.2024	0,84	0,52	4,37	0,88	1,36	-2,49
Frankfurter Aktienfonds f.Stiftungen T	DE000A0M8HD2	VV-Aktien	Jan. 08	139,63	970,09	1,49	11.12.2023	2,30	1,19	9,23	3,28	3,81	-10,44
FvS-Foundation Defensive-SR	LU1484808933	Defensiv	Jan. 17	100,87	882,24	0,99	12.12.2023	2,40	1,21	7,39	2,58		-2,37
Deka-Stiftungen Balance CF	DE0005896864	Defensiv	Apr. 03	54,12	811,13	1,25	26.01.2024	1,20	0,30	4,48	0,90	1,11	-1,99
FOS Rendite und Nachhaltigkeit A	DE000DWSOXF8	Defensiv	Sep. 09	115,29	794,39	1,06	16.08.2023	2,00	-0,05	7,76	2,12	2,06	-3,01
IIV Mikrofinanzfonds Class R	DE000A1H44T1	VV-Anleihen	Okt. 11	100,31	761,48	2,00	31.10.2023	1,82	0,52	2,55	1,37	1,68	0,00
Bethmann Stiftungsfonds P	DE000DWS08Y8	Defensiv	Nov. 11	109,67	642,67	1,00	15.11.2023	2,65	1,41	7,16	1,27	1,74	-2,39
MEAG FairReturn A	DE000A0RFJ25	Defensiv	Mrz. 10	53,16	625,00	1,10	06.12.2023	0,87	0,87	10,12	0,15	0,63	-1,80
I-AM Vision Microfinance	LU0563441798	VV-Anleihen	Apr. 11	98,41	618,01	1,95	30.11.2023	1,74	0,33	2,47	1,22	1,31	-0,16
Triodos Impact Mixed Fd.-Neutral R	LU0504302604	Ausgewogen	Jun. 10	40,49	615,87	1,55	30.04.2021	0,05	2,20	10,06	2,01	3,12	-4,95
KCD-Union Nachhaltig MIX	DE0009750000	Defensiv	Dez. 90	54,89	568,03	0,80	11.05.2023	0,90	1,61	10,51	0,80	1,71	-3,36
ACATIS Fair Val.Mod.Vermögensverw.Nr.1 S	LU0278153084	Flexibel	Jan. 07	813,28	490,06	0,70	15.03.2023	33,15	-0,60	2,86	6,81	5,64	-15,34
Prisma Aktiv UI S	DE000A2H7NP1	Ausgewogen	Mrz. 18	101,14	462,89	1,22	15.03.2023	3,30	1,62	3,92	3,33		-2,65
Commerzbank Stiftungsfonds Stabilität A	DE000A1XADA2	Defensiv	Feb. 14	97,67	429,94	0,98	24.10.2023	2,00	0,90	7,39	1,59	1,72	-2,32
BKC Treuhand Portfolio I	DE000A0YFQ92	Defensiv	Jan. 10	103,77	390,43	0,90	15.02.2024	1,99	0,59	7,74	1,49	2,56	-2,70
Pax Substanz Fonds	DE000A0RHEV5	Defensiv	Apr. 13	1.100,24	302,76	0,80	11.05.2023	13,00	-0,34	7,47	1,15	1,97	-3,40
Hamburger Stiftungsfonds P	DE000A0YCK42	Defensiv	Dez. 09	82,81	269,98	1,40	15.12.2023	1,70	-0,60	7,32	0,77	0,80	-2,32
Aachener Spar- und Stiftungsfonds	DE000A1H9HS4	VV-Immobilien	Apr. 11	107,89	206,94	0,59	02.05.2023	2,00	0,97	2,40	0,71	2,05	-0,86
FvS-Foundation Growth SR	LU2243567497	Offensiv	Jan. 21	110,88	183,12	1,05	12.12.2023	2,80	3,66	11,10			-5,06
NB Stiftungsfonds R	DE0009766915	Defensiv	Dez. 95	48,58	159,60	1,08	01.02.2023	0,75	1,30	8,76	1,99	2,17	-2,63
Commerzbank Stiftungsfonds Rendite A	DE000A2PMS25	Ausgewogen	Nov. 19	102,07	151,22	1,20	24.10.2023	2,00	1,96	9,94			-4,06
Berenberg Sustainable Stiftung R D	DE000A0RE972	Defensiv	Mai. 09	45,76	150,85	1,40	15.02.2024	0,93	0,83	6,77	1,52	1,39	-2,55
Pax Nachhaltig Global Fonds R	DE000A12BTX0	Defensiv	Jul. 16	95,38	147,53	1,00	11.05.2023	1,70	1,05	7,32	0,81		-4,82
VV-Strategie - Wertstrategie 30 T2	LU0465241791	Defensiv	Jan. 10	1.040,76	134,17	0,72	05.12.2023	17,64	0,47	6,61	1,18		-1,46
EB - Sustainable Multi Asset Invest I	DE000A1JUJ95	Defensiv	Mai. 12	119,27	133,32	1,30	15.05.2023	3,25	0,88	5,14	3,20	2,48	-2,10
Allianz Stiftungsfonds Nachhaltigkeit A	LU0224473941	Defensiv	Mai. 06	50,42	128,08	1,92	17.04.2023	0,98	-0,38	5,37	-0,84	-0,10	-2,59
Sarasin-FairInvest-Universal-Fds.A	DE000A0MQR01	Defensiv	Mai. 07	48,41	119,97	1,45	15.12.2023	0,85	-0,51	7,38	-0,29	0,65	-4,34
KinderZukunftsFonds	DE000A2QFXK0	Offensiv	Mai. 21	45,24	118,99	1,60	11.05.2023	0,69	6,85	13,13			-6,07
Merck Finck Stiftungsfonds Dynamic UI	DE000A2PMXU7	Offensiv	Okt. 19	1.229,80	117,73	1,97	15.02.2023	14,00	5,04	14,27			-7,38
TBF Global Income R	DE000A1JUV78	Defensiv	Sep. 12	98,25	113,26	1,82	17.02.2023	3,50	0,15	11,18	1,56	2,34	-3,69
Nordlux Pro FM - Stiftungspartner A	LU1297767904	Defensiv	Nov. 15	90,95	110,85	1,32	15.11.2023	3,25	1,90	9,03	0,72		-3,04
HAC Quant STIFTUNGSFONDS fl. gl. I	LU1315151032	VV-Aktien	Dez. 15	2.925,10	107,99	1,90	01.08.2023	105,00	3,02	6,90	5,56		-4,19
Merck Finck Stiftungsfonds UI A	DE0008483983	Defensiv	Okt. 90	38,25	104,64	1,63	15.11.2023	0,60	0,82	6,29	0,63	0,96	-3,42
DZPB II Stiftungen Steuerbeg.Anleg.B Dis	LU1717193723	Ausgewogen	Mai. 18	91,22	101,53	1,36	15.12.2023	1,61	0,42	5,66	-0,44		-2,32
WAVE Total Return Fonds R	DE000A0MU8A8	Ausgewogen	Dez. 07	53,31	87,81	1,28	15.12.2023	0,90	1,95	6,02	2,89	1,08	-1,59
Catella Multitenant Stiftungsfonds	DE000A1J3MZ0	VV-Immobilien	Mrz. 13	12,95	86,06	1,40	30.11.2023	0,55	1,09	2,07	2,17	4,37	-0,53
HAL Nachhaltigkeitsfonds Stiftungen IA	DE000A0JELN1	Defensiv	Aug. 06	102,85	84,28	1,06	27.02.2024	2,50	0,45	8,81	1,31	1,27	-3,73
SALytic Stiftungsfonds AMI I	DE000A1WZ0S9	Defensiv	Nov. 14	53,25	84,26	0,82	12.12.2023	1,15	1,70	11,35	2,57		-3,00
Unifinstitutional Stiftungsfonds Nachh.	DE000A2DMVH4	Ausgewogen	Feb. 18	105,67	82,43	1,20	16.11.2023	1,65	2,95	9,46	3,03		-3,58

*) defensiv = Anteil der schwankungsintensiven Investments maximal 35 Prozent, ausgewogen = Anteil der schwankungsintensiven Investments zwischen 35 und 60 Prozent, offensiv = Anteil der schwankungsintensiven Investments über 60 Prozent, VV = vermögensverwaltend


tions- und Anlageentscheidungen an den Kriterien, die die Kindernothilfe formuliert hat, auszurichten.

Der Blick ins Portfolio zeigt Microsoft, Nvidia und Munich Re als größte Positionen, dazu Staatsanleihen aus Italien und einen Green Bond der Bayerischen Landesbank. Zweitbesten Fonds im Moment (+6,38 Prozent) ist ein Strategie-Fonds Long/Short von Rhein Asset Management. Dieses Sonderver-

mögen ist 32 Millionen Euro schwer, und es ist nicht zu erkennen, warum ein Ergebnis anders aussehen sollte, wenn die Strategie mit der zehnfachen oder 30fachen Summe umgesetzt worden wäre.

Dass Kinder im Fondstitel ganz unabhängig von der Fondsgröße keinen Schutz vor Minuszeichen bieten, zeigt der Kinder Perspektivenfonds von Union Investment. Der bildet gerade das Schlusslicht der Liste mit der Jahresper-

formance von -2,49 Prozent bei einer Anlagesumme von 52 Millionen Euro. Auch dieser Fonds ist aktienbetont, allerdings findet sich in den Top Ten kein Wert der Magnificent Seven, stattdessen die ASML Holding und überwiegend Pharmawerte.

Stiftungen sollten die Fondsgrößen also grundsätzlich aus Diversifikations-sicht betrachten – direkte Ableitungen auf die Performance in Kurzzeiträumen lassen sich aber nicht ziehen. (spr) 

Name	ISIN	MDD-Kategorie ^{*)}	Auflage	Akt. Rück-nahmepreis in Euro	Volumen Mio. Euro	Ongoing Charge KIID	Datum letzte Ausschüttung	Letzte Aus-schüttung	Wertentwicklung p.a.				Maximum Drawd. 1 Jahr
									YTD	2023	5 Jahre	10 Jahre	
Stiftungsfonds Spiekermann & CO	DE000A1C1QH0	Defensiv	Aug. 10	88,59	79,96	1,24	15.09.2023	3,00	0,56	7,70	2,02	1,62	-2,16
PRIME VALUES Income R EUR	AT0000973029	Defensiv	Dez. 95	127,87	75,68	2,20	15.02.2023	1,40	0,37	5,14	0,21	0,56	-3,80
Stiftungsfonds ESG Global S	DE000DK0LJZ7	Ausgewogen	Jan. 18	116,47	73,91	0,72	15.02.2023	3,44	1,67	7,03	4,20		-2,40
HVB Stiftungsportfolio-Fonds 1 R	LU1932640425	Defensiv	Apr. 19	96,21	72,33	2,00	25.11.2021	2,84	0,80	7,61			-2,16
H&H Stiftungsfonds - A	DE000A2H7PP6	Defensiv	Apr. 18	90,39	70,95	1,57	15.12.2023	3,00	0,69	6,49	1,53		-3,29
BfS Nachhaltigkeitsfonds Ertrag	DE000A0B7JB7	Defensiv	Sep. 05	43,46	68,12	1,10	15.01.2024	0,73	-0,88	5,84	-1,07	0,54	-4,91
Vermögenspooling Fonds Nr.2	DE000A14N9C5	Ausgewogen	Nov. 15	9,76	68,06	0,70	27.09.2023	0,21	0,59	9,74	2,59		-2,79
Phaidros Funds - Conservative C	LU0948466098	Defensiv	Aug. 13	136,50	64,64	1,54	04.08.2023	1,20	2,30	14,14	3,79	3,70	-2,29
Xtrackers Portfolio Income UE 1D	IE00B3Y8D011	Defensiv	Feb. 11	12,71	64,08	0,60	10.08.2022	0,03	1,31	8,04	2,88	2,94	-2,75
Deka-Nachhaltigkeit Kommunal CF T	DE000DK2D7Z4	Defensiv	Nov. 12	105,22	62,81	1,30	15.12.2023	1,81	-0,47	6,15	0,06	0,59	-3,00
Smart & Fair-Fonds	DE000A2H7NX5	Defensiv	Mrz. 18	98,25	57,42	0,51	16.01.2023	2,50	0,01	9,33	1,73		-3,13
Fonds für Stiftungen INVESCO	DE0008023565	Ausgewogen	Feb. 03	70,02	51,84	1,60	15.11.2023	1,30	2,56	7,29	2,45	2,63	-4,47
Kinder Perspektivenfonds A	DE000A3DEBS8	Offensiv	Sep. 22	97,75	51,81	1,70			-2,49	4,85			-11,72
Selection Rendite Plus I	DE0002605037	Ausgewogen	Apr. 03	39,47	51,13	2,13	15.05.2023	0,45	0,82	7,00	1,78	2,27	-5,18
VV-Strategie - Stift. Wertstr.30 ESG T1	LU1731735715	Defensiv	Feb. 18	963,02	50,54	0,75	05.12.2023	16,80	0,11	4,04	0,93		-2,29
Steyler Fair Invest-Balanced R	DE000A111ZH7	Defensiv	Feb. 15	96,03	43,65	1,80	20.12.2023	1,58	-1,06	11,69	0,47		-4,52
Rheinischer Kirchenfonds	DE000A0JKM98	Defensiv	Mrz. 16	93,66	43,48	0,80	24.11.2023	1,59	0,07	7,10	-0,31		-2,89
La Française Syst. Multi Asset ALL.(R)	DE0009763235	Ausgewogen	Aug. 70	122,99	39,49	1,99	26.02.2020	0,95	1,66	5,58	-2,18	-0,37	-5,24
Triodos Impact-Mixed Fd.Def.R EUR	LU1956010976	Defensiv	Jun. 19	23,49	38,36	1,51			0,34	7,47			-2,97
Nachhaltigkeit - Stiftungen B	LU2376685454	Ausgewogen	Dez. 21	92,75	35,93	2,18	15.12.2023	2,15	2,77	7,24			-3,80
RAM (LUX) Fund - Equity Smart Global P	LU0903532330	SF Aktien L/S	Jun. 13	103,47	31,96	2,51	20.03.2020	0,05	6,38	21,54	2,67	0,71	-6,00
CSR Aktien Deutschland Plus R	DE000A2P37R0	VV-Aktien	Jan. 17	106,53	31,24	1,30	24.03.2023	1,93	0,06	11,66	3,94		-3,07
CSR Ertrag Plus	DE000A2P37P4	Defensiv	Jan. 13	93,72	31,04	0,70	20.12.2023	1,60	-1,22	8,31	-0,86	0,33	-2,95
FOS Focus Green Bonds	DE000A1J5UZ4	Defensiv	Apr. 12	9.878,22	30,61	0,73	16.08.2023	171,00	-1,41	6,82	0,51	0,50	-1,68
KirAc Stiftungsfonds Omega	DE000A2QCXW2	Defensiv	Dez. 20	96,20	30,37	1,00	15.11.2023	1,60	1,31	8,87			-2,26
Deutscher Stiftungsfonds R	LU1438966258	Defensiv	Sep. 16	87,24	30,27	2,10	15.09.2023	2,00	0,13	3,77	0,45		-2,69
Vermögenspooling Fonds Nr.1	DE000A14N9B7	Defensiv	Nov. 15	9,46	28,93	0,83	27.09.2023	0,16	0,56	7,79	1,19		-1,99
KirAc Stiftungsfonds alpha	DE000A2P37D0	Defensiv	Nov. 20	44,80	27,49	0,80	13.12.2023	0,75	1,38	6,91			-2,82
Nordlux Pro Fondsmgmt. Bürgerstiftungsf. d.	LU0945096450	Defensiv	Okt. 13	88,19	26,94	1,63	15.11.2023	3,00	2,00	12,04	0,65	1,27	-5,80
ODDO BHF WerteFonds	DE0007045148	Defensiv	Jan. 02	103,99	26,85	1,03	20.11.2023	1,13	1,18	9,79	0,62	1,28	-3,02
Vermögenspooling Fonds Nr.3	DE000A14N9D3	Ausgewogen	Jan. 16	10,09	25,59	0,65	27.09.2023	0,27	1,19	11,28	3,12		-3,40
FVM-Stiftungsfonds S	DE000A1110H8	Defensiv	Nov. 14	515,67	24,50	1,19	15.12.2023	13,00	1,10	7,16	1,99		-2,18
terrAssisi Stiftungsfonds AMI I	DE000A2DJT56	Defensiv	Jun. 17	102,63	22,57	1,02	29.11.2023	0,90	1,25	9,52	1,10		-2,08
Stiftungsfonds Westfalen A	DE000A0RA4R0	Ausgewogen	Nov. 08	1.150,14	22,36	1,13	15.11.2023	19,60	1,22	10,69	2,25	2,17	-3,57
Münsterländische Bank Stiftungsfonds I	DE000A0YJMK3	Defensiv	Apr. 14	242,38	18,06	1,12	13.01.2023	4,00	0,21	5,56	0,38		-2,31
Frankfurter Stiftungsfonds R	DE000A2DTMN6	SF Multi-Asset Multi-Strategie	Sep. 17	82,58	15,28	1,80	15.01.2024	3,38	-0,54	-0,44	1,41		-7,84
RLC Provest Stiftungsfonds A	LU1570226529	Flexibel	Jun. 17	102,65	14,63	3,57	17.12.2021	0,53	4,34	2,19	2,49		-6,12
Werte&Sicherheit-Nachh.Stiftungsf.(P)	DE000A2PE1C4	Flexibel	Aug. 19	95,02	11,11	2,61	08.08.2023	2,35	2,18	3,65			-5,74
HP&P Stiftungsfonds R	DE000A2QCXE0	SF Aktien L/S	Nov. 20	81,74	10,14	1,53	15.02.2023	3,00	0,65	-0,36			-7,36
Do - Stiftungsfonds EUR	LU0785378091	Defensiv	Aug. 12	969,05	8,65	1,20	14.03.2023	4,10	0,07	7,49	0,12		-2,88
VermögensManagement Fd.für Stiftungen I	DE000A1W2BR5	Defensiv	Mai. 14	93,81	7,51	1,33	31.08.2023	2,00	0,90	10,28	1,86		-3,06
College Fonds A	LU1055585209	Ausgewogen	Jun. 14	50,42	5,48	3,63	02.12.2023	1,00	-0,28	7,35	0,40		-3,84

MMD Analyse & Advisory GmbH powered by Mountain-View Data / www.assetstandard.com, Stand: 29.02.2024
 Weitere Informationen zu Stiftungsfonds finden Sie auch unter www.assetstandard.com/reports



Sabine Hess
Die Kunst des Bittens

Murmann Verlag, 208 Seiten, 29 Euro

„Professionell und mutig um Unterstützung zu bitten, ist eine der schwierigsten Aufgaben überhaupt“, schreibt Susanne Hess in ihrem Buch „Die Kunst des Bittens“. Hess, selbständige Beraterin unter anderem für die Stiftung Kulturpalast in Hamburg, habe schon als Studentin lernen müssen, zu bitten. Sie habe als Mitgründerin einer Gruppe, die den Austausch zwischen Studierenden und der Wirtschaft fördert, zur Durchführung ihrer Vorhaben bei Unternehmen Geld eingeworben. Ihr Ratgeber richtet sich an Menschen, „die ihre Toolbox erweitern möchten“. Egal, ob nun für ein gesellschaftliches oder soziales Engagement, für eine Start-up-Gründung oder einen persönlichen Wunsch. In sechs Kapiteln stellt sie dar, wie das Bitten professionalisiert werden kann. Nach einem Einblick in den Non-Profit-Markt, in dem das Thema Fundraising – und damit das Bitten – eine essentielle Rolle spielt, soll der Leser eine Antwort auf die Frage erhalten, wie er die eigene Komfortzone verlassen kann. Denn darum gehe es, wenn eine Bitte hervorgebracht werden müsse. Auch gibt die Autorin praktische Tipps an die Hand: So benennt sie sieben Dinge, worauf es beim Bitten ankommt. Oder sie stellt dar, wie eine Vision auf Social Media kommuniziert werden kann. Ein ganzes Kapitel widmet sich zudem dem Thema Netzwerke, wie sie identifiziert und aufgebaut werden können. Wie ein neu gewonnener Kontakt nicht nur ein „One-Day-Stand“ bleibt, sondern zu einer dauerhaften Beziehung wird, erklärt Sabine Hess im letzten Kapitel ihres 208 Seiten umfassenden Buches.

Tim Goldau



Raj Kollmorgen, Lars Vogel, Sabrina Zajak
 (Hrsg.) Unter Mitarbeit von Jan Schaller
**Ferne Eliten – Die Unterrepräsentation
 von Ostdeutschen und Menschen mit
 Migrationshintergrund**

Springer VS, 390 Seiten, 64,99 Euro/E-Book 49,99 Euro

Statistisch gesehen müssten Ostdeutsche in Deutschland 17,8 Prozent der Positionseliten in Deutschland ausmachen – jener Gruppe, die etwa durch ihre berufliche Funktion Einfluss hat und den Reputationseliten gegenübersteht, die sich auf ihr Ansehen stützen. Menschen mit Migrationshintergrund müssten rund 26 Prozent der Positionseliten ausmachen. Doch dem ist nicht so, wie „Ferne Eliten“ zeigt. Laut zwischen November 2018 und März 2019 erhobenen Daten liegen beide Gruppen deutlich unter ihrem Proporz: Ostdeutsche stellen 11,2 Prozent, Menschen mit Migrationshintergrund 8,9 Prozent der Positionseliten der Bundesrepublik. Die Politik ist der einzige gesellschaftliche Sektor, in dem Ostdeutsche mit 19,8 Prozent nicht unterrepräsentiert sind. Die neun Beiträge führen unter anderem in die Elitenbegriffe ein, zeigen die Folgen unterschiedlicher Arten von Unterrepräsentation auf. Der Elitebegriff ist dabei enger, als man annehmen könnte. Im Bereich Politik identifiziert die jüngste Studie 717 Elitepositionen und 480 Subelitepositionen. Planbar ist die Zugehörigkeit dabei laut den anonymisierten Interviews nicht. Eine Möglichkeit, die Repräsentation zu verbessern, ist aus Sicht der Autoren das öffentliche Gespräch über das Thema Elite: Regierung, Politik und politische Bildung sollten es „stärker als bisher“ bearbeiten, darüber aufklären und den Diskurs unterstützen.

Stefan Dworschak

IMPRESSUM

Verlag:

F.A.Z. BUSINESS MEDIA GmbH –
Ein Unternehmen der F.A.Z.-Gruppe
Pariser Straße 1, 60486 Frankfurt am Main
Telefon: +49 (0) 69/75 91-32 39
info@die-stiftung.de; www.die-stiftung.de

Geschäftsführer:

Dominik Heyer, Hannes Ludwig

Herausgeber:

Erwin Stickling

Anzeigen, Partnerschaften und Sonderprodukte:

Dominik Schubert (Objektleiter Sales DIE STIFTUNG)
Telefon: +49 (0) 69/75 91-22 13
E-Mail: dominik.schubert@faz-bm.de

Redaktion:

Stefan Dworschak (Chef vom Dienst),
Petra Gessner (Chefredakteurin), Tim Goldau,
Stefanie Kluge
Telefon: +49 (0) 69/75 91-26 31
E-Mail: redaktion@die-stiftung.de

Autoren dieser Ausgabe:

Sarah Bautz, Christine Bertschi, Connie Hedegaard,
Thomas Krönauer, Jörg Niendorf, Stefan Preuß,
Rico Stehfest, Dr. Rupert Graf Strachwitz

Lektorat:

Sabine Klug, Magdalena Aderhold; visavis media

Preise:

Einzelpreis reguläre Ausgabe 9,90 Euro
Jahresabonnement 48,00 Euro
(Österreich, Schweiz, europ. Ausland 60,00 Euro)

Erscheinungstermine 2024:

14.2. (1/24), 10.4. (2/24, Frühjahrsratgeber),
12.6. (3/24), 14.8. (4/24), 9.10. (5/24),
11.12. (6/24, Stiftungsfinanzen)

Leserservice:

F.A.Z. BUSINESS MEDIA GmbH –
Ein Unternehmen der F.A.Z.-Gruppe
Pariser Straße 1, 60486 Frankfurt am Main
Telefon: +49 (0) 69/75 91-30 20
E-Mail: aboservice@die-stiftung.de

Gestaltung:

Nicole Bergmann, Nina Jochum,
F.A.Z. BUSINESS MEDIA GmbH –
Ein Unternehmen der F.A.Z.-Gruppe, Frankfurt

Titelbild:

© north100 – stock.adobe.com

Druck:

Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH,
Kurfürstenstraße 4–6, 64546 Mörfelden

Haftung und Hinweise:

Artikeln, Empfehlungen und Tabellen liegen Quellen
zugrunde, welche die Redaktion für verlässlich hält.
Eine Garantie für die Richtigkeit der Angaben kann
allerdings nicht übernommen werden.

Genderhinweis:

Wir streben an, gut lesbare Texte zu veröffentlichen und in
unseren Texten alle Geschlechter abzubilden. Das kann
durch Nennung des generischen Maskulinums, Nennung
beider Formen („Unternehmerinnen und Unternehmer“
bzw. „Unternehmer/-innen“) oder die Nutzung von neutralen
Formulierungen („Studierende“) geschehen. Bei allen

Eine Publikation von:



Ein Unternehmen der F.A.Z.-Gruppe

Formen sind selbstverständlich immer alle Geschlechtergruppen gemeint – ohne jede Einschränkung. Von sprachlichen Sonderformen und -zeichen sehen wir ab.

Nachdruck:

© 2024 F.A.Z. BUSINESS MEDIA GmbH. Die Inhalte dieser Zeitschrift werden in gedruckter und digitaler Form vertrieben und sind aus Datenbanken abrufbar. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar, sofern sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Es ist nicht gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, zu ändern, zu verbreiten, dauerhaft zu speichern oder nachzudrucken. Insbesondere dürfen die Inhalte nicht zum Aufbau einer Datenbank verwendet oder an Dritte weitergegeben werden. Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte können Sie beim F.A.Z.-Archiv unter nutzungsrechte@faz.de oder Telefon: (069) 75 91 – 29 01 erwerben. Nähere Informationen finden Sie hier: www.faz-archiv.de/nutzungsrechte.

ISSN 1864-4309, ZKZ 73540



PEFC/04-31-0965

PEFC-zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.de



ANZEIGE

Foto: Carole Alfarah



SINN STIFTEN – FÜR EINE SELBSTBESTIMMTE ZUKUNFT VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

Die Welt ein Stück verbessern
und dabei Steuern sparen.

Mit der ChildInvest Foundation unterstützen
Sie nachhaltig und wirkungsvoll Programme
der SOS-Kinderdörfer weltweit und
profitieren von steuerrechtlichen Vorteilen.



**CHILDINVEST
FOUNDATION**

FOR SOS CHILDREN'S VILLAGES

Erfahren Sie mehr über unsere maßgeschneiderten
Lösungen für Ihr philanthropisches Engagement.
Kontaktieren Sie uns unter:
info@child-invest-foundation.org
child-invest-foundation.org

EU-Parlamentswahlen: Einheit ist Europas größter Trumpf

Vom 6. bis zum 9. Juni finden die Wahlen zum Europäischen Parlament statt. Auch in neuer Zusammensetzung bleiben viele bekannte Probleme. Um sie zu lösen, sollte nicht Parteilogik, sondern inhaltliche Aspekte die Arbeit in Brüssel und Straßburg prägen. **Von Connie Hedegaard**

Angesichts der herannahenden Wahlen zum Europäischen Parlament im Juni steht die große Koalition aus Europäischer Volkspartei (EVP), Progressiver Allianz der Sozialdemokraten (S&D) und Renew Europe vor einem Wendepunkt. Die jüngste Entscheidung der EVP, Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen für eine zweite Amtszeit zu nominieren, ist bei weitem nicht nur eine Formsache, sondern könnte tiefgreifende Auswirkungen auf Europa haben, das sich internen und externen Herausforderungen in noch nie dagewesenem Ausmaß stellen muss.

Gemeinsam mit ihren Koalitionspartnern hat die EVP die EU in den letzten fünf Jahren durch mehrfache Krisen gesteuert, darunter die Covid-19-Pandemie, die zunehmenden Spannungen mit China, Russlands Einmarsch in der Ukraine sowie die daran anschließende Energiekrise. Die bedeutenden Leistungen der EU in dieser Zeit haben nicht nur die Widerstandsfähigkeit der europäischen Gemeinschaft aufgezeigt, sondern auch die entscheidende Rolle der Einheit sowie die Notwendigkeit, die derzeitige Koalition zu erhalten.

Darüber hinaus haben diese Herausforderungen verdeutlicht, wie wichtig es ist, den Generationenvertrag und die Grundwerte der Europäischen Union zu wahren. Von Bedeutung ist dies vor allem angesichts des zunehmenden Drucks von Extremisten und Populisten, die für vereinfachende, kurzfristige Lösungen eintreten, anstatt sich mit lang-



An einem Strang? Nicht nur in Klimafragen steht die EU vor Entscheidungen von großer Tragweite.

fristigen, komplexen Herausforderungen auseinanderzusetzen.

Weiterhin im Krisenmodus

Mit Blick auf die Zukunft lässt sich feststellen, dass die Agenda der EU wahrscheinlich weiterhin von anhaltenden Krisen beherrscht werden wird, die einen einheitlichen und durchdachten Ansatz erfordern. Die EVP-geführte Koalition könnte eine entscheidende Rolle spielen, wenn es darum geht, Stabilität und wirtschaftliche Entwicklung zu fördern und gleichzeitig die Herausforderungen zu meistern, denen sich Europa stellen muss.

Eine der größten Herausforderungen wird dabei der Kampf gegen den Klimawandel sein. In den letzten Jahren haben europäische Spitzenpolitikerinnen und -politiker gemeinsam daran gearbeitet, die Umwelt für künftige Generationen zu schützen und gleichzeitig die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Diese gemeinsame Anstrengung hat zu einer erheblichen Verringerung der Emissionen des Verkehrssektors und zur Umsetzung des ehrgeizigen Plans Fit for 55 geführt. Dabei handelt es sich um ein umfassendes Gesetzespaket, das darauf abzielt, die Netto-Treibhausgasemissionen der EU bis 2030 um mindestens 55 Prozent gegenüber dem Wert

von 1990 zu senken. Der Plan enthält verbindliche Zielvorgaben für die verstärkte Erzeugung erneuerbarer Energien, die Verringerung des Energieverbrauchs und die Senkung der Emissionen in Schlüsselindustrien.

Sicherheit im Fokus

Die aktuellen geopolitischen Krisen haben darüber hinaus zur Folge, dass Sicherheit wieder an der Spitze der europäischen Agenda steht. Die EU-Mitgliedstaaten sind bestrebt, durch den Fokus auf erneuerbare Energien und Effizienzmaßnahmen die mit den Energie-Wertschöpfungsketten verbundenen Risiken zu verringern. Diese strategische Neuausrichtung ist Ausdruck eines umfassenderen Engagements für Nachhaltigkeit, das über die Grenzen Europas hinausgeht und die Energiepolitik auf der ganzen Welt beeinflusst.

Bei dieser Neuausrichtung geht es jedoch nicht nur darum, Klimaziele zu erreichen. Durch den Fokus auf erneuerbare Energien und die Risikominimierung in den Lieferketten will die EU auch die europäischen Bürgerinnen und Bürger sowie ganze Branchen vor der Volatilität der globalen Energiemärkte schützen, die oft durch geopolitische Unsicherheiten beeinträchtigt sind. Das Engagement der EU im Bereich erneuerbarer Energien wird durch die deutsche Politik der Energiewende sowie durch die umfangreichen staatlichen Investitionen in erneuerbare Energien in Dänemark, den Niederlanden und Schweden veranschaulicht. Durch diese strategischen Investitionen wird auch die Wettbewerbsfähigkeit der Energiewirtschaft in diesen Ländern gestärkt.

Das ist deshalb bedeutsam, weil nicht nur Europa den Kurs in Richtung einer nachhaltigen Zukunft einschlägt. Nach der Einführung des EU-Emissionshandelssystems haben auch Länder wie Japan und Brasilien ihre eigenen CO₂-Märkte geschaffen. Dieses globale Streben nach Nachhaltigkeit ist zwar lobenswert, bedeutet aber auch verstärk-

ten Wettbewerb, der wiederum die Notwendigkeit der Einheit unterstreicht, wenn die europäischen Länder versuchen, die durch den grünen Wandel entstandenen Chancen zu nutzen und gleichzeitig ehrgeizige Klimaziele zu erreichen sowie die mit deren Umsetzung verbundenen komplexen Herausforderungen zu bewältigen.

Keine abstrakte Bedrohung

Obwohl Einheit der größte Trumpf der EU im Kampf gegen den Klimawandel ist, muss vor allem die Führung der EVP weiterhin eine zentrale Rolle bei der Forcierung der EU-Klima-Agenda spielen. Jetzt ist nicht die Zeit, den Rückwärtsgang einzulegen. Die Erweiterung des EU-Emissionshandels auf neue Sektoren wie den Seetransport und die herausragende Rolle der EU bei internationalen Klimaverhandlungen sind Paradebeispiele für ihren proaktiven Ansatz. Angesichts der existenziellen Bedrohung durch den Klimawandel gilt es für die führenden Kräfte in EVP, S&D und Renew, ihre Erfahrung, ihr Wissen und ih-

ren Ehrgeiz einzusetzen, um die Grundwerte der Union gegen den aufkommenden Populismus zu verteidigen und Europa durch die kommenden schwierigen Zeiten zu führen.

Der Klimawandel ist alles andere als eine abstrakte Bedrohung und richtet bereits jetzt in ganz Europa verheerende Schäden an. In dieser kritischen Phase braucht Europa mehr denn je Einheit, Visionen und mutige Führung. Die Zukunft der Europäischen Union, das Wohlergehen ihrer Menschen und der Erfolg ihrer Industrien liegen in unseren Händen. Für verantwortungsbewusste politische Parteien gilt es zu vermeiden, Europa zum Opfer parteipolitischer Lähmung werden zu lassen. 

Connie Hedegaard (Konservative Volkspartei) war dänische Umweltministerin (2004 bis 2007), Ministerin für Klima und Energie (bis 2009) und EU-Klimaschutzkommissarin (2010 bis 2014). Seit 2015 ist sie Vorsitzende der internationalen Umweltstiftung KR Foundation.

Aus dem Englischen von Helga Klinger-Groier
© Project Syndicate



HEFTVORSCHAU

Die nächste Ausgabe von DIE STIFTUNG erscheint am 12. Juni 2024 unter anderem mit folgenden Themen:

- Die gemeinnützige GmbH: Rechtsform mit Vor- und Nachteilen
- Enteignung von Stiftungen in Nationalsozialismus und DDR
- Hochschulen in Stiftungshand: Eine sinnvolle Alternative?

© makien - stock.adobe.com



— Die Hanns-Lilje-Stiftung hat einen neuen Kuratoriumsvorsitzenden berufen: **Volker Kirchberg** (Foto) hat den Posten Anfang April übernommen.

Der Professor für Soziologie der Künste an der Leuphana-Universität Lüneburg gehört dem zwölköpfigen Gremium seit 2022 an. Kirchberg folgt in Hannover auf den Rechtsanwalt **Thomas Schodder**, der seit 2016 Kuratoriumsmitglied war und den Vorsitz seit 2022 innehatte. Schodder ist nach seiner zweiten Amtszeit im Stiftungskuratorium regulär ausgeschieden. Neu berufen wurden **Corinna Trebst** und **Christoph Meinecke**.



— Die frühere Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), **Annette Kurschus**, ist seit April als Pastorin und Seelsorgerin für

die Bodelschwingschen Stiftungen Bethel mit Sitz in Bielefeld tätig. Zudem hat sie den Vorsitz der Ethikkommission Bethels übernommen. Dazu kommen weitere Aufgaben in der Leitung des Hauses der Stille – ein theologisches Einkehrhaus für Bethel, Diakonie und Kirche –, in der theologischen Bildungs- und Einkehrarbeit sowie im seelsorgerischen Dienst im Hospiz Haus Zuversicht.

— Die Lepper-Stiftung hat **Irene Roth** zur neuen Vorsitzenden des Kuratoriums gewählt. Ihr langjähriger Vorgänger und Zustifter, der Unternehmer **Peter Lepper**, war am 20. Januar 2024 gestorben. Irene Roth ist seit 2018 ehrenamtlich an der Arbeit des Kuratoriums beteiligt. Bis Oktober 2022 war sie mehr als 30 Jahre lang Leiterin der zentralen Rechtsabteilung im Firmenverbund der von Lepper gegründeten Techniropa Holding GmbH mit Sitz in Daun in der Eifel sowie 21 Jahre lang Mitglied der Geschäftsleitung in deren Tochterunternehmen Technisat Digital GmbH.

— **Anne Mette-Noack** ist neue Geschäftsführerin der Stiftung Buchkultur und Leseför-

derung. Sie ist seit 2009 für den Börsenverein des Deutschen Buchhandels tätig, dem die Stiftung angehört. Sie leitet dort den Bereich Marketing und Kulturprojekte. In dieser Funktion ist sie auch für die Lese- und Literaturförderungsprojekte zuständig, die in der Stiftung des Börsenvereins angesiedelt sind.



— Der ehemalige Generalsekretär der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, **Enno Aufderheide** (Foto), ist am 1. April in den Ruhestand gegangen.

Angetreten hatte er das Amt im Juli 2010. Bis zur Neubesetzung der Position wird der stellvertretende Generalsekretär **Thomas Hesse** vorübergehend die Leitung übernehmen. Bevor Enno Aufderheide zur Humboldt-Stiftung wechselte, war der promovierte Biologe unter anderem von 2006 bis 2010 Leiter der Abteilung Forschungspolitik und Außenbeziehungen der Max-Planck-Gesellschaft.



— Die Oddo-BHF-Stiftung hat **Joachim Häger** (Foto) in den Vorstand berufen. Der Global Head Private Wealth Management der Oddo BHF SE ist

seit 2016 Mitglied des Vorstands der Privatbank. Daneben ist er Partner der Oddo BHF SCA in Paris und Verwaltungsratspräsident der Oddo BHF (Schweiz) AG. „Mit der Berufung von Joachim Häger in den Vorstand bauen wir unsere Expertise gezielt aus. Seine langjährige Erfahrung mit Stiftungen, sein Netzwerk und seine Führungskompetenz sind eine wertvolle Bereicherung, um die weitere Ausrichtung der Stiftung zu stärken“, wird **Philippe Oddo**, geschäftsführender Gesellschafter und Vorstandsvorsitzender der Oddo BHF SE sowie Vorsitzender des Kuratoriums der Oddo-BHF-Stiftung, zitiert.

— Veränderungen im Präsidialrat der Björn-Steiger-Stiftung: **Jürgen Gramke** (vorne, Dritter von links) hat das Amt des Vorsitzenden nach 24 Jahren niedergelegt. Sein Stellvertreter, der frühere Bahnchef **Rüdiger Grube**,



hat das Aufsichtsgremium verlassen. Neuer Vorsitzender des Präsidialrats ist **Klaus-Dieter Scheurle** (vorne links), der dem Rat seit 2019 angehört. Stellvertreterin ist **Claudia Schmidtko** (vorne rechts), seit 2023 Mitglied. Das Gremium zählt mit **Frank Ulrich Montgomery**, Ehrenpräsident der Bundesärztekammer, und **Bärbel Bergerhoff-Wodopia** (vorne links), Vorstandsmitglied der RAG-Stiftung, zwei neue Mitglieder. **Christian Hoppe**, der die Stiftung bislang in der Öffentlichkeitsarbeit beraten hat, ist nun Koordinator des Rats. Das Bild zeigt zudem Ratsmitglied **Armin Laschet** sowie die beiden Vorstände **Noemi-Victoria Steiger** und **Pierre-Enric Steiger** (hinten, von links).



— **Annette Schavan** ist seit dem 1. April neue Vorstandsvorsitzende der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung.

Die CDU-Politikerin und frühere Bundesministerin für Bildung und Forschung (2005 bis 2013) sowie Botschafterin im Vatikan (2014 bis 2018) folgt damit auf den ehemaligen Vorstandsvorsitzenden der Bundesagentur für Arbeit, **Frank-Jürgen Weise** (2004 bis 2018, Foto), der das Amt nach zehn Jahren am 31. März abgegeben hat. **Frank Mattern**, selbstständiger Unternehmensberater und Aufsichtsrat, hat den neuen stellvertretenden Vorsitz übernommen. Ebenfalls neu im Vorstand der Stiftung mit Sitz in Frankfurt am Main sind **Sascha Spoun**, Präsident der Leuphana Universität Lüneburg, und **Karl von Rohr**, Vorsitzender des Aufsichtsrats der DWS Group.

DS Aktuelle Personalien aus dem Dritten Sektor finden Sie unter: www.die-stiftung.de/personalwechsel



KÖLN, SCHILDERGASSE

AACHENER SPAR- UND STIFTUNGS-FONDS

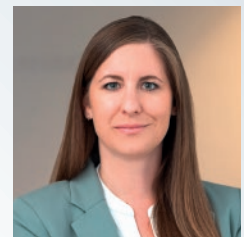
Werte schaffen Werte.



MEHR INFOS

Offener Immobilien-Publikumsfonds exklusiv für kirchliche und gemeinnützige Stiftungen mit langfristiger und sicherheitsorientierter Anlagestrategie.

Investition in wertvolle Einzelhandelsimmobilien in 1a-Innenstadtlagen in Deutschland und dem benachbarten europäischen Ausland sowie Beimischung von reinen Wohnimmobilien.



KONTAKT

Caroline Dreßen

Bereichsleiterin Anlegerbetreuung/
Marketing, Prokuristin

Tel.: 0221 77204-716

c.dressen@aachener-grund.de



Deutscher Stiftungstag 2024 Hannover

Hannover Congress Centrum: 14. und 15. Mai 2024

Mittendrin: Wie Stiftungen Transformation gestalten

Klimawandel, Krieg in der Ukraine, Nahost-Konflikt, soziale Ungleichheit: Die Krisen unserer Zeit verunsichern viele Menschen; es gibt ein Bedürfnis nach Orientierung, Sinnstiftung und Begleitung. Hier ist auch die Kompetenz der deutschen Stiftungen in ihren jeweiligen Themenfeldern gefragt und ihr Engagement für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Am **14. und 15. Mai 2024** treffen sich in Hannover wieder rund **1.500 Engagierte** aus dem Stiftungssektor, um in über **40 Vorträgen und Workshops** über Transformation in und durch Stiftungen zu diskutieren und sich zu vernetzen.

Wir laden Sie herzlich ein und freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Mehr Informationen unter:
www.stiftungstag.org